

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anstehendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Zollerhöhungen in Deutschland.

B u d a p e s t, 17. Februar.

Nach einer kurzen, aber außerordentlich erregten Debatte hat der deutsche Reichstag gestern die vom Bundesrath proponirten Getreidezölle votirt. Ja, der Reichstag ist noch um einen Schritt weitergegangen als der Bundesrath, denn derselbe hat auch den Zoll auf Roggen mit dem auf Weizen vorgeschlagenen gleichgestellt, obzwar in Deutschland die ärmeren Klassen ausschließlich Roggenbrod konsumiren.

Uns interessieren hauptsächlich die Zölle auf Weizen, dann auf Mehl, Gerste und Malz, denn diese Artikel sind es, welche aus Oesterreich-Ungarn in größeren Massen nach Deutschland importirt werden. Roggen wird aus Ungarn nur in geringen Quantitäten nach Deutschland ausgeführt, überdies wird die Zollerhöhung auf diesen Artikel für uns erst nach Ablauf des deutsch-spanischen Handelsvertrages in Geltung treten. Die Erhöhung des Roggenzolles richtet sich direkt gegen Rußland, weil dieses keinen Meißbegünstigungsvertrag mit Deutschland besitzt.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß Zollerhöhungen für den Handel und bis zu einem gewissen Grade auch für die Produzenten der importirenden Länder lästig und schädlich sind, denn auch wenn der Zoll ausschließlich durch die Konsumenten des betreffenden Landes getragen werden sollte, so bliebe immer noch die dem Verkehr auferlegte Belästigung übrig, was vom Standpunkte der gedeihlichen Entwicklung des Verkehrs gewiß sehr beklagenswerth ist. Nichtsdestoweniger glauben wir, daß unser Export nach dem deutschen Verkehrsgebiete nach den starken Beeinträchtigungen, welche derselbe mehr durch die feindselige Eisenbahnpolitik, als durch die bisherigen Getreidezölle bereits erlitten, keine großen Einbußen mehr zu befürchten hat. Was nach dieser Seite zu verlieren war, haben wir im Laufe der letzten Jahre bereits so ziemlich verloren.

Nur in zwei Fällen wäre die Erhöhung der deutschen Getreidezölle für die ungarische Volkswirtschaft von großem Nachtheil: wenn entweder in Folge der Vertheuerung des Brodes in Deutschland der Konsum der Cerealien daselbst beträchtlich abnehmen, oder wenn in Folge der durch die Zölle bewirkten Preissteigerung die Produktion der Cerealien in Deutschland in größerem Maße steigen würde. Doch scheint es uns, daß weder das Eine,

noch das Andere zu befürchten sei. Den Fall vor- ausgelegt, daß die Zollerhöhung ausschließlich durch die Konsumenten getragen wird, dürfte ein Kilogramm Brod in Deutschland um zwei Pfennige, d. h. um etwas mehr als 1 Kreuzer vertheuert werden. Da Brod zu jenen Nahrungsmitteln gehört, für welche — die Zeiten eines Nothstandes ausgenommen — auch der ärmste Mann keine billigeren Surrogate zu suchen pflegt, so ist es wahrscheinlich, daß selbst der gewöhnliche Tagelöhner in Deutschland das bisher gewohnte Quantum Brod verzehren wird. Eine merkliche Abnahme des Konsums ist schon deshalb nicht wahrscheinlich, weil die regelmäßigen Fluktuationen im Preise der Cerealien größer sind, als der Betrag der jetzt beschlossenen Zollerhöhung.

Es bliebe also noch die andere Frage übrig: ob es nämlich wahrscheinlich sei, daß die deutsche Landwirtschaft durch den Schutz, der ihr jetzt gewährt wird, zu so großartigen Investitionen animirt werden wird, welche eine beträchtliche Steigerung der Produktion und hiedurch die Verdrängung des ausländischen Produktes zur Folge haben könnten. Wenn man diese Frage richtig beantwortet will, so muß man sich die Thatsache gegenwärtig halten, daß die deutsche Landwirtschaft schon heute auf einer sehr hohen Stufe der Intensität steht. Während in Ungarn der Durchschnittsertrag per Joch 12 Hektoliter beträgt, erntet der deutsche Landwirth 18 Hektoliter auf demselben Areal. Eine weitere Forcirung der Intensität wäre sonach, wenn überhaupt, nur durch Investirung relativ sehr großer Kapitalien möglich. Diese Kapitalien werden sich aber für den deutschen Landwirth wahrscheinlich viel besser rentiren, wenn er sie nicht in die Cerealienkultur, sondern in andere Zweige seines Wirtschaftsbetriebes oder in landwirtschaftlichen Industrien anlegt, zumal ja nicht zu vergessen ist, daß trotz der Erhöhung des Zolles um 2 Mark per Meterzentner die Preise der Brodfrucht noch immer nicht ihre frühere Höhe erreichen werden, falls nämlich aus anderen Gründen sich die Konjunktur nicht zum Besseren wendet. Es sind einem Kenner des landwirtschaftlichen Betriebes überhaupt die Motive unerfindlich, welche einen rationalen deutschen Landwirth bewegen könnten, bloß auf die Zollerhöhung von 2 Mark hin unter den gegebenen Umständen die Cerealienkultur zu forciren.

Wenn aber weder eine Abnahme des Ge-

samtkonsums, noch die Zunahme der Produktion zu erwarten ist, so präsentirt sich die deutsche Zollerhöhung als eine Frage, welche die Deutschen zunächst unter sich auszutragen haben. Dieselbe ist theils eine fiskalische Angelegenheit, theils eine Frage der sozialen Gerechtigkeit oder, richtiger: der sozialen Ungerechtigkeit. Denn wie man auch die Sache hin- und herdrehen möge, so läuft dieselbe auf eine Besteuerung der Armen zu Gunsten der reichen Gutsbesitzer hinaus. Fürst Bismarck stigmatisirte die Konstatirung dieses Faktums als eine systematische Volksaufhebung. Dies beweist aber nur, daß Fürst Bismarck außerordentlich reizbar ist, und daß er so reizbar ist, das bildet wieder nur einen Beweis dafür, daß er Unrecht hat.

Für unsere Politiker wird die Zollerhöhung seitens Deutschlands zunächst die Folge haben, daß eventuell die Frage auf's Tapet gebracht werden könnte, ob wir gegen diese Zollerhöhungen nicht zu ähnlichen Retoritionen greifen sollten, wie sie bekanntlich gegen Frankreich geplant werden. Prinzipiell ist zwischen der Haltung Frankreichs und Deutschlands gar kein Unterschied. Praktisch gestaltet sich jedoch die Frage Deutschland gegenüber wesentlich anders. Wenn wir die Zölle auf die Erzeugnisse der Pariser Luxusindustrie erhöhen, so schädigen wir die große Masse unserer Konsumenten nicht, sondern die Zollerhöhung fällt jenen Klassen zur Last, welche sie leicht ertragen können. Sollte aber in Folge der Zollerhöhung der Bezug jener Luxusartikel ganz oder theilweise aufhören, so wäre das fürwahr kein Unglück für unsere Volkswirtschaft. Im Gegentheil würden jene Kreise, welche in neuester Zeit so viel von der Schaffung einer nationalen Industrie sprechen, sich aber ihre Kleider und Möbel aus Paris bringen lassen, Gelegenheit haben, endlich von der Förderung der heimischen Industrie nicht bloß zu sprechen, sondern für diese vielleicht auch etwas zu thun. Unter den Importartikeln aus Deutschland lassen sich nicht so leicht solche bezeichnen, deren Einfuhr ohne empfindliche Schädigung weiterer Konsumentkreise wesentlich erschwert werden könnte. Die Schutzzöllner würden sich freilich freuen, wenn ihnen eine so angenehme Gelegenheit zur Bethätigung ihrer Lieblingsbestrebungen geboten würde, doch hätte der ungarische Politiker wenig Grund, in diesen schutzzöllnerischen Jubel einzustimmen.

Die Kesthelyer Grabfelder der Völkerwanderung.

(Original-Artikel des „Neuen Pester Journal“.)

Als der Prämonstratenser-Abt von Csorna vor einigen Jahren den Dr. Wilhelm Lipp zum Direktor des Untergymnasiums in Kesthely ernannte, ahnte er wahrscheinlich nicht, welcher großen Dienst er damit der Alterthumskunde erwies. Lipp hatte sich schon zur Zeit, als er Professor der klassischen Philologie in Steinamanger war, mit den römischen Alterthümern der Umgegend beschäftigt und diese für das dortige Museum gesammelt, das unter seiner Leitung das bedeutendste der Provinzial-Museen geworden. Das Interesse, welches er durch die Gründung des Eisenburger Alterthumsvereins im ganzen Komitate erweckt, gewöhnte die Leute, ihm jeden Fund zuzuschicken. So geschah es, daß Herr Wenzel Reischel ihm aus Kesthely verschiedene Alterthümer übersandte, welche er in seinem Garten, als er diesen zur Hopfenkultur tief umgraben ließ, in einigen Gräbern gefunden hatte. Lipp erkannte sofort, daß diese Funde aus der Zeit der Völkerwanderung stammten, daß namentlich zwei Ohringe von ganz besonderer Form eine neue Erscheinung bildeten, welche seines Wissens nirgend anders vorgekommen war. Als er nun nach Kesthely versetzt wurde, beschäftigte er sich mit Vorliebe mit diesem Gegenstand; er erfuhr, daß ein dortiger Einwohner auch Goldgegenstände gefunden und durch den Goldschmied zu einem Ring verarbeiten ließ. Herr Reischel gab sehr gern die Erlaubniß, in seinem Garten weitergraben zu lassen, und als sich herausstellte, daß hier ein großes Grabfeld liege, ertheilten auch die Besitzer der angrenzenden Häuser willig die Erlaubniß, in ihren Gärten Ausgrabungen zu veranstalten. Von den

Bauern der Umgegend erfuhr der unermüdete Direktor, daß in einem unfruchtbaren Hügel, dem sogenannten Dobogó, wo man den Schotter für die Wege grub, ähnliche Funde gemacht waren.

Reihengräber aus der Zeit der Völkerwanderung sind in Ungarn nicht ganz selten; in manchen von ihnen fand sich reicher Goldschmuck, wie zum Beispiel auf der Bafoder Rufta, in Kun-Szent-Agota, in Dzora, Szt.-Endre, Kun-Madaras und anderen Orten, wo sie beim Wegbau entdeckt wurden; allein Grabfelder von der Ausdehnung, wie sie Lipp in Kesthely und der Umgegend entdeckte, kamen sonst nirgends in Ungarn oder dem Ausland vor. Lipp ließ in fünf Jahren mehr als viertausend Gräber aufdecken; es waren wirklich die größten Grabfelder, die bis jetzt gefunden wurden.

Wie in Deutschland und Frankreich waren auch hier die Todten in regelmäßigen Reihen begraben, Männer und Frauen, Reiche und Arme, Vornehme und Sklaven neben einander. Man konnte sehr wohl den Adel, die Freien und die Hörigen in ihren Gräbern erkennen, die Adligen an ihrem hohen Wuchs, der breiten und hohen Stirn und dem Reichthum der Mitgaben in das Grab, wozu oft das Pferd gehörte. Von einer anderen Race waren die Freien, offenbar ein Reitervolk mit leicht gekrümmten Füßen, langem Schädel und hervorragenden Zähnen; diese bildeten die Mehrzahl. Die Gräber der Sklaven waren leicht dadurch erkennbar, daß kein Schmuck und keine Waffe bei ihnen gefunden wurde. Die Gerippe liegen stets mit dem Gesichte gegen die aufgehende Sonne gerichtet, meistens ausgestreckt, die Frauen oft mit der Hand unter dem Kopfe, als wenn sie schliefen, neben ihnen nicht selten der Schoßhund, so wie bei den Kinderleichen das Eich-

hörnchen. Auffallend war, daß die Männergräber bedeutend seltener vorkamen, als die Frauengräber, als ob die Männer meistens im fernem Kampfe geliebt wären.

Die Waffen und der Schmuck, welche in diesen Gräbern gefunden werden, zeigen große Analogien mit ähnlichen Grabfunden in Deutschland, Frankreich und England, doch die Ohrgehänge mit den birnenförmigen Körben von Siligranarbeit, die nicht frei vom Ringe herabhängen, sondern mit einem Draht an denselben festgeheftet sind, bilden eine Eigenthümlichkeit, welche nur in den Gräbern der Lombarden wiederkehrt, und daher zur Vermuthung Anlaß gibt, daß wir es in Kesthely mit den Ostgothen Theodorichs oder den Longobarden Alboins zu thun haben. Die Sicherheitsnadel ist in diesen Gräbern selten, meistens als Scheibenfibula, manchmal von schöner getriebener Arbeit; ihre Stelle vertreten gewöhnlich lange Nadeln von eigenthümlicher Form, die man leicht für den Stylus der Alten verkennen könnte. Am Halse kommen immer Glasperlen vor.

Zum Männer Schmuck gehört hauptsächlich der reichverzierte Gürtel und das schwere Riemenende. Seltener findet sich das lange, zweischneidige Schwert, aber der Dolch fehlt selbst in den Frauengräbern selten, ebenso wenig der Stahl und Feuerstein. Auch der Steigbügel kommt schon vor, den die Griechen und Römer nie gekannt haben, der wahrscheinlich mit den Hunnen zuerst nach Europa kam.

Alle diese Gegenstände zeigen von einer bedeutenden Kunstfertigkeit und einer Civilisation, welche mit unseren Begriffen von der Barbarei jener Völker nicht leicht vereinbar ist, daher auch Lipp an der Meinung festhält, daß alle diese Schmucksachen und Ziertheiben von römischen Handwerkern in der Stadt für die Bar-

Die Zukunft der Aristokratie.

Ist die Aristokratie, jener hohe Geburtsadel, welcher nebst den Titeln und Ehren, in die er hineingeboren wird, auch noch soziale und politische Prerogativen für sich beansprucht, ein unentbehrliches Glied in dem Organismus der monarchistisch regierten Staatswesen? Und ist der Begriff der Monarchie so innig verknüpft mit jenem der Aristokratie, daß die Abschaffung der letzteren unbedingt auch das Hinwelken und allmähliche Absterben der ersteren nach sich ziehen müßte? Die konservativen Politiker werden diese Fragen selbstverständlich bejahen; nach ihren Grundgedanken ist der Aristokratismus die Lebensbedingung der Monarchien, welche mit ihm stehen und fallen und in ihm die einzige Stütze gegen die nivellirenden Anstürme der Demokratie finden. Die Freisinnigen dagegen erblicken in der bevorrechteten Aristokratie ein Hemmnis der bürgerlichen Gleichheit, welches schwinden muß, wenn anders die Völker zufrieden sein und die Herrscher diese ruhige Zufriedenheit der Beherrschten als Grundlage für ihren Thron gewinnen sollen. Auf welcher Seite nun das Recht steht, das ist eine Frage, deren Antwort noch im Schoße der Zeiten ruht. Recht hat, wer Recht behält: das ist ein Fundamentalgeseß der Weltgeschichte, an dem sich weder deuteln, noch rütteln läßt. Wir sehen die beiden Richtungen fast in allen Staaten Europa's mit einander streiten und ein Abschnitt dieses Kampfes wird jeben in unserem eigenen Vaterlande ausgetragen.

Es ist daher für uns von zweifachem Interesse, zu erfahren, welche der beiden Tendenzen jetzt, da der Kampf noch wogt und das Ergebnis sich vorerst nur annähernd berechnen läßt, die meiste Aussicht auf den Sieg habe? Wenn zwei Strömungen in einem ganzen Welttheil um die Herrschaft ringen, so wirkt — wie gesagt — der Erfolg derjenigen, welche die stärkere ist; die Stärke einer Bewegung bekundet sich aber in der Größe der Massen, welchen sie sich mitzuthun vermag. In einem solchen in Berlin erschienenen Buche von Georg Dahlen werden die Völker Europa's geistig in dieser Einleitung — ist in Europa seit der großen französischen Revolution ein Machtfaktor geworden, um den sich unsere tonangebenden Staatsmänner nicht besonders zu kümmern pflegen. Und doch ist es vorzugsweise dieser Machtfaktor, vor welchem die noch bestehenden Rechtsüberreste des Mittelalters am ehesten werden kapitulieren müssen — es sei denn, daß der Sozialismus unsere gesammte gesellschaftliche Ordnung noch viel eher verflüchtigt. Die Vorrechte des Adels berühren den Staatsbürgerthum eines jeden denkenden Europäers auf das Empfindlichste. Allein nicht die denkenden Politiker unserer eigenen Generation werden die Abschaffung der Vorrechte des Adels durchsetzen: die Könige werden einmal selber hierzu die Initiative auf irgend eine Weise ergreifen müssen, denn sie werden die monarchische Staatsform nur um diesen Preis retten können.

Und nun läßt der Verfasser die konstitutionellen Staaten Europas — Rußland und die Türkei selbstverständlich nicht dazu gerechnet — Revue passieren, um zu sehen, wie es mit dem aristokratischen Prinzip in Europa bestellt sei? Es werden die einzelnen Staaten in drei Kategorien getheilt: in solche, die auf demokratischer Grundlage aufgebaut sind, dann in solche, die in

*) „Aufzeichnungen über die europäische Gesellschaft“, von Georg Dahlen. Berlin, Verlag von Paul Parey. wiffenmaßen zu einem Mebiszit über diese Frage eingeladen und wird den Nationenmassen unseres Welttheils ihr Votum abgenommen darüber, ob der Aristokratismus als bevorrechtete Institution im modernen Staatswesen auch weiterhin zu dulden sei? Der Verfasser verrieth schon in der Einleitung des dieser Frage gewidmeten Kapitels seine persönliche Meinung, die er späterhin, durch historische und statistische Thatsachen erhärtet, als Prognose für das zu gewärtigende Ergebnis des Kampfes aufstellt.

baren auf dem Lande verfertigt wurden. Da aber dieselbe technische Fertigkeit nach dem Zeugniß der Münzen drei Jahrhunderte hindurch im ganzen Lande selbst dort anhäuft, wohin die Römer eingedrungen sind, werden wir wohl anerkennen müssen, daß es selbst unter den Barbaren der Völkerwanderung einen geschickten Handwerkerstand gab, welcher, auf römischen Traditionen fußend, nach und nach neue Formen und Motive erfand, welche sich sehr bald in allen Ländern Europa's wiederholten. Jedenfalls sind die in Ungarn gefundenen Schmuckgegenstände viel einfacher und weniger überladen, als jene des ständinabischen Nordens.

Die Reithelmer Funde erwecken natürlich die Aufmerksamkeit der Archäologen. Der größte Theil dieser Schätze gelangte in das Nationalmuseum, einige von ihnen wurden in der archäologischen Zeitschrift publiziert. Lipp hielt in der Akademie wiederholt Vorlesungen über seine Entdeckungen, und als er nach drei Jahren das Grabfeld von Reithely und von Dobogó erschöpft hatte, sprach er einen umfassenden, ausführlichen Bericht über seine Ausgrabungen, welchen die archäologische Kommission der ungarischen Akademie unter dem Titel: „A keszthelyi sírmezök“ (Die Grabfelder in Reithely) in Begleitung von sechzehn zinkographischen Tafeln herausgab. Der Verfasser faßt darin das Ergebnis seiner Thätigkeit zusammen und gibt uns in präziser Form die Resultate seiner Ausgrabungen. Es ist nicht nur für die Archäologen, sondern für Jeden, der sich für die Vorgeschichte Ungarns interessiert, ein höchst wichtiges Werk, welches nächstens auch in deutscher Sprache erscheinen und jedenfalls in den gelehrten Kreisen des Auslandes Beachtung und Anerkennung finden wird.

ihrer konstitutionellen Entwicklung eine demokratisirende Tendenz bekunden und endlich in fest aristokratische Monarchien, unter welche nebst Deutschland nur noch Oesterreich-Ungarn — beiläufig bemerkt: nicht mit vollem Rechte — gezählt werden.

Das Ergebnis, zu welchem der Verfasser gelangt, ist das folgende:

„Das konstitutionelle Europa hat demokratische Republiken: Frankreich und die Schweiz, mit circa 40 Millionen Seelen; mehr minder demokratische oder doch bloß plutokratisch nuancierte, mithin nicht-geburtsaristokratische Monarchien: Norwegen, Dänemark, Luxemburg, Italien, Griechenland, Serbien, Portugal, Jodann Schweden, die Niederlande, Belgien und Rumänien mit 56 Millionen Seelen; höchst intensiv demokratisirende Monarchien: Großbritannien und Spanien mit 50 Millionen Seelen; fest aristokratische Monarchien: das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn mit 80 Millionen Seelen. Auf der anderen Seite 146 Millionen, auf der anderen 80 Millionen. Im Ganzen darf man also bequem behaupten, daß die Volkszahl der nicht-geburtsaristokratisch regierten europäischen Verfassungsstaaten bereits nahezu noch einmal so viel beträgt, als die der aristokratischen.“

Dahlen's Berechnung zeigt sonach, daß die anti-aristokratische Strömung auf die Völker Europa's bisher schon eine fast zweifach stärkere Macht ausgeübt hat, als die antidemokratische. Kein Politiker, der das Walten der Geschichte kennt, wird an dem Ausgange des Kampfes zwischen den beiden Strömungen nach dem Gesagten länger zweifeln.

Budapest, 17. Februar.

* Ueber die Exkursion zur See, welche das kronprinzliche Paar demnächst unternimmt, erfahren wir aus Wien, daß alle Details derselben noch nicht festgesetzt sind. Bestimmt verlautet indeß, daß die Abreise am 22. oder 24. d. erfolgen und Pola, Cattaro und A t h e n die Stationen der Tour bilden werden. Vielleicht wird auch Corfu angelaufen. Ihre Hoheiten werden in Athen das griechische Königs-paar besuchen. Es ist, schreibt unser Korrespondent, bei den Beziehungen Montenegro zu unserer Monarchie wahrscheinlich, daß sich der Fürst von Montenegro werden wird, in Cattaro dem kronprinzlichen Paare der benachbarten Großmacht seine Ehrerbietung zu beweisen. Ein Gegenbesuch in Cetinje wird von den die Zeit und Reiseinteilung des kronprinzlichen Paares beeinflussenden Eventualitäten, unter denen auch die Witterungsverhältnisse in Betracht zu ziehen sind, abhängen. Die Rückreise von Athen erfolgt über Jume. (S. T e l e g r a m m e.)

* Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Verhandlung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Aufhebung der Hauskommunionen in der gewesenen Militärgrenze, fortgesetzt und ist in derselben bis inklusive S. 25 gelangt.

* Die Enquete in Angelegenheit des Berggesetzesentwurfes ist gestern beendet worden. Das Ministerium wird nun auf Grund des Gutachtens der Enquete den Entwurf definitiv redigiren und dem Ministerrathe unterbreiten.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 17. Februar. —

Auch heute haben in beiden Häusern des Reichstages Sitzungen stattgefunden. Im Abgeordneten-hause erhielt die Debatte über die Oberhausreform durch einige bemerkenswerthe Reden neuen Schwung und bedeutenderen Gehalt. Graf Bela Bánffy erwarb sich das Verdienst, die Vorlage vom konservativen Gesichtspunkte zu beleuchten und zu verteidigen und seine ersten und gelungenen Ausführungen verdienen reichlich den lebhaften Beifall und die allgemeine Aufmerksamkeit, welche sie gefunden. Eine vortreffliche, sachlich sehr bedeutende und in der Polemik eindring-

Während der Verfasser literarisch mit diesem Werke beschäftigt war, ruhten bei ihm der Spaten und die Schaufel nicht; neue Grabfelder in Páfos und Gené wurden durch ihn entdeckt und theilweise ausgegraben, welche sich von jenen in Reithely durch einen größeren Reichtum an Silbergegenständen und einige seltene Gegenstände unterscheiden. In einigen dieser Gräber kamen Münzen von Valentinian III. vor; es ist also die Zeit der Hunnen und des Königs Gel, deren Kunstindustrie hier zu Tage kommt, natürlich sich an die verfallende Kunst des sinkenden römischen Reiches anschließend. Es ist gerade einer der dunkelsten Punkte der Geschichte, über welchen diese Grabfelder uns in Bezug auf das Kulturleben der verschiedenen Stämme der Völkerwanderung neue Aufschlüsse geben, obgleich es bis jetzt kaum möglich ist, genauer nachzuweisen, welchem der wandernden Völker diese Gräber anzuzurechnen sind; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß alle diese Stämme auf derselben Stufe der Kultur standen, daher auch ihre Schmuckgegenstände in Deutschland, Frankreich, England und Ungarn keinen bedeutenden Unterschied in der Technik und in der Auffassung zeigen. Jedenfalls sind aber die Grabfelder von Reithely und seiner Umgebung durch ihre Ausdehnung und den Reichtum der Formen bis jetzt die wichtigsten in ganz Europa, und es gereicht dem gelehrten Direktor des Reithelmer Gymnasiums zur Ehre, daß er sie nicht als Schatzgräber, sondern als Archäolog systematisch durchforschte und das reiche Ergebnis seiner Erfahrungen in klarer Form der gelehrten Welt mittheilte. Franz Ritzky.

siche Rede war die des Abgeordneten Alexander Sediz, der für die Vorlage neue Gesichtspunkte eröffnete und das beträchtlich gesunkene Interesse an der Debatte wieder in die Höhe brachte. — Als sehr unterrichteter, geschulter und denkender Politiker, der nicht an der landläufigen Phrase haftet und auch nicht von den Gedanken Anderer lebt, erwies sich mit seiner heutigen Rede gegen die Vorlage der Abgeordnete Alos B o t h y. Der Beschlusstrag Szilágyi konnte keine gelungenere und treffendere Verteidigung finden, und wenn man mit den Argumenten Bothy's für die Wahl nicht einverstanden ist, muß man dem Redner doch die Gerechtigkeit überfahren lassen, daß er dieselbe mit vielem Geiste formulirt hat. — Graf Eugen Zichy brachte einen neuen Antrag ein, welcher den Zweck hat, die Ernennung mit der Wahl zu vereinigen. Darnach sollen die Municipien aus der Reihe der Birliksten einen Ternavorzuschlag für die durch die Regierung zu ernennenden Peers machen. — Zum Schluß sprach noch Sz e d e r k é n y i für den Beschlusstrag der äußersten Linken.

Im D e r h a u s e wurde die Novelle zum Vormundschaftsgesetz, ferner der auf die Gerichtshöfe von Jászberény, Karczag und Szolnok, sowie auf die Vermehrung der Bezirksgerichte bezügliche Gesetzesentwurf ohne größere Debatte erledigt. Es wurde nur beim ersten dieser Gesetzesentwürfe eine stilistische Aenderung vorgenommen, der zweite wurde unverändert angenommen. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Präsident B e c h y eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags. Der Kommunikationsminister Baron Kemény überreichte einen Gesetzesentwurf über die R e g u l i r u n g, ferner über den Schutz von Raab und Győr-Sziget gegen Ueberschwemmungen. Das Haus wies die Vorlage an die Kommunikations- und Finanzkommission.

Der Tagesordnung gemäß wurde dann die Generaldebatte über die D e r h a u s - R e f o r m fortgesetzt.

Graf Bela Bánffy konstatierte die Nothwendigkeit der Reform des Oberhauses, von welcher die Vollständigkeit unseres parlamentarischen Organismus abhängt. Unter Oberhaus sei nicht nach fremden Schablonen, sondern nach unseren speziellen Verhältnissen der Reform zu unterziehen; im Oberhause muß die Hegemonie der u n g a r i s c h e n N a t i o n zum Ausdruck gelangen. „Davon ausgehend, so fuhr der Redner dann fort, ist es natürlich, daß mich in der Frage der Organisation des Oberhauses nur das konservative Prinzip leiten kann. Ich will in dieser Institution die historische Herrschaft der ungarischen Nation konserviren und dabei den Anforderungen der Zeit Rechnung tragen. (Zustimmung) Ich betrachte es für ein Interesse der Aristokratie, daß nicht der Titel allein, sondern noch eine andere Qualifikation die Berechtigung zum Gesetzegeber verleihe. Ein Titel, mit dem nichts Anderes als der Zufall der Geburt verbunden ist, bedeutet nur eine Last für den Träger und macht denselben noch mehr abhängig, als zahlreiche Umstände, die der Unabhängigkeit des Gesetzgebers im Wege stehen. Das Oberhaus aber darf keine heidnische Sammlung, sondern muß eine lebenskräftige, selbstständige Institution, mit einem Worte der Sammelplatz nicht der Trümmer der Vergangenheit, sondern der Anforderungen der Gegenwart sein. Im jetzigen Oberhause haben wir unter gewissen Umständen mit einer unbekanntenen Masse zu rechnen, deren politische Richtung wir nicht kennen, deren Mitglieder sich nicht nach Partei und Prinzip, sondern nach Laune und Zufall einreihen. Jene, die ihre Rechte nur hie und da gebrauchen, können ihre Pflichten nicht erfüllen, denn schon ihre Lage als vermögenslose Titelträger vermehrt ihnen die Gesetzegeberfunktion. Der Millionär-Magnat hat für diese Kollegen nur geringe Schätzung — will sie als Werkzeuge benutzen, will sie, nachdem sie abgestimmt haben, nicht mehr kennen.“

Redner fuhr ferner aus, daß die Legislative berechtigt ist, die Oberhausmitgliedschaft an eine gewisse Qualifikation zu knüpfen und daß das Aussprechen dieser Qualifikation keine Rechtsentziehung ist. Denn selbst diejenigen, die vorläufig aus dem Oberhause ausbleiben müssen, können ihre Sitze dort wieder einnehmen, sobald sich ihre materiellen Verhältnisse günstiger gestalten. (Beifall rechts.) „Der ungarischen Nation, so fuhr der Redner dann fort, verleihe es vor den anderen Nationalitäten ein gewisses Prestige, daß sie eine Aristokratie besitzt. Dies bringt sie dem Throne näher, allein die Aristokratie darf nie vergessen, daß sie in der Nation wurzelt, mit einem Worte, sie muß dynastisch und national sein. (Beifall rechts.) Wenn diese Aristokratie an die Spitze aller mit der Civilisation, der Kultur verbundenen Bewegungen tritt, dann wird sie kein geduldetes Mitglied der Gesellschaft, sondern ein ergänzender Theil der nationalen Entwicklung. (Zustimmung rechts.) So wünsche ich jenes Oberhaus.“

Die Oberhausmitgliedschaft des E p i s k o p a t s sei selbstverständlich; der Vertretung der übrigen Konfessionen kann Redner nur eine prinzipielle Bedeutung zuerkennen. Hinsichtlich der I n d i g e n e n ist Graf Bánffy mit Frányi's Ansichten einverstanden; eben deshalb müßte der vorliegende Gesetzesentwurf angenommen werden, sonst bleibt das jetzige präfäre Verhältnis unrecht erhalten.

Hinsichtlich der wichtigsten Frage, ob Wahl oder Ernennung, spricht sich Redner unbedingt für die E r n e n n u n g aus. Die Komitatsautonomie soll fortbestehen, jedoch ausschließlich auf dem Gebiete der Verwaltung, mit Politik sollen sich die Komitate nicht befassen. „Der Komitatsdelegirte, sagte Graf Bánffy, wird stets, da er vom Oberhause in den Komitatssaal zurückkehrt, das dort Geschehene und seine dabei gespielte Rolle erörtern. Das Komitat wird über die Zukunftsfrage entscheiden, was immerhin das Gepräge einer Instuktion besitzen wird. Das Votum der Komitats-Delegirten wird mehr Gewicht besitzen, als jenes des erblichen Peers, und sie werden, obgleich eine Minorität, falls die öffentliche Stimmung sie unterstützt, moralisch die Situation im Oberhause beherrschen, während diese Anomalie bei den Ernannten nicht möglich ist, da ihre Ursprung dem der Uebrigen gleich ist.“ (Beifall rechts.) Ein weiteres Argument des Redners gegen

das Wahlsystem liegt darin, daß er die Nationalitätenkämpfe vom Oberhause fern halten und verhindern will, daß die Nationalitäten die Wahl als Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke benutzen können. „Es kann, sagte er, sehr leicht geschehen, daß wir um den Preis einer Stuhlrichter-stelle eine Oberhaus-Mitgliedschaft bekommen und daß auf diese Art auch ein solches Individuum ins Oberhaus gelangt, welchem nicht die Anhänglichkeit an die ungarische Nation und die ungarische Staatsidee hierzu den Titel gab, sondern gerade die entgegengegesetzte Richtung. Ich wünsche aber, daß diejenigen ins Oberhaus gelangen, die — obgleich Bürger anderer Zunge — vertrauenswürdige Anhänger der ungarischen Staatseinheit sind. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Dieser Gesetzentwurf hat Niemandem in solchem Maße Rechte geraubt, wie uns Siebenbürgern; denn wir erhielten unsere Berechtigung der Theilnahme am Reichstag nicht auf Grund von Titeln, sondern weil wir ungarische Sclenute waren. Wir haben zahlreiche Familien, die keinen Titel haben, deren Adel aber trotzdem so alt oder noch älter ist, als der anderer Familien, welche einen Titel führen. Diese hatten als Regalisten ihren Sitz in der Legislative. Nach dem Gesetzentwurfe verlieren sie dieses Recht. Gern bringen wir dieses Opfer, wie wir bei Gelegenheit der Union auch andere Opfer gebracht haben. Wir thun es gern, weil wir eine Garantie unserer Nation darin erblicken.“ (Lebhafte Zustimmung rechts.) Graf Bánffy gab schließlich seine Stimme für den Gesetzentwurf ab.

Baron **Andreasffy** sprach vom künftigen Einfluß der Juden auf das Oberhaus und stimmte demgemäß für Dndy's Antrag. **Alexander Hegedüs** wies darauf hin, daß die Oberhausreform von allen Seiten gewünscht wird, daß weder die Vorlage, noch die Gegenanträge alle Mitglieder der Geburts-Aristokratie im Oberhause beibehalten wollen und daß der wegen angeblicher Rechtsberaubung inszenierte Widerstand überall nur als ein hartnäckiges Festhalten an Privilegien betrachtet werde. Demokratische und liberale Parteien empfinden gegen Senate und Oberhäuser eine gewisse Abneigung, weil diese oft Hindernisse des Fortschrittes waren. Das Oberhaus muß daher so organisiert werden, daß es nicht das fünfte Rad am Wagen sei, aber sich auch nicht dem Einflusse der Regierung entziehen könne und eventuell ein Bollwerk der Gegner des Fortschrittes werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Dabei darf man aber nicht so weit gehen, daß das Abgeordnetenhaus beeinträchtigt werde, denn dieses muß mit der öffentlichen Meinung im engsten Kontakt bleiben und der Schwerpunkt des Parlaments sein. Dem entspricht die Regierungsvorlage und wenn die Opposition sie doch bekämpft, ist dies wohl nur dem Mißtrauen, der Antipathie gegen die Regierung zuzuschreiben. Die Ansichten der Parteien stimmen zu drei Vierteln überein, die Differenzen können bei der Spezialberatung ausgetragen werden; zur Ablehnung des ganzen Reformwerkes berechtigen sie gewiß nicht. (Beifall rechts.) Und doch dieser Kampf! Er bekundet, daß die gegnerische Stimmung einigermaßen forciert ist; es bewahrt sich auch hier, daß die Menschen, wenn sie sich in eine Position hineingeritten haben, diese umso hartnäckiger verteidigen. (Stürmischer Beifall rechts, Widerspruch links.)

Dem Abgeordneten **Szilágyi** mißfällt es, daß die Regierung hier ein so großes Übergewicht hat; er will daher im Oberhaus ein Gegengewicht in ungehobener Weise zu groß, so muß dem hier im Abgeordnetenhaus abgeholfen werden. Redner führt dann aus, daß Niemand einen gewählten Senat für Ungarn haben will, sondern ein Oberhaus; allein ein Oberhaus mit Wahlen gibt es nirgends. Er führt die Punkte an, hinsichtlich deren die Parteien übereinstimmen und weist nach, daß Graf Apponyi keineswegs Recht hatte, als er sagte, die ganze von der Regierung projectirte Reform sei mit den 150 Ernennungen erschöpft. (Beifall rechts.) Szilágyi will den Gewählten das Übergewicht im Abgeordnetenhaus verschaffen, überlegt aber, daß er dann eine zu geringe Zahl Gewählter vorschlägt. (Zustimmung rechts.) Die Ernennung wird dem Oberhause jedenfalls tüchtigere Kräfte zuführen, als die Wahl, mit der man ja auch bei den Abgeordneten mitunter löbliche Erfahrungen macht; Redner lehnt daher die Anträge Szilágyi's und Szilágyi's ab.

Dem Grafen **Apponyi** gegenüber bemerkte **Hegedüs**, derselbe mache in der demokratischen Gesinnung erfreuliche Fortschritte, doch sei es zu bedauern, daß er die Gegenstände seiner Liebe, hier gelte dies nur von der Politik, so oft wechselte. (Heiterkeit rechts.) Einmal träufelt er den sozialistischen Tropfen auf die schweligen Hände des Arbeiters, später ackert er mit dem bedrückten Landwirthe, dann will er den Kleingewerbetreibenden gegen die Fabrik-konkurrenz schützen, endlich beweint er die Gentry. Nun, wenn sein Herz für so Viele Platz hat, möge er nicht zu jedem einzelnen sozialen Faktor separat sprechen und dadurch den Gedanken an Gegensätze, aus welchen ein Interessenkampf entspringen müßte, erwecken, sondern er möge sein Herz der ganzen Gesellschaft öffnen. Nur dadurch werde er Uebertreibungen verhindern, die zu verhängnisvollen, auch seiner edlen Gesinnung widerstrebenden Resultaten führen könnten. Graf Apponyi macht in der Demokratie Fortschritte, aber so weit sollte er doch nicht gehen, daß er sich zum Portier des Oberhauses hergibt. (Bewegung links.) Graf Apponyi sieht voraus, sagte der Redner, daß diese Vorlage und da tritt er vor und ruft unter Benützung eines geschmacklosen Wortes aus: „Zurück, Mißgeburt; für Dich sind die Herrschaften nicht zu Hause!“ Ich weiß nicht, ob er sich zu dieser Rolle für berechtigt oder kompetent hält, aber er möge doch die Vorlage ihres anständigen Kleides nicht entledigen, sonst wird sie nicht salonfähig sein. Er lasse sie wie sie ist und gebe ihr nicht Worte in den Mund, die darin nicht vorkommen. Durch Grobheiten könnten die Magnaten leicht verletzt werden. Aber die Vorlage ist ja nicht grob, sie verletzt keinen der wichtigen und großen Faktoren, die jetzt im Oberhause eine Rolle spielen. (Beifall rechts.) Sie wird nicht mit den Worten anklaffen: Ich bin die Willkür, die Anarchie, die Gewalt; sondern sie wird zu den Magnaten sagen: Ihr besitzt Titel und Vermögen, die durch die Verdienste eurer Ahnen erworben wurden, und deshalb seid ihr hier; ich besitze kein Vermögen, aber als Faktor der neuen Zeit arbeite und kämpfe ich für das Wohl, für den Fortschritt des Vaterlandes, wodurch ich mir einige Verdienste erworb; diese stelle ich euch zur Verfügung. Und es steht geschrieben: Wer anklöpft, dem wird aufgethan. Ich

nehme den Gesetzentwurf an. (Stürmischer, anhaltender Beifall rechts.)

Akos Bedthy bezeichnete als die Aufgabe der projectirten Reform, ein solches Oberhaus zu schaffen, in welchem jede Klasse, jedes Interesse, jeder reale Faktor vertreten sei. Einem Oberhause, das ausschließlich auf eine Idee, sei es die Geburt, oder die Wahl, oder die Ernennung basirt wäre, könnte Redner keine Zustimmung nicht geben. (Beifall.) Die Regierungsvorlage hat schon zwei dieser Ideen angenommen; dies genügt aber nicht. Man müsse bei der Organisation des Oberhauses alle sozialen Verhältnisse zum Ausgangspunkte nehmen, und die Integrität des Oberhauses werde nie vollständig sein, wenn bei der Zusammensetzung desselben nicht auch das Wahlsystem berücksichtigt wird. Aus diesem Grunde stimme er für den von Szilágyi eingebrachten Antrag. (Lebhafte Zustimmung links.)

Graf **Eugen Zichy** erinnerte diejenigen oppositionellen Redner, die sich auf die Ähnlichkeit unserer und der englischen parlamentarischen Verhältnisse berufen, an den Umstand, daß eben durch die Annahme der in England nicht bestehenden Oberhauswahlen diese Ähnlichkeit beseitigt werden würde. Die Oberhausreform wurde in Ungarn schon wiederholt erörtert; schon vor einem halben Jahrhundert hatte eine Regnikolar-Deputation sich mit dieser Frage zu beschäftigen und das Elaborat dieser Deputation stimmte in mehreren Punkten mit der jetzigen Vorlage überein. Redner ist mit dem von Szilágyi und Apponyi so glänzend unterstützten Antrage nicht in jeder Beziehung einverstanden. Um zwischen diesem und der Regierungsvorlage einen Ausgleich zu ermöglichen, stellt Graf Eugen Zichy den folgenden Vermittlungsantrag: „Jedes Komitat und jede mit dem Jurisdiktionsrechte besetzte Stadt wählt aus der Mitte der Zivilisten drei Männer, die der Regierung für die Ernennung in Vorschlag gebracht werden; aus der Reihe derselben wird auf Empfehlung der Regierung Einer derselben von der Krone für 8 Jahre zum Oberhausmitglied ernannt.“ So wäre sowohl den Jurisdiktionen, als auch der Regierung der entsprechende Einfluß gewahrt. Außerdem wünscht Redner, daß der Census von 3000 fl. auf 2500 fl. Steuer ermäßigt, der jeweilige Oberbürgermeister von Budapest ins Oberhaus berufen, endlich auch dem Probst von Eszorna, dem Abt der Cisterzienser und dem Provinzial der Piaristen ein Sitz im Oberhause eingeräumt werde. Im Sinne des obigen Vermittlungsantrages wäre der Gesetzentwurf an die Kommission zurückzuweisen. Nachdem noch **Szedekényi** für den Antrag Frányi's gesprochen hatte, wurde die Sitzung kurz nach zwei Uhr geschlossen.

Sitzung des Oberhauses.

Präsident **Baron Paul Sennyey** eröffnete die Sitzung um 11 Uhr Vormittags mit Mittheilungen über eingereichte Einberufungsschreiben.

Das Haus trat dann sofort in die Tagesordnung ein und Justizminister **Bauter** motivirte den Gesetzentwurf über einige Ergänzungen des Vormundschafts-gesetzes. Graf **Ferdinand Zichy** erklärte, daß er den Gesetzentwurf als Basis der Spezialberatung annehme, daß er aber nicht mit allen Bestimmungen des §. 4 über die Fälle der Kuratelverhängung einverstanden sei. Nach einer kurzen Entgegnung des Justizministers **Bauter** schritt das Haus zur Spezialberatung.

Die §§. 1 und 2 wurden unverändert, §. 3 in einer, zum Zweck leichterer Verständlichkeit vom **Baron Ladislaus Majthényi** ungearbeiteten Fassung angenommen.

In Betreff des §. 4, welcher im Falle drohender Verarmung auch der betreffenden Kommune, sowie dem Gatten oder der Gattin das Recht einräumt, um die Kuratelverhängung zu bitten, beantragte Graf **Zichy** einfach die Streichung. Graf **Albin Csáky** befuhrwortete die Ausdehnung dieses Rechtes auf den Jurisdiktionsfiskal. Justizminister **Bauter** und **Baron Ladislaus Majthényi** befuhrworteten die Annahme des Textes ohne Aenderung. Die Majorität theilte diese Ansicht und lehnte die Amendements ab. — Der Rest des Gesetzentwurfes blieb ebenfalls unverändert.

Es folgte nun der Gesetzentwurf, der den Justizminister ermächtigt, seinen Vorschlag über die definitive Feststellung der Gerichtsprängel und Gerichtsstöße erst in vier Jahren einzubringen, ferner die Gerichtshöfe von **Karaczag** und **Sáberény** aufzuheben und einen neuen Gerichtshof in **Szolnok** zu errichten, endlich die Zahl der Bezirksgerichte um 10 zu vermehren.

Graf **Heinrich Zichy** befuhrwortete die Aufrechthaltung der Gerichtshöfe von **Karaczag** und **Sáberény**; Graf **Ferdinand Zichy** und **Baron Desider Brónay** sprachen sich in zustimmendem Sinne aus, allein bei der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf unverändert angenommen.

Schluß der Sitzung um ein Viertel auf 2 Uhr. — Die nächste Sitzung wird feinerzeit in der üblichen Weise bekannt gegeben werden.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Februar.

* **Im hauptstädtischen Verein** bilbete heute — und zwar mit voller Berechtigung — der vom Kandidationsauschuß gestern festgestellte **Modus** der Magistratestratwahl die lebhafteste Diskussion. Es wurde nämlich sehr mißliebiger bemerkt und als eine direkte Clusion der Wahlfreiheit erklärt, daß die bindenden Ternavor schläge **gruppeneweise** und nicht **kumulativ** geschahen, da es bei diesem Modus nicht in dem Belieben des Municipal-ausschusses steht, unter den zwölf Bewerbern vier zu wählen, sondern stets je einer aus jeder Gruppe gewählt werden muß, womit die beiden Anderen als gänzlich fallen gelassen zu betrachten sind. Die Angelegenheit wird auch in der morgigen Generalversammlung zur Sprache kommen.

Heute brachte den Gegenstand **Arifid Matyus** auf's Tapet. Redner sieht in dieser Abweichung von dem bisherigen **Modus** die größte Beschränkung des freien Wahlrechtes (Zustimmung), gegen welche er entschieden und feierlich protestiren müßte. (Lebhafte Zustimmung.) In der

kumulativen Abstimmung kam die Anschauung der Wähler am Besten zum Ausdruck, da Jeder auf die Männer seines Vertrauens nach Belieben stimmen konnte, während, wenn auf jede Magistratsraths-Stelle separat nach der gelobten Kandidatenliste abgestimmt werden müßte, der Wähler leicht auf Kandidaten stimmen müßte, die er gar nicht will, weil seine Vertrauensmänner in einer anderen Gruppe vorkommen. Redner ist geneigt, einen Irrthum in der Auffassung anzunehmen, da er nicht voraussetzen kann, daß der Kandidationsauschuß einzelne Kandidaten verdrängen, andere pußfieren wollte. Nur wenn die Wahl kumulativ geschieht, ist die Generalversammlung in der Lage, ihre Vertrauensmänner zu wählen. Er hofft, die Generalversammlung werde den Wahlmodus morgen in diesem Sinne modifiziren. (Lebhafte Zustimmung.) Derselben Ansicht geben **Paul Tencer** und **Karl Filóy** Ausdruck. **Ludwig Niry** meint ebenfalls, das Wahlrecht wäre durch den ungewöhnlichen Modus ungebührlich beschränkt. Obnehin sei dem Kandidations-Ausschuße genügender Einfluß auf die Wahlen durch die Kandidation gesichert und somit unzweckmäßig, denselben noch zu vergrößern. Bei dem vom Kandidations-Ausschuße beliebten Modus stünde man denselben mit gebundenen Händen gegenüber. **Géza Halász** nennt das Vorgehen des Kandidations-Ausschusses eine Pesssion, einen irreführenden Vorgang. Der bisherige Wahlmodus war korrekt und gut. Auch **Robert Smly** findet, die Rechte der Repräsentanten seien durch den vom Kandidations-Ausschuß vereinbarten Modus verlegt; das sei nicht zu gestatten. Man müsse gegen dieses Vorgehen energische Bewahrung erheben. Der Vorsitzende **Bürgermeister Kamermayer** bemerkt, er glaube, der Kandidations-Ausschuß sei im Sinne des Gesetzes korrekt vorgegangen. Uebrigens hängt es von der Generalversammlung ab, zu bestimmen, wie sie wählen wolle. Schließlich wird **Ludwig Niry** aufgefordert, zu Beginn der morgigen Sitzung einen entsprechenden Antrag einzubringen.

Zu Beginn der Konferenz bringt **Kön. Rath Paul Luczenbacher** die Nothwendigkeit der **Abklärung der Margarethenbrücke** zur Sprache, zu welchem Behufe die Regulirung der Umgebung der Christlichen Ziegelei unbedingt notwendig sei; ferner erachtet Redner die Verbindung der Straßenbahn mit dem Südbahnhof als wünschenswerth. — **Bürgermeister Kamermayer** verweist auf die Verhandlungen wegen Herabsetzung des Brücken-zolles, welche vom betreffenden Subkomite bereits abgeschlossen sind und verspricht, die Angelegenheiten im Magistrat zu beschleunigen.

* **Gassenbenennungen.** Bis zum Beginne der Ausstellung werden alle bis jetzt noch namenlosen Gassen mit Namen versehen werden. Mehrseitig wird auch die Abänderung unpassender, aus früherer Zeit stammender Gassenamen angestrebt.

Die Gassenbenennungen — so schreibt uns einer unserer Lokalberichterstatter — gehörte früher in das Ressort der **Stadthauptmannschaft** und der **Tauspache** aller Gassen und Plätze, welche vom Jahre 1790 bis 1837 eröffnet wurden, war der **Stadtleutnant** und **Marktformmeister Tuner**. Sobald irgend in einer Vorstadt **Ackerfelder** als Hausstellen parzellirt und in einer solchen Gasse einige Häuser oder Baracken gebaut waren, begab sich **Tuner** an Ort und Stelle, um nach seinen dort gemachten Wahrnehmungen die betreffende Gasse zu taufen. In einer solchen Gasse sah **Tuner** zu, wie sich ein Bursche gedulbig von einem anderen ohrfeigen ließ. Sofort wurde diese Gasse **Toleranzgasse** (tü. elem utca) getauft. Auf seiner Wanderung ging dem **Tuner**, der ein leidenschaftlicher Raucher war, keine Pfeife aus und Niemand kam, der ihm hätte Feuer geben können. Diese Gasse wurde „**Einjamergasse**“ getauft. In einer namenlosen Gasse begegnete ihm in den Morgenstunden mehrere angeheirte, johlende und tanzende Leute. Plugs entstand die „**Luftigegasse**“ (vig utca). Nach einem Kreislerschild mit **Mehlsäcken** entstand die **Mehlgasse**, nach einem Spezereihändlerschild wurde die „**Krallengasse**“ in die „**Zwei Wohregasse**“ umgewandelt; in dieser Weise wurden die meisten Gassen damals benannt.

* **Vakante Stellen.** Im hauptstädtischen statistischen Bureau ist die Stelle eines **Manipulations-Adjunkten** mit 800 fl. Gehalt und 200 fl. Quartiergeld und an der **Kammerkassa** eine **Praktikantenstelle** mit 400 fl. Adjutum zu belegen. Bewerber haben ihre Gesuche bis 20. März im Magistratsprotokoll einzureichen.

* **Steuereinkünfte.** Vom 1. bis 16. d. haben 15,336 Parteien an Staatssteuern 1,255,799 fl. 68 kr., an Kommunalsteuern und Zinskreuzern 458,196 fl. 99 kr., an **Rechtsteuer** 2303 fl. 54 kr. und an **Kammergebühren** 978 fl. 51 kr., zusammen 1,255,799 fl. 68 kr. eingezahlt. Im Vergleich mit dem vorjährigen Resultate der korrespondirenden Zeit zeigt sich heuer bei der Staatssteuer eine **Mehrereinahm**e von 61,000 fl., dagegen bei den **Kommunalsteuern** ein Ausfall von 6000 fl.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Februar.

* **Wetterbericht.** Die Witterung war heute veränderlich, bald heiter, bald trüb, die Nacht verlief ohne Frost, das Thermometer zeigte Morgens +1 Grad Reaumur, Mittags +6 Grad Reaumur. Das Barometer ist weiter auf 757 Mm. gefallen. Die Depression (749—750) rückt von Nordwesten heran, der hohe Luftdruck (765—766) ist auf der Balkanhalbinsel. In Ungarn ist bei südlichen, zum Theil östlichen mäßigen Winden die Temperatur zumest gesunken, der Luftdruck ist überall gefallen. Das Wetter ist im Osten veränderlich, neblig, mit Frost, im Westen mild, veränderlich, in Trencsin hat es geregnet. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Nordwesten trübes, warmes Wetter mit lokalen Regnen, im Südosten veränderliches, mildes Wetter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend trübes Wetter; **Niederlagen** wurden in den letzten 24 Stunden gemeldet: **Trencsin** 1 Mm. **Dzsonom** 1 e r i n u d a p e s t: bei Tag 0, bei Nacht 0.

* **Verleihungen und Ernennungen.** **Se. Majestät** hat dem Oberphysikus des **Gsanaber Komitates**, königl. **Rathe Dr. Johann Mestö** und dessen gesetzlichen Nach-

kommen in Anerkennung seiner 50 Jahre lang geleisteten mülhlichen und erprießlichen Dienste den ungarischen Adel mit dem Prädikat „Csanádi“; dem Richter an der Budapester kön. Tafel Julius Hettich v. Matfoshellge die Würde eines k. u. k. Kammerers verliehen. — Ignaz Takács, Pfarrer zu Mibály und Bezirksdechant von Kapuvár, wurde zum Honorar-Kanonikus der Raaber Diözese; Karl Trogmayer zum Schulinspektor für das Zipser Komitat ernannt.

Der Wechsel in der Budapester Oberstadthauptmannschaft ist mit dem heutigen Tage zur Thatsache geworden. Das Amtsblatt publiziert in sehr auffälliger Form die Enthebung des Oberstadthauptmannes Alexius Thais und (wie wir dies bereits vor Wochen signalisirten) die Ernennung des Temesvárer Bürgermeisters Johann Török zum Oberstadthauptmann von Budapest. Die amtliche Meldung lautet:

Se. kaiserl. und apost. königl. Majestät hat auf Vorlage des mit der Leitung des Ministeriums des Innern betrauten königlich ungarischen Minister-Präsidenten den hauptstädtlichen Oberstadthauptmann Alexius Thais — auf dessen eigenes Ansuchen — seiner Stelle enthoben und an seiner Statt, in Gemäßheit des §. 42 G.-N. XXI: 1881, den königl. Rath und Bürgermeister der Stadt Temesvár, Johann Török, zum Oberstadthauptmann von Budapest ernannt.

Die „vielfährigen Verdienste“, für welche — wie dies allseitig bemerkt und glorifiziert wird — dem gewesenen Oberstadthauptmann in der amtlichen Enthebung die übliche Anerkennung nicht gezollt wird, datiren vom Jahre 1848, um welche Zeit Herr v. Thais, der bis dahin als Advokat thätig war, zum Magistratsvater der Stadt Pest gewählt wurde. Ein Jahr später fungirte er, als die Armee Jellachich die Stadt bedrohte, als Regierungskommissär. Nach Niederwerfung des Aufstandes wurde auch ihm der Prozeß gemacht, welcher im Jahre 1853 mit seiner Verurtheilung zu fünfjähriger Kerkerstrafe endete, die er auch in der Festung Josephstadt vollständig abbüßte. Als Oberstadthauptmann fungirte er — mit einer kurzen Unterbrechung unter dem Bürgermeister Szentkirályi — volle vierundzwanzig Jahre. Die Stadt Pest betraute ihn mit dieser Würde im Jahre 1861 und er wurde in derselben Eigenschaft Regierungsbeamter, als der Staat im Jahre 1873 die hauptstädtliche Polizei übernahm. Ob Thais oder die Menschen oder die Verhältnisse die Schuld daran tragen, daß trotz „Organisation“ unsere Polizei ein einziger großer wunder Fleck war — wir wollen uns heute in keine näheren Erörterungen hierüber einlassen. Herr v. Thais besaß und besaß eine Menge lobenswerther Eigenschaften, insbesondere muß ihm nachgerühmt werden, daß er ein guter Mensch ist, aber leider brachte er diese Güte auch in die Amtsstube mit, und ebenso wenig, wie sich, nach dem bekannten Spruche, mit Moral Eisenbahnen bauen lassen, läßt sich mit Güte und all den schönen Tugenden, die sie im Gefolge hat, mit Nachsicht, Wohlwollen und Rücksichten allerlei Art ein Polizeiwesen dirigiren. Eine moralische Deroute war die Folge seines energielosen Kommandos, Korruption und Willkür machten sich breit, das haltlose Gebäude stürzte schließlich zusammen und begrub auch ihn. Thais ist heute 64 Jahre alt — körperliches Wohlbehinden und ungehörte Nähe seien ihm noch lange gegönnt! . . . Seinem Nachfolger, Herrn Török, dem ein guter Ruf vorangeht, sieht die hauptstädtliche Bevölkerung vertrauensvoll entgegen, und an ihm wird es sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Wir müssen annehmen, Herr Török habe sich genau informiert, ehe er die Last dieses schwierigen, verantwortungsreichen Amtes auf seine Schultern lud, und er fühlt die Kraft und den Muth in sich, seiner Aufgabe zu entsprechen. Ob Herr Török ein freierer, weiterer Wirkungsbereich eingeräumt ist, als ihn sein Vorgänger hatte, darüber ist bisher nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Das Doppelferlenleben im Organismus der Polizei zählte mit zu den Ursachen, welche diese Institution an Haupt und Gliedern frant machten. Zwischen dem Polizeigebäude und der Polizeidirektion im Ministerium des Innern wurden fort und fort Wimen und Gegenwimen graben und der Chef der Polizeibehörde war in all seinem Thun und Lassen durch Ketten gehemmt, die er nachschleppen mußte. Wird es nun anders sein? Wird sich zwischen dem neuen Würdenträger und seinem Chef nicht wieder zum Schaden des Dienstes, zum Nachtheile der Bevölkerung, ein jauchlicher oder persönlicher Antagonismus entwickeln? Kennt Herr Török die Verhältnisse? Je mehr wir bisher an unseren Polizeiwesen auszufragen hatten, desto größer werden die Anforderungen des Publikums an ihn sein, den übereifrigen Freunde vorweg geradezu als einen „Erlöser“ proklamiren. Fern sei es von uns, ihm sein schwieriges Amt durch Mißtrauen noch schwieriger zu gestalten; auch wir begrüßen in ihm einen Mann, von dem wir hoffen, daß er die genügende Kraft und Energie, den Eifer und die Gewissenhaftigkeit besitzen werde, um den furchtbar verfahrenen Karren ins rechte Geleise zu bringen. Aber der neue Polizeichef möge niemals außer Acht lassen, daß er der Summe all dieser Eigenschaften und noch mehr bedürfe, um der durch Fehler mancherlei Art vollkommen diskreditirten Polizeieinrichtung wieder zu jenem Ansehen zu verhelfen, das sie haben muß, um ihrer Mission zu entsprechen. Hat Herr Török diese Eigenschaften, und wird es ihm auch noch gelingen, sich auf dem ihm fremden Boden rasch zu akklimatisiren, so sei er uns aufs Wärmste begrüßt.

Die „vielfährigen Verdienste“, für welche — wie dies allseitig bemerkt und glorifiziert wird — dem gewesenen Oberstadthauptmann in der amtlichen Enthebung die übliche Anerkennung nicht gezollt wird, datiren vom Jahre 1848, um welche Zeit Herr v. Thais, der bis dahin als Advokat thätig war, zum Magistratsvater der Stadt Pest gewählt wurde. Ein Jahr später fungirte er, als die Armee Jellachich die Stadt bedrohte, als Regierungskommissär. Nach Niederwerfung des Aufstandes wurde auch ihm der Prozeß gemacht, welcher im Jahre 1853 mit seiner Verurtheilung zu fünfjähriger Kerkerstrafe endete, die er auch in der Festung Josephstadt vollständig abbüßte. Als Oberstadthauptmann fungirte er — mit einer kurzen Unterbrechung unter dem Bürgermeister Szentkirályi — volle vierundzwanzig Jahre. Die Stadt Pest betraute ihn mit dieser Würde im Jahre 1861 und er wurde in derselben Eigenschaft Regierungsbeamter, als der Staat im Jahre 1873 die hauptstädtliche Polizei übernahm. Ob Thais oder die Menschen oder die Verhältnisse die Schuld daran tragen, daß trotz „Organisation“ unsere Polizei ein einziger großer wunder Fleck war — wir wollen uns heute in keine näheren Erörterungen hierüber einlassen. Herr v. Thais besaß und besaß eine Menge lobenswerther Eigenschaften, insbesondere muß ihm nachgerühmt werden, daß er ein guter Mensch ist, aber leider brachte er diese Güte auch in die Amtsstube mit, und ebenso wenig, wie sich, nach dem bekannten Spruche, mit Moral Eisenbahnen bauen lassen, läßt sich mit Güte und all den schönen Tugenden, die sie im Gefolge hat, mit Nachsicht, Wohlwollen und Rücksichten allerlei Art ein Polizeiwesen dirigiren. Eine moralische Deroute war die Folge seines energielosen Kommandos, Korruption und Willkür machten sich breit, das haltlose Gebäude stürzte schließlich zusammen und begrub auch ihn. Thais ist heute 64 Jahre alt — körperliches Wohlbehinden und ungehörte Nähe seien ihm noch lange gegönnt! . . . Seinem Nachfolger, Herrn Török, dem ein guter Ruf vorangeht, sieht die hauptstädtliche Bevölkerung vertrauensvoll entgegen, und an ihm wird es sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Wir müssen annehmen, Herr Török habe sich genau informiert, ehe er die Last dieses schwierigen, verantwortungsreichen Amtes auf seine Schultern lud, und er fühlt die Kraft und den Muth in sich, seiner Aufgabe zu entsprechen. Ob Herr Török ein freierer, weiterer Wirkungsbereich eingeräumt ist, als ihn sein Vorgänger hatte, darüber ist bisher nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Das Doppelferlenleben im Organismus der Polizei zählte mit zu den Ursachen, welche diese Institution an Haupt und Gliedern frant machten. Zwischen dem Polizeigebäude und der Polizeidirektion im Ministerium des Innern wurden fort und fort Wimen und Gegenwimen graben und der Chef der Polizeibehörde war in all seinem Thun und Lassen durch Ketten gehemmt, die er nachschleppen mußte. Wird es nun anders sein? Wird sich zwischen dem neuen Würdenträger und seinem Chef nicht wieder zum Schaden des Dienstes, zum Nachtheile der Bevölkerung, ein jauchlicher oder persönlicher Antagonismus entwickeln? Kennt Herr Török die Verhältnisse? Je mehr wir bisher an unseren Polizeiwesen auszufragen hatten, desto größer werden die Anforderungen des Publikums an ihn sein, den übereifrigen Freunde vorweg geradezu als einen „Erlöser“ proklamiren. Fern sei es von uns, ihm sein schwieriges Amt durch Mißtrauen noch schwieriger zu gestalten; auch wir begrüßen in ihm einen Mann, von dem wir hoffen, daß er die genügende Kraft und Energie, den Eifer und die Gewissenhaftigkeit besitzen werde, um den furchtbar verfahrenen Karren ins rechte Geleise zu bringen. Aber der neue Polizeichef möge niemals außer Acht lassen, daß er der Summe all dieser Eigenschaften und noch mehr bedürfe, um der durch Fehler mancherlei Art vollkommen diskreditirten Polizeieinrichtung wieder zu jenem Ansehen zu verhelfen, das sie haben muß, um ihrer Mission zu entsprechen. Hat Herr Török diese Eigenschaften, und wird es ihm auch noch gelingen, sich auf dem ihm fremden Boden rasch zu akklimatisiren, so sei er uns aufs Wärmste begrüßt.

Die „vielfährigen Verdienste“, für welche — wie dies allseitig bemerkt und glorifiziert wird — dem gewesenen Oberstadthauptmann in der amtlichen Enthebung die übliche Anerkennung nicht gezollt wird, datiren vom Jahre 1848, um welche Zeit Herr v. Thais, der bis dahin als Advokat thätig war, zum Magistratsvater der Stadt Pest gewählt wurde. Ein Jahr später fungirte er, als die Armee Jellachich die Stadt bedrohte, als Regierungskommissär. Nach Niederwerfung des Aufstandes wurde auch ihm der Prozeß gemacht, welcher im Jahre 1853 mit seiner Verurtheilung zu fünfjähriger Kerkerstrafe endete, die er auch in der Festung Josephstadt vollständig abbüßte. Als Oberstadthauptmann fungirte er — mit einer kurzen Unterbrechung unter dem Bürgermeister Szentkirályi — volle vierundzwanzig Jahre. Die Stadt Pest betraute ihn mit dieser Würde im Jahre 1861 und er wurde in derselben Eigenschaft Regierungsbeamter, als der Staat im Jahre 1873 die hauptstädtliche Polizei übernahm. Ob Thais oder die Menschen oder die Verhältnisse die Schuld daran tragen, daß trotz „Organisation“ unsere Polizei ein einziger großer wunder Fleck war — wir wollen uns heute in keine näheren Erörterungen hierüber einlassen. Herr v. Thais besaß und besaß eine Menge lobenswerther Eigenschaften, insbesondere muß ihm nachgerühmt werden, daß er ein guter Mensch ist, aber leider brachte er diese Güte auch in die Amtsstube mit, und ebenso wenig, wie sich, nach dem bekannten Spruche, mit Moral Eisenbahnen bauen lassen, läßt sich mit Güte und all den schönen Tugenden, die sie im Gefolge hat, mit Nachsicht, Wohlwollen und Rücksichten allerlei Art ein Polizeiwesen dirigiren. Eine moralische Deroute war die Folge seines energielosen Kommandos, Korruption und Willkür machten sich breit, das haltlose Gebäude stürzte schließlich zusammen und begrub auch ihn. Thais ist heute 64 Jahre alt — körperliches Wohlbehinden und ungehörte Nähe seien ihm noch lange gegönnt! . . . Seinem Nachfolger, Herrn Török, dem ein guter Ruf vorangeht, sieht die hauptstädtliche Bevölkerung vertrauensvoll entgegen, und an ihm wird es sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Wir müssen annehmen, Herr Török habe sich genau informiert, ehe er die Last dieses schwierigen, verantwortungsreichen Amtes auf seine Schultern lud, und er fühlt die Kraft und den Muth in sich, seiner Aufgabe zu entsprechen. Ob Herr Török ein freierer, weiterer Wirkungsbereich eingeräumt ist, als ihn sein Vorgänger hatte, darüber ist bisher nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Das Doppelferlenleben im Organismus der Polizei zählte mit zu den Ursachen, welche diese Institution an Haupt und Gliedern frant machten. Zwischen dem Polizeigebäude und der Polizeidirektion im Ministerium des Innern wurden fort und fort Wimen und Gegenwimen graben und der Chef der Polizeibehörde war in all seinem Thun und Lassen durch Ketten gehemmt, die er nachschleppen mußte. Wird es nun anders sein? Wird sich zwischen dem neuen Würdenträger und seinem Chef nicht wieder zum Schaden des Dienstes, zum Nachtheile der Bevölkerung, ein jauchlicher oder persönlicher Antagonismus entwickeln? Kennt Herr Török die Verhältnisse? Je mehr wir bisher an unseren Polizeiwesen auszufragen hatten, desto größer werden die Anforderungen des Publikums an ihn sein, den übereifrigen Freunde vorweg geradezu als einen „Erlöser“ proklamiren. Fern sei es von uns, ihm sein schwieriges Amt durch Mißtrauen noch schwieriger zu gestalten; auch wir begrüßen in ihm einen Mann, von dem wir hoffen, daß er die genügende Kraft und Energie, den Eifer und die Gewissenhaftigkeit besitzen werde, um den furchtbar verfahrenen Karren ins rechte Geleise zu bringen. Aber der neue Polizeichef möge niemals außer Acht lassen, daß er der Summe all dieser Eigenschaften und noch mehr bedürfe, um der durch Fehler mancherlei Art vollkommen diskreditirten Polizeieinrichtung wieder zu jenem Ansehen zu verhelfen, das sie haben muß, um ihrer Mission zu entsprechen. Hat Herr Török diese Eigenschaften, und wird es ihm auch noch gelingen, sich auf dem ihm fremden Boden rasch zu akklimatisiren, so sei er uns aufs Wärmste begrüßt.

Die „vielfährigen Verdienste“, für welche — wie dies allseitig bemerkt und glorifiziert wird — dem gewesenen Oberstadthauptmann in der amtlichen Enthebung die übliche Anerkennung nicht gezollt wird, datiren vom Jahre 1848, um welche Zeit Herr v. Thais, der bis dahin als Advokat thätig war, zum Magistratsvater der Stadt Pest gewählt wurde. Ein Jahr später fungirte er, als die Armee Jellachich die Stadt bedrohte, als Regierungskommissär. Nach Niederwerfung des Aufstandes wurde auch ihm der Prozeß gemacht, welcher im Jahre 1853 mit seiner Verurtheilung zu fünfjähriger Kerkerstrafe endete, die er auch in der Festung Josephstadt vollständig abbüßte. Als Oberstadthauptmann fungirte er — mit einer kurzen Unterbrechung unter dem Bürgermeister Szentkirályi — volle vierundzwanzig Jahre. Die Stadt Pest betraute ihn mit dieser Würde im Jahre 1861 und er wurde in derselben Eigenschaft Regierungsbeamter, als der Staat im Jahre 1873 die hauptstädtliche Polizei übernahm. Ob Thais oder die Menschen oder die Verhältnisse die Schuld daran tragen, daß trotz „Organisation“ unsere Polizei ein einziger großer wunder Fleck war — wir wollen uns heute in keine näheren Erörterungen hierüber einlassen. Herr v. Thais besaß und besaß eine Menge lobenswerther Eigenschaften, insbesondere muß ihm nachgerühmt werden, daß er ein guter Mensch ist, aber leider brachte er diese Güte auch in die Amtsstube mit, und ebenso wenig, wie sich, nach dem bekannten Spruche, mit Moral Eisenbahnen bauen lassen, läßt sich mit Güte und all den schönen Tugenden, die sie im Gefolge hat, mit Nachsicht, Wohlwollen und Rücksichten allerlei Art ein Polizeiwesen dirigiren. Eine moralische Deroute war die Folge seines energielosen Kommandos, Korruption und Willkür machten sich breit, das haltlose Gebäude stürzte schließlich zusammen und begrub auch ihn. Thais ist heute 64 Jahre alt — körperliches Wohlbehinden und ungehörte Nähe seien ihm noch lange gegönnt! . . . Seinem Nachfolger, Herrn Török, dem ein guter Ruf vorangeht, sieht die hauptstädtliche Bevölkerung vertrauensvoll entgegen, und an ihm wird es sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Wir müssen annehmen, Herr Török habe sich genau informiert, ehe er die Last dieses schwierigen, verantwortungsreichen Amtes auf seine Schultern lud, und er fühlt die Kraft und den Muth in sich, seiner Aufgabe zu entsprechen. Ob Herr Török ein freierer, weiterer Wirkungsbereich eingeräumt ist, als ihn sein Vorgänger hatte, darüber ist bisher nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Das Doppelferlenleben im Organismus der Polizei zählte mit zu den Ursachen, welche diese Institution an Haupt und Gliedern frant machten. Zwischen dem Polizeigebäude und der Polizeidirektion im Ministerium des Innern wurden fort und fort Wimen und Gegenwimen graben und der Chef der Polizeibehörde war in all seinem Thun und Lassen durch Ketten gehemmt, die er nachschleppen mußte. Wird es nun anders sein? Wird sich zwischen dem neuen Würdenträger und seinem Chef nicht wieder zum Schaden des Dienstes, zum Nachtheile der Bevölkerung, ein jauchlicher oder persönlicher Antagonismus entwickeln? Kennt Herr Török die Verhältnisse? Je mehr wir bisher an unseren Polizeiwesen auszufragen hatten, desto größer werden die Anforderungen des Publikums an ihn sein, den übereifrigen Freunde vorweg geradezu als einen „Erlöser“ proklamiren. Fern sei es von uns, ihm sein schwieriges Amt durch Mißtrauen noch schwieriger zu gestalten; auch wir begrüßen in ihm einen Mann, von dem wir hoffen, daß er die genügende Kraft und Energie, den Eifer und die Gewissenhaftigkeit besitzen werde, um den furchtbar verfahrenen Karren ins rechte Geleise zu bringen. Aber der neue Polizeichef möge niemals außer Acht lassen, daß er der Summe all dieser Eigenschaften und noch mehr bedürfe, um der durch Fehler mancherlei Art vollkommen diskreditirten Polizeieinrichtung wieder zu jenem Ansehen zu verhelfen, das sie haben muß, um ihrer Mission zu entsprechen. Hat Herr Török diese Eigenschaften, und wird es ihm auch noch gelingen, sich auf dem ihm fremden Boden rasch zu akklimatisiren, so sei er uns aufs Wärmste begrüßt.

Die „vielfährigen Verdienste“, für welche — wie dies allseitig bemerkt und glorifiziert wird — dem gewesenen Oberstadthauptmann in der amtlichen Enthebung die übliche Anerkennung nicht gezollt wird, datiren vom Jahre 1848, um welche Zeit Herr v. Thais, der bis dahin als Advokat thätig war, zum Magistratsvater der Stadt Pest gewählt wurde. Ein Jahr später fungirte er, als die Armee Jellachich die Stadt bedrohte, als Regierungskommissär. Nach Niederwerfung des Aufstandes wurde auch ihm der Prozeß gemacht, welcher im Jahre 1853 mit seiner Verurtheilung zu fünfjähriger Kerkerstrafe endete, die er auch in der Festung Josephstadt vollständig abbüßte. Als Oberstadthauptmann fungirte er — mit einer kurzen Unterbrechung unter dem Bürgermeister Szentkirályi — volle vierundzwanzig Jahre. Die Stadt Pest betraute ihn mit dieser Würde im Jahre 1861 und er wurde in derselben Eigenschaft Regierungsbeamter, als der Staat im Jahre 1873 die hauptstädtliche Polizei übernahm. Ob Thais oder die Menschen oder die Verhältnisse die Schuld daran tragen, daß trotz „Organisation“ unsere Polizei ein einziger großer wunder Fleck war — wir wollen uns heute in keine näheren Erörterungen hierüber einlassen. Herr v. Thais besaß und besaß eine Menge lobenswerther Eigenschaften, insbesondere muß ihm nachgerühmt werden, daß er ein guter Mensch ist, aber leider brachte er diese Güte auch in die Amtsstube mit, und ebenso wenig, wie sich, nach dem bekannten Spruche, mit Moral Eisenbahnen bauen lassen, läßt sich mit Güte und all den schönen Tugenden, die sie im Gefolge hat, mit Nachsicht, Wohlwollen und Rücksichten allerlei Art ein Polizeiwesen dirigiren. Eine moralische Deroute war die Folge seines energielosen Kommandos, Korruption und Willkür machten sich breit, das haltlose Gebäude stürzte schließlich zusammen und begrub auch ihn. Thais ist heute 64 Jahre alt — körperliches Wohlbehinden und ungehörte Nähe seien ihm noch lange gegönnt! . . . Seinem Nachfolger, Herrn Török, dem ein guter Ruf vorangeht, sieht die hauptstädtliche Bevölkerung vertrauensvoll entgegen, und an ihm wird es sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Wir müssen annehmen, Herr Török habe sich genau informiert, ehe er die Last dieses schwierigen, verantwortungsreichen Amtes auf seine Schultern lud, und er fühlt die Kraft und den Muth in sich, seiner Aufgabe zu entsprechen. Ob Herr Török ein freierer, weiterer Wirkungsbereich eingeräumt ist, als ihn sein Vorgänger hatte, darüber ist bisher nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Das Doppelferlenleben im Organismus der Polizei zählte mit zu den Ursachen, welche diese Institution an Haupt und Gliedern frant machten. Zwischen dem Polizeigebäude und der Polizeidirektion im Ministerium des Innern wurden fort und fort Wimen und Gegenwimen graben und der Chef der Polizeibehörde war in all seinem Thun und Lassen durch Ketten gehemmt, die er nachschleppen mußte. Wird es nun anders sein? Wird sich zwischen dem neuen Würdenträger und seinem Chef nicht wieder zum Schaden des Dienstes, zum Nachtheile der Bevölkerung, ein jauchlicher oder persönlicher Antagonismus entwickeln? Kennt Herr Török die Verhältnisse? Je mehr wir bisher an unseren Polizeiwesen auszufragen hatten, desto größer werden die Anforderungen des Publikums an ihn sein, den übereifrigen Freunde vorweg geradezu als einen „Erlöser“ proklamiren. Fern sei es von uns, ihm sein schwieriges Amt durch Mißtrauen noch schwieriger zu gestalten; auch wir begrüßen in ihm einen Mann, von dem wir hoffen, daß er die genügende Kraft und Energie, den Eifer und die Gewissenhaftigkeit besitzen werde, um den furchtbar verfahrenen Karren ins rechte Geleise zu bringen. Aber der neue Polizeichef möge niemals außer Acht lassen, daß er der Summe all dieser Eigenschaften und noch mehr bedürfe, um der durch Fehler mancherlei Art vollkommen diskreditirten Polizeieinrichtung wieder zu jenem Ansehen zu verhelfen, das sie haben muß, um ihrer Mission zu entsprechen. Hat Herr Török diese Eigenschaften, und wird es ihm auch noch gelingen, sich auf dem ihm fremden Boden rasch zu akklimatisiren, so sei er uns aufs Wärmste begrüßt.

Die in der Hauptstadt anwesenden Obergespänne hielten heute Nachmittags 6 Uhr im Pesther Komitathause eine Konferenz, in welcher beschlossen wurde, daß sich sämtliche Obergespänne am 1. März

in der Hauptstadt versammeln, und am 2. März korporativ in Gala beim Ministerium des Innern vorfahren sollen, um den Ministerpräsidenten Koloman Tisza anlässlich der zehnten Jahreswende seiner Ernennung zum Minister des Innern zu beglückwünschen. Die Reichstagsabgeordneten der liberalen Partei bereiten sich ebenfalls zu einer Ovation vor, über deren Details wir demnächst berichten werden.

In der Bereghäuser Mordaffaire erfahren wir, daß der delegirte Untersuchungsrichter zur Sicherstellung der eventuell gegen den Gerichtspräsidenten Papházy auftauchenden Verfahrungskosten die gerichtliche Sperre auf dessen bei der Bereghäuser Sparkasse placirte Einlage von 7000 fl. angeordnet hat. Diese Verfügung wird mit den gegen Papházy obwaltenden und durch den plötzlichen Verkauf eines angeblich der Hauptschuldigen Emma Jinta gehörenden Bierergeschmies noch gesteigerten Verdachtsgründen in Betreff seiner Mitschuld motivirt. In Vertretung des Gerichtspräsidenten Papházy überreichte der Advokat Eduard Barta gegen obgesagten Beschuld die Berufung.

Die vierte Altersklasse. In der heutigen Nummer des Amtsblattes wird eine umfangreiche Verordnung des Landesvertheidigungsministeriums publiziert, welche neuer ausnahmsweise auch die vierte Altersklasse, d. h. die im Jahre 1862 Geborenen zur Rekrutierung einberuft. Die vierte Altersklasse wird jedoch nur in dem Falle in Anspruch genommen, wenn das vorgeschriebene Rekrutencontingent aus den drei ersten Altersklassen nicht gedeckt werden kann; die Affentirungen aus der vierten Klasse erfolgen nur zur Linie und zur Ersatzreserve, keineswegs aber zu den Honvéds. Wir machen alle hiebei Interessirten aufmerksam, die in Folge dieser Verordnung zu veröffentlichenden Kundmachungen wohl zu beachten. Die vierte Altersklasse wurde übrigens nicht im ganzen Lande, sondern nur in den folgenden Affentirungsbezirken aufgerufen:

Auf dem Gebiete des Preßburger Armeekorpskommandos: in sämtlichen Affentirungsbezirken des Komitats Ung; ferner in den Affentirungsbezirken Tiszer, Göncz, Székely und Dorna des Abaujváros-Tornaer, — Miskolc (unterer Bez.) und Sajó-Szt.-Péter des Vordobler, — Mezőföld, Felvidék, Munkács und Berecke des Bereger, — Daba, Alsó-Vogdány, Kisvárd, Tisza und Stadt Nyiregyháza des Szabolcs-er, — Gálács, Nagy-Mihály, Homonna, Barannó, Sztróptó, Simna, Szerecs und S. A. Mibely des Zempliner, — Alsó-Tarcsa, Tapolcs, Szekess und Matovicza des Csárojer, — Montanbezirk, Stadt Keszthely, Stadt Kirchdrauf, Stadt Georgenberg und Stadt Lublau des Zipser, — jenseits der Theiß des Ugocsaer, — Bissó, Zsathal, Taracs, v. Tecsó, Húst und Deförmezó des Marmaroser Komitats.

Auf dem Gebiete des Kaschauer Armeekorpskommandos: in sämtlichen Affentirungsbezirken des Komitats Ung; ferner in den Affentirungsbezirken Tiszer, Göncz, Székely und Dorna des Abaujváros-Tornaer, — Miskolc (unterer Bez.) und Sajó-Szt.-Péter des Vordobler, — Mezőföld, Felvidék, Munkács und Berecke des Bereger, — Daba, Alsó-Vogdány, Kisvárd, Tisza und Stadt Nyiregyháza des Szabolcs-er, — Gálács, Nagy-Mihály, Homonna, Barannó, Sztróptó, Simna, Szerecs und S. A. Mibely des Zempliner, — Alsó-Tarcsa, Tapolcs, Szekess und Matovicza des Csárojer, — Montanbezirk, Stadt Keszthely, Stadt Kirchdrauf, Stadt Georgenberg und Stadt Lublau des Zipser, — jenseits der Theiß des Ugocsaer, — Bissó, Zsathal, Taracs, v. Tecsó, Húst und Deförmezó des Marmaroser Komitats.

Auf dem Gebiete des Temesvárer Armeekorpskommandos: in sämtlichen Affentirungsbezirken der Komitate Arad und Hajdu, ferner in den Städten Debreczin, Arad, Szegedin, Bácskova und Werscheß, dann in den Affentirungsbezirken Neu-Abad, Bina, Pippa, Stadt Bina, Mikás, Vuzsás, Csakova, Kubin und Centralbezirk des Temeser, — Derecke, Szekelyhid, Ermitage, Maragitta und Miske des Bihar-er, — Temes, Neschiza, Voghán, Vojovics, Drjova, Jám und Moldova des Krassó-Szörénher, — Nagylak des Csánader, — diesseits und jenseits der Theiß und Esongrád des Esongráder, — Hatzfeld, Esenej und Módos des Torontáler, — Ghoma des Bekeser Komitats.

Auf dem Gebiete des Hermannstädter Armeekorpskommandos: in sämtlichen Bezirken der Komitate Fogaras und Csik, beim letzteren jedoch mit Ausnahme des Bezirkes Gyergyó-Szent-Miklós, — ferner in den Affentirungsbezirken Felvidék, Hatzfalu (rumänisch) und Stadt Kronstadt des Kronstädter, — Sósmezó (rumänisch), Stadt Neszke-Vásárhely und Stadt Bereczk (sowohl ungarisch, als rumänisch) des Komitats Hárómszék, — Büdös-Szt.-Agota, Großschenk, Zsibere und Keresz des Groß-Rüküllöer, — Zselitz, Nagy-Miklós, Leichkirch, Stadt Hermannstadt, Mühlbach, Reichmarkt und Poljana des Hermannstädter, — Stadt Vizakna des Unter-Albenjer, — Demes-Klopotva, Vorbátiz-Macsesz, Lapusnágy-Deva und Jilly des Hunyader, — Udvarehly, Homoród und Stadt Székely-Udvarehly des Udvarhelyer Komitats.

Budapester Landes-Ausstellung. Die Landes-Ausstellungs-Kommission hat von der Direktion der ungarischen Staatsbahnen die Mittheilung erhalten, daß während der ganzen Dauer der Ausstellung von Predeal bis Budapest eine Fahrpreisermäßigung von fünfzig Prozent eintreten wird. Sämtliche Bahnen des deutschen Eisenbahnvereins haben für die Ausstellungsgegenstände eine bedeutende Tarifbegünstigung zugesagt. — Bei der hauptstädtlichen Central-Wohnungskanzlei, die anlässlich der Ausstellung errichtet wurde, sind bis heute bereits 129 Privatwohnungen angemeldet worden. — Von dem Gruppen-Kommissär der Landes-Ausstellung, Herrn Wilhelm Gillemot, geht uns folgende Mittheilung zu: Vom 10. bis 20. Juni 1885 findet in der Landes-Ausstellung in der für temporäre Ausstellungen eigens erbauten schönen Halle in den ersten zwei Tagen, das ist am 10. und 11. Juni, eine Ausstellung von abgezeichneten Rosen statt. In England, Frankreich und Deutschland wird auf dem Gebiete der Rosenausstellung viel geleistet. Nicht nur Hauptstädte, sondern jede kleinere Provinzialstadt hat ihre Rosenausstellung. In Hiezing und Mödling bei Wien werden jährlich Rosenausstellungen arrangirt; seit

zwei Jahren gibt auch Fünfskirchen sehr gelungene Rosenausstellungen; in unserer Hauptstadt wird dies die erste Rosenausstellung sein.

Die letzte Faschingsnacht brachte uns heute ein glänzendes und gelungenes Ballfest: den Kostümball im Offizierskafino, mit welchem das wackerere Vergnügungskomitee des letzteren seinen höchsten Triumph auspielte und welcher zugleich einen prächtigen Abschluß der außerordentlich bewegten und an schönen Wällen besonders reichen Saison bildete. In den eleganten Sälen des Offizierskafinos wogte eine Menge, die durch die Distinktion der Elemente, aus denen sie sich zusammengesetzt, wie durch den Reichtum und die Eleganz ihrer Kostüme in gleicher Weise imponant war. Altdeutsche Ritter und Knappen, römische Krieger und mittelalterliche Landsknechte, züchtige Burgfräulein, zierliche und gezielte Rococo-Damen und mitten in diesem historischen Gemische das aktuelle Aufgebot der nichtsofünftierten, aber schmuck uniformirten Offiziere: all' dies bot in seiner Gesamtheit ein Bild von blendendem Farbenreichtum dar, doppelt anziehend durch die Fülle von Frauenschönheit, die das belebende Element in diesem Schauspiel bildete und demselben die eigentliche Weihe gab. Und nun denke man sich diese Gesellschaft von jenem Animo beherrscht, welches in diesen Sälen allezeit zu Hause ist und man wird sich nicht darüber verwundern, daß die Hunderte von Tänzerpaaren, unbekümmert um den heute doppelt bedeutungsvollen Schlag der Mitternachtsglocke bis in den Nachmittagsfrühling und vergnügt beisammen blieben. Unter den Ballgästen befanden sich auch der Justizminister Dr. Pauller, der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulai, Feldmarschall-Lieutenant Ghyczy, FML. Hemberg, SM. Gammel, Gabriányi, Lehedin, Geli, Oberstlieutenant Smeal u. A. — Das Personal der Fischer'schen Majolikafabrik hielt gestern Nachts im Kiosk der Szekenyipromenade zu Gunsten seines Krankenunterstützungsfondes ein gelungenes Tanzfränzchen ab, das durch Gesangsvorträge und eine Jur-Tombola gewürzt war. Das Tanzfest zog sich in der besten Stimmung bis zum frühen Morgen hin. Unter den Gästen befand sich auch der amerikanische Generalkonsul Mr. Sterne.

Ein Fackelzug zu Ehren Jókai's. Aus Anlaß des 60. Geburtstages Moriz Jókai's beabsichtigt der Universitäts-Leseverein am 19. d. einen Fackelzug zu arrangiren und sollte in dieser Angelegenheit heute Abends eine Konferenz stattfinden. Jókai, welcher von diesem Vorhaben der Universitätsjugend Kenntniß erhielt, hat jedoch derselben im vertraulichen Wege die Mittheilung zukommen lassen, daß er sich durch die Vertrauensfundgebungen der Jugend allezeit hochgeehrt fühle, daß er sie jedoch jetzt bitten müsse, von ihrem Vorhaben abzusehen und keinen Fackelzug zu veranstalten.

Zu Ehren Friedrich Haage's veranstaltet der Schriftsteller- und Künstlerklub Donnerstag, am 19. d., in seinen Lokalitäten eine Soirée.

Dr. Emil Villányi. Ein aus den Kämpfen und Stürmen des Jahres 1848 bekannter Mann, Dr. Emil Villányi, ist am 14. Januar d. J., wie hier eingetroffene amerikanische Blätter melden, in New York gestorben.

Dr. Emil Villányi ward am 2. Juni des Jahres 1828 in Fünfskirchen geboren und besuchte in Szegedin das Gymnasium. Zur Vollenbung seiner Studien begab er sich nach Pest, doch konnte er sie nicht ganz beenden, da er sich der freiheitlichen Bewegung anschloß. Während Villányi in Komorn kämpfte, fielen Vater und Bruder im Kampfe, und als endlich auch die Besatzung Komorns der feindlichen Uebermacht weichen und kapituliren mußte, erhielt Oberleutenant Emil Villányi von der österreichischen Regierung einen Paß nach der Türkei. Villányi erwarb, ehe er noch das Vaterland verließ, im Jahre 1850 in Pest das Doktor-Diplom, worauf er zuerst nach der Türkei, später nach Rußland ging und von der Charikoner Universität neuerdings das Diplom als Arzt erhielt. Im Krimkriege kämpfte er in den Reihen der türkischen Soldaten, und als der Krieg beendet war, wandte er sich nach Serbien, wo er Privat-Sekretär und Leibarzt des Fürsten Michael Georg wurde. Nach dessen Tode begab er sich nach Rußland zurück und verblieb daselbst fünfzehn Jahre hindurch, bis ihn der unüberwindliche Drang nach Freiheit den gastlichen Ufern Amerika's zutrieb. Seine geistigen ärztlichen Kenntnisse und seine sonstige außergewöhnliche Bildung, wie auch die weltmännischen Manieren verschafften ihm alsbald in New York, wie die „Westerr.-Amerik. Ztg.“ schreibt, eine ausgedehnte Praxis, doch konnte er trotz seines bedeutenden Einkommens kein Vermögen sammeln, da er sehr viel, manchmal mehr, als seine Mittel ihm erlaubten, für die armen Landsleute opferte. Als die schreckliche Katastrophe über Szegedin hereinbrach, theilte er auch er sich an der Hilfsaktion und hat als Sekretär des Hilfskomites eine sehr große Regiamkeit im Interesse der Verunglückten bewiesen. Vor zwei Jahren wurde er von einer schmerzlichen Krankheit befallen, welcher er auch am 14. Januar erlag. Dr. Villányi hinterläßt drei Kinder. Die älteste Tochter, Fräulein Ida Villányi, muß auch die Sorge für die beiden jüngeren Geschwister Emil und Irma übernehmen.

Neber den Ball des Nationalkafinos wird uns berichtet: Der „50 fl.-Ball“ fand gestern Nachts in den glänzend ausgestatteten Sälen des Palais in der Hatbanergasse statt und vereinigte die haute crême der Budapester aristokratischen Gesellschaft. Die Gemächer waren mit fürstlichem Luxus renovirt. Der Hof, das Stiegenhaus und der eigens zu diesem Zwecke gedeckte Altan des Speisejalous, sowie sämtliche großartigen Räume waren mit inländischen und exotischen Pflanzen geschmückt; es waren 220 Gäste erschienen, darunter 68 tanzende Paare. Der Tanz begann um 11 Uhr und dauerte, bei demokratischem Animo, mehrere Stunden,

Das Souper wurde um halb 3 Uhr servirt mit folgendem Menu :

- Consomme en tasses. Tranches de Saumon a la Demidoff. Cotelettes d'agneau) Riez aux truffes. Cotelettes de veau) Jambonneaux a la Victoria. Pain de foie-gras a la Cussy. Chapon de Styrie. Poulets rotis. Salade en Surprise. Pommes a la Richelieu. Tourte a la Karolyi.

Ein Toast wurde zu Ehren der anwesenden Damen gebracht, in welchem der Redner betonte, daß der edle Damenkreis sich nunmehr persönlich von den guten Eigenschaften überzeugen konnte, welche das Nationalkafino birgt und ihren Männern oder Verwandten nunmehr ohne Bangen die Erlaubniß geben werden, das Kafino zu besuchen.

* Einem entsetzlichen Selbstmordversuch verübte die 15jährige Magd Marie Lovak, die wegen eines Diebstahls in Kneipe eingesperrt wurde. Aus Furcht vor der Strafe zündete sie im Gefängnisse in selbstmörderischer Absicht ihre Kleider an.

* Ertrunken ist gestern Abends der Matrose Anton Gabel, als er in der Altöfner Schiffswerke sein Schiff besteigen wollte. Die Rettungsversuche, welche unternommen wurden, blieben resultatlos.

* Die That in Padua. Ueber die schon telegraphisch gemeldeten Mordthaten, welche in der Kaserne S. Giustina in Padua ein Soldat in der Nacht vom 12. auf den 13. d. verübte, berichtet der in Padua erscheinende "Euganeo" folgende Einzelheiten:

Der Mörder heißt Cosinzano, er ist ein Sizilianer, Soldat im 9. Infanterie-Regiment, 8. Kompanie; sein Vorleben war schlechtestes Art. So befand er sich seit fünf Monaten in der Strafkasse ohne freien Ausgang und zur Unterzeichnung die schwarze Kokarde am Käppi. Man weiß nichts von einem persönlichen Groll gegen seine Opfer, der ihn zu seinem Verbrechen getrieben hätte, sondern bloß Haß gegen die Disziplin und mithin gegen die Chagren. Die That selbst ereignete sich in ihren Hauptzügen folgendermaßen: Cosinzano hatte sein Bett in einer der oberen Kameradischen. Um 11 Uhr Nachts, als ihm Alle zu schlafen schienen, nahm er sein Gewehr vom Neben, trat zum Bett des Korporals Bai ni und feuerte aus nächster Distanz einen Schuß auf ihn ab. Dann stürzte er sich auf den Korporal-Fournier Dossa, der von der Detonation erwacht und ihm entgegengegangen war, und tödtete ihn mit einem Schuß. Auf gleiche Weise fand der Korporal Desi tani seinen Tod, der die Thür verperrten wollte, um Cosinzano aufzuhalten. Dieser lief nun auf die Treppe und zur Hauptwache, um einen anderen Korporal zu tödten, den er im Dienste stehend glaubte. Er wurde von dem Zappeur Grubano und dem Korporal Bai ni verfolgt, der sich von seinem Schusse erholt hatte. Zu Grubano sagte Cosinzano zuerst: "Mit Dir habe ich nichts zu thun", und da ihn derselbe durchaus verhaften wollte, streckte er auch ihn durch einen Schuß tot zu Boden. Auf dem Wachzimmer wurde endlich Cosinzano vom Inspektions-Regimentel und dem Wachkorporal entwaffnet. Auf den Lärm waren auch andere Soldaten herbeigeeilt und fand mit der Verhaftung des Mörders die Tragödie ihr Ende. Der schwer verwundete Korporal Bai ni wurde Morgens in geschlossenem Ambulanzwagen ins Spital geschafft. Die Aufregung in der Stadt war außerordentlich groß. Der Kommandant des Regiments, Oberst Albertell, erfreut sich als ausgezeichnete Offizier allgemeiner Achtung.

* Für die Hinterbliebenen Seiler's sind uns des Ferneren zugekommen: Von J. Dobler in Brood 1 fl., von Plumensack in Török-Bece 2 fl., von Frau Eduard Engelthaler in Kis-Kövös 3 fl.

Selbstmord eines Advokaten.

Die Kunde von einem tragischen Ereignisse, das sich heute Morgens in Ofen abspielte, verbreitete sich bereits in den ersten Vormittagsstunden in der Hauptstadt und erregte allenthalben das peinlichste Aufsehen. Ein Budapester Advokat in angelegener sozialer Stellung, ein speziell in Ofener Kreisen sehr beliebter Mann machte seinem Leben ein jähes, gewaltames Ende. Er suchte den Tod, um der Schande zu entgehen. Er machte den Todesprung in die Tiefe, um nicht den Weg vor den Untersuchungsrichter antreten zu müssen, der ihn wegen Veruntreuung und Dokumentenfälschung in Haft genommen hätte. Der Held der Tragödie, dessen Vorbild als ein trauriges Zeichen unserer korrupten Zeit betrachtet werden kann, ist der bekannte Budapester Advokat Dr. Heinrich Plestott. Der Selbstmord geschah heute Morgens um halb 8 Uhr in Ofen. Um die besagte Zeit sprang Plestott von seiner, im dritten Stockwerke des Baron Lipthay'schen Palais in Ofen (Kettenbrückengasse Nr. 4) gelegenen Wohnung in selbstmörderischer Absicht in den Hofraum hinab und blieb daselbst mit zerschmetterter Hirnschale liegen. Nach wenigen Sekunden hatte er ausgerungen. Auf das Geräusch, welches der auf den Erdboden fallende Körper verursachte, erschienen die Hausbewohner, sowie mehrere Polizisten. Der Leichnam wurde in den dritten Stock hinaufgeschafft, gewaschen und wurden dort Wiederbelebungsversuche mit demselben angestellt, die jedoch erfolglos blieben. Ueber die Motive der That, sowie die sonstigen Einzelheiten des Falles ist Folgendes zu berichten:

Heinrich Plestott war seit dem Jahre 1876 einer der Advokaten des Grafen Guido Karacsanyi und war als solcher dem Generalbevollmächtigten des Grafen, dem Reichstags-Abgeordneten und Advokaten Dr. Paul Demtö insofern untergeordnet, als er von demselben die in einzelnen Fällen ihm erteilten Instruktionen auszuführen gehabt hätte. Nach dem Tode der Gräfin Guido Karacsanyi, gebornen Marie de Marczi banyi, war er mit der Durchführung der Verlassenschafts-Abhandlung, Betreibung der Einantwortung des Nachlasses für die Kinder der Verstorbenen zc. betraut. In dieser seiner Eigenschaft produzierte er dem Grafen Guido Karacsanyi bereits seit Jahren Zahlungsaufträge, welche das Gebührensbeurtheilen samt rückständig des Nachlassvermögens erfassen haben sollte und deren Liquidirung der Graf regelmäßig anwies. Im Monate Dezember 1884 langte endlich an den Grafen Karacsanyi direkt seitens des Gebührensbeurtheilungsamtes der Auftrag ein, laut welchem die Gebühren erst jetzt bemessen wurden. Zugleich wird die Begleichung derselben dem Grafen aufgetragen. Graf Karacsanyi übergab diesen Zahlungsauftrag seinem Generalbevollmächtigten Dr. Paul Demtö, und nachdem dieser kein Gebührensbeurtheilungsamtes Nachfrage gehalten, gewann er die Ueberzeugung, daß die von Plestott dem Grafen produzierten angeblichen Zahlungsaufträge, weil offenbar über fingirte Bemessungen lautend, von Exterem gefälscht worden seien. Er sammelte diese Zahlungsaufträge, respektive die von Plestott hierüber ausgestellten Quittungen und fand, daß dem Grafen auf diese Weise eine Summe von 29,000 fl. entlockt worden war. Außerdem aber konnte Plestott verschiedene, laut vorliegender Quittungen für Rechnung des Grafen an ihn geleistete Zahlungen in der Gesamthöhe von 2200 fl. nicht ausweisen. In Folge dessen erkrankte Dr. Demtö im Namen des Grafen Guido Karacsanyi beim Budapester Strafgerichtshof die Anzeige gegen Plestott.

Bizekstaatsanwalt Johann Bakos beantragte die Einleitung der Voruntersuchung wegen Verbrechens der Fälschung öffentlicher Urkunden und wegen Veruntreuung unter gleichzeitiger Inhaftnahme Plestott's. Mit der Untersuchung wurde seitens des Gerichtshofes Gerichtsrath Ernst Tóth betraut, der die Vorberathungen in aller Stille pflog und in erster Linie die amtliche Zusammenstellung vom Gebührens-Bemessungsamte einholte, aus welcher ersichtlich war, daß vor dem Monat Dezember überhaupt keine Gebührensbeurtheilung stattfand und die in den fingirten Zahlungsaufträgen figurirenden Summen und Zahlen — einer dieser gefälschten Zahlungsaufträge lautete auf 11,700 fl., ein zweiter auf 3100 fl. und sind dieselben mit "Szigetby" unterschrieben — überhaupt nicht protokolliert waren. Hierauf wurden Dr. Demtö und der Oberkassier des Grafen Karacsanyi vernommen und die Aussagen derselben bestärkten den Untersuchungsrichter darin, daß Plestott die Zahlungsaufträge gefälscht habe. So geheim, wie die Vorberathungen gepflogen wurden, ebenso unauffällig wollte der Untersuchungsrichter die Durchführung Plestott's durchführen lassen, um mit demselben heute Vormittags das erste Verhör vorzunehmen. Nach bestandenen Verhör wäre derselbe sodann in Untersuchungshaft genommen worden. Zu diesem Behufe eruchte der Untersuchungsrichter die hauptstädtliche Polizei-Centrale, den Advokaten Heinrich Plestott für heute Vormittags 9 Uhr im "Fortuna"-Gebäude stellig zu machen, vorher aber denselben genau zu inspizieren, damit der mehrerer schwerer Verbrechen Beschuldigte nicht etwa in letzter Stunde noch sich durch die Flucht dem strafenden Arme der Gerechtigkeit entziehe. So wurde denn gestern Mittags der Civil-Kommissär Andreas Kaiser damit betraut, Plestott zu beobachten und ihn dann heute Morgens dem Untersuchungsrichter vorzuführen.

Plestott begab sich gestern Abends gegen 9 Uhr in Begleitung seines ältesten Sohnes, der k. k. Infanterie-Regimentant ist, ins Ofener Kafino, von wo er gegen 2 Uhr nach Mitternacht in heiterster Stimmung in seine Wohnung, welche — wie erwähnt — im dritten Stockwerke des Baron Lipthay'schen Palais in Ofen sich befindet, zurückkehrte und verbrachte die Nacht sehr ruhig. Des Morgens nach 7 Uhr klopfte Civilkommissär Kaiser, den noch ein zweiter Kommissär begleitete, an die Thür der Plestott'schen Wohnung. Das Stubenmädchen öffnete und fragte nach dem Begehre der vor der Thür stehenden und Einlaß verlangenden Herren. Als diese jedoch erklärten, sie müßten mit dem Advokaten Plestott selbst sprechen, erschien dessen älterer Sohn, der Regimentant, und auch diesem erklärten Jene, nur mit seinem Vater sprechen zu wollen; sie weigerten sich auch, ihre Karten zu übergeben oder ihre Namen zu nennen.

Auf den hiebei entstandenen Wortwechsel erschien Plestott selbst, halb angekleidet und ging den Herren, um nicht seine schlafende Gattin aufzuwecken, auf den Fußspitzen entgegen. Nun erklärte ihm Civilkommissär Kaiser, daß er den Auftrag habe, ihn dem Untersuchungsrichter Ernst Tóth vorzuführen. Plestott erbleichte im ersten Momente, doch faßte er sich rasch und er rief den Civilkommissär mit vor innerer Erregung bebender Stimme zu: "Wie konnten Sie sich erdreisten, meine Schwelle zu übertreten und meine Nachtruhe zu stören?" Hierauf verlangte er den schriftlichen Auftrag des Kommissärs zu sehen. Kommissär Kaiser las ihm den Bescheid vor, laut welchem Plestott wegen der Verbrechen der Urkundenfälschung und Veruntreuung dem Untersuchungsrichter vorzuführen sei. Bei Verlesung des Bescheides ward das Gesicht Plestott's erdfahl, dann bat er den Kommissär, derselbe möge ihm gestatten, einen Noth anzusehen. Plestott eilte rasch in die Küche, durch eine Seitenthür auf den Gang hinaus und hier schwang er sich, ehe die ihm nacheilenden und Böses ahnenden Kommissäre es zu verhindern vermochten, auf das Fenstergesimse und stürzte sich in den Hof hinab, wo er tod, mit zerschmettertem Hinterhaupte liegen blieb. Auf dem Gange war die Dienstmagd Plestott's gerade mit dem Ausstopfen der Teppiche beschäftigt, und als dieselbe ihren Herrn hinabspringen sah, stieß sie einen marktschütternden Schrei aus, in Folge dessen sämtliche Bewohner des Hauses herbeieilten. Der erste Arzt, der auf dem Schauplatze der That erschien, war Dr. Wein, später kam auch der Polizei-Physikus Dr. Müller, die natürlich nur den eingetretenen Tod konstatiren konnten. Auch die Gattin Plestott's erwachte auf den Lärm und geriebete sich wie wahnsinnig, indem sie — wie die Hausgenossen erzählten — gleichfalls vom Fenster des dritten Stockwerkes hinabsprin-

gen wollte, doch wurde sie hieran noch rechtzeitig gebindert. Sie wird seither sorgfältig bewacht.

Dr. Plestott stand im Alter von 51 Jahren und zählte zu den bekanntesten Advokaten der Hauptstadt. Vor der Organisation der Gerichtshöfe und vor der Vereinigung der beiden Schwesterstädte war er Notar, später Fiscal der Stadt Ofen. Er besaß früher eine Villa auf dem Schwabenberg und ein Haus in der Ofener Festung, merkwürdigerweise ist dies daselbst Haus, in welchem jener Untersuchungsrichter sein Amtsbureau hat, der seine Vorführung anordnete. Später verlor Plestott in Folge verunglückter Speculationen sein ganzes Vermögen, doch galt er allenthalben für einen rechtschaffenen, biederen Charakter. In den Ofener gesellschaftlichen Kreisen war er wohlbekannt. Er that viel für die Magyarisirung Ofens und die Hebung des geselligen Lebens desselben. Er war einer der Initiatoren der Ofener populären Vorlesungen, des unentgeltlichen Unterrichts Erwachsener, der Soireen im Ofener Klub und der Ofener Volksküche. Er war geistreich, gebildet, sprachkundig und musikalisch. Er war einmüthig ein Sonderling und gab mehr aus, als er einnahm; das war sein Verderben. Eine seiner Sonderlingskramen war das Halten eines großen Aquariums in seiner Wohnung.

Er hinterläßt eine Witwe und zwei Söhne, von denen der ältere, 24 Jahre alt, k. k. Regimentant ist, der jüngere, 17 Jahre alt, noch am Gymnasium den Studien obliegt.

Am 9 Uhr Vormittags erschien auch der Stadthauptmann des 2. Bezirkes, Ebenhoch, auf dem Thabor und ordnete derselbe die Transportirung des Leichnams in die Totenkammer des Hochspitals an. Hierauf nahm die polizeiliche Kommission den Thabebestand protokolllarisch auf und wurde unter Einem auch die Budapester Advokatenkammer, welcher der Verstorbenen angehört hatte, von dem Vorfalle verständigt. Mittags fragte Stadthauptmann Ebenhoch beim Leiter des Strafgerichtes Johann Kriz an, ob die Entsendung einer gerichtlichen Kommission stattfinden werde, worauf ihm mitgetheilt wurde, daß in Folge des Selbstmordes das strafgerichtliche Verfahren eingestellt und bloß befuß amtlicher Konstatirung der Todtenschein einverlangt werde.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Nationaltheater.) Wenn die Väter sich an den heiteren Bildern und fröhlichen Szenen des Emerich Vahot'schen Lustspieles "Far-angi iskola" (Die Fälschungs-schule) ergötzen konnten, warum sollen wir Spätgeborenen nicht auch ein wenig naive Empfänglichkeit an den Tag legen und uns bei der nach vielen Jahren verzeichneten Reprise nach Herzenslust amüsiren? Das lebendig gehaltene, durch Gesang und Tanz aufgeputzte Stück, welches eine Karnevalsunterhaltung auf dem Lande, dann in der Hauptstadt jählebert und damit einige fröhliche Liebesgeschichten verbindet, hat auch wirklich, Dank der Fälschungssituation, das Publikum ganz freundlich angeprochen und durch die gute Laune der Darsteller — von denen in erster Reihe Herr Vizovari und die Damen Frau Eleki, Frau Szathmar und Frau Csillag zu nennen sind — flott über Wasser gehalten, den Abend sehr gut ausgefüllt. Die historisch treuen Kostüme aus den vierziger-Jahren trugen zur Hebung des Effettes das Ihrige bei.

* (Deutsches Theater.) Im Repertoire Friedrich Haase's ist den Einaktern eine nicht unansehnliche Rolle begeben. Und in der That sind die kurzathmigen Bluettes, die feinen und kleinen Proverbes dasjenige Gebiet, auf welchem seine Kunst sich in der bestechendsten Form zu zeigen vermag. Haase ist eben ein Künstler der Details, sein Spiel ist ein kunstvolles Gewebe von Einzelheiten, die mit feiner Beobachtung der Wirklichkeit abgelauscht sind. In kurzen Einaktern kann er nun allen Nuancen und Pointen seine volle Aufmerksamkeit zuwenden, ohne der Gefahr ausgesetzt zu sein, daß über den Kultus der Details der Gesamtindruck verloren geht oder auch nur abgeschwächt wird, während in Stücken von größerer Ausdehnung das Nämliche nicht ohne dieses Risiko gewagt werden könnte. Heute spielte Haase den Chavigny in dem Lustspiele "Ein feiner Diplomat", den Dr. Holm im Schwank "Eine kleine Gefälligkeit" und den Bonjour in Holter's sentimental angehauchter Posse "Wiener in Paris" und er wußte diese drei von einander so grundverschiedenen Rollen so trefflich auszufalten und jede einzelne von ihnen mit einer solchen Fülle packender Züge auszustatten, daß das abermals verkaufte Haus ihm seinen reichsten Beifall sollte. Von den übrigen Darstellern verdienen die Damen Dienstl, Mauthner und Müller, dann die Herren Blasjel, Thaller und Förster lobende Erwähnung; die Herren Gimnig und Liebhardt littten an auffälliger Gedächtnisschwäche. — Die Vorstellung Friedr. Haase's zu Gunsten des ungar. Journalisten-Pensionsfonds findet, wie bekannt, am 21. d., Samstag, statt. Der Künstler wird aus diesem Anlasse in einer seiner besten und virtuosesten Rollen, als "Richelieu" in dem gleichnamigen interessanten Drama auftreten.

* Zu Gunsten der durch das Erdbeben in Spanien Geschädigten findet am 7. März im Industriekafino unter Mitwirkung der Herren Joseph Jaron, J. P. Pleisch, Fr. Pleisch, J. Bacz, Wilh. Witte, Sol. Farago, ein mit Dilettantenvorstellung verbundenes Tanzkränzchen statt. Anfang 8 Uhr.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. Februar. (Zu der Angelegenheit des Grazer Diebstahls) reichte einer der in Untersuchung gezogenen und in Untersuchungshaft befindlichen Beschuldigten, Samuel Weiss alias Baradi, ein Gesuch um Aufhebung der Haft ein. Der Untersuchungsrichter wies dieses Gesuch mit der Motivirung zurück, daß die Untersuchung bereits die Indizien dafür besitzt, daß Weiss, der seit dem Jahre 1876 wegen Diebstahls öfters bestraft war, einer der Thäter des am 2. Januar 1883 in Graz zum Nachtheile Kajetan Schenk's verübten Diebstahls in der

Höhe von 14,600 fl. sei. Im Laufe der Untersuchung wurde der Verdacht bekräftigt, sogar mit Nachweisen unterstützt, daß die Thäter des Diebstahls schon im Jahre 1883 des-

— (Verurtheilung eines Richters.) Die kön. Kurie verhandelte heute den Straffall des Groß-Kanizsauer Unter-Bezirksrichters Sigmund Zakál, der, wie den Lesern noch erinnerlich, in 134 Fällen 2800 fl. amtliche Gelder unterließ und außerdem der Bestechung überwiegen wurde.

Offener Sprechsaal. *)

Farbige und schwarzeidene Granadines 95 kr. per Meter bis fl. 8.70 (in 10 wählb. Qual.) beruht in einzelnen Rollen und ganzen Stücken vollrei ins Haus das Seidenfabrik Depot von G. Henneberg (königl. Hofliefer.) in Zürich, Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto nach der Schweiz.

Neufas.

Em. Wohlgebornen! Ich bitte mich recht bald 5 Schachteln von Ihren wirklich guten Schweizerpillen mittelst Postnachnahme einzuliefern. Sage fünf Schachteln zu 50 Stück. Im Jahre 1881 im Monat November habe ich 2 Schachteln auf demselben Wege von Ihnen erhalten, welche vortreffliche Dienste geleistet haben.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten: Debora Winkler, Dezsö Ström, Nagy-Kanizsa, Zala-Egerszeg, als Verlobte. 7569

Regina Barany, Villány, Hermann Steinmann, Kácsfalu, als Verlobte. 7568

Paula Adler, Ratibor, David Pollak, Zuyó-Várallya, als Verlobte. 7570

Pariser und Wiener Modelle. Das Neueste in Damenconfection bereits angelangt bei Blühweisz A., Budapest, Schlangen gasse Nr. 1. 7519

* Für diese Anbrist ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Wien, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Das Reiseprogramm des Kronprinzlichen Paares wurde heute nachmittags festgesetzt. Die Abreise erfolgt am 23. d. direkt nach Pola. Ankunft daselbst und feierlicher Empfang am 24., um 10 Uhr Vormittags. Nachmittags Galadiner im Marinestrasse. Abends Beleuchtung der Schiffe und des Hafens. Am 25. früh Morgens lichtet die Yacht „Miramare“ Anker und nimmt direkten Kurs nach Corfu. Nach eintägigem Aufenthalt daselbst wird die Reise fortgesetzt und hierauf der Hafen von Hydra angelaufen. Empfang vom griechischen Königs-paar, sodann Fahrt nach Athen, wofelbst 4 Tage Aufenthalt im königlichen Schlosse. Hierauf folgt der Besuch der Inseln Cypern und Rhodus und die Fortsetzung der Fahrt nach Beirut. Das Kronprinzliche Paar hat mit einem Theile des Gefolges Ausflüge, darunter über den Kenisepaß des Libanon nach Damaskus, in Aussicht genommen. Auf der Rückfahrt folgt die Besichtigung der Bucht von Cattaro, wo voraussichtlich eine Zusammenkunft mit dem Fürsten von Montenegro stattfindet. Die Reisedauer beträgt im Ganzen 4 Wochen.

Wien, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Trotz der Behauptung der Blätter der Rechten, daß die Einigkeit zwischen dieser und der Regierung wieder hergestellt ist, ist es thatsächlich noch nicht gelungen,

die parlamentarische Arbeitseinteilung auch nur für die nächsten Tage festzustellen; man ist nicht einmal einig darüber, wann die Budgetdebatte beginnen solle.

Berlin, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Korr.“ konstatirt, daß die Aktion Italiens am rothen Meere bisher keinerlei diplomatische Korrespondenz hervorgerufen habe. Die politische Situation werde durch dieselbe nicht beunruhigt, da das durch den Einfluß Frankreichs verstärkte Gewicht der drei Kaiserreiche vollständig genüge, um jede Aktion zu mäßigen, welche der Ruhe Europas gefährlich werden könnte. — Die Schlußakte der Konferenz, deren Arbeiten erstenslicher Weise von den Divergenzen in der ägyptischen und Mittelmeer-Frage unberührt geblieben seien, werde die Form einer Deklaration haben, deren Ratifikation seitens der einzelnen Kaiserreiche zu vollziehen sein wird.

Berlin, 17. Februar. Der Reichstag nahm das Sperrgesetz mit den Anträgen an, wonach bei Lieferungen in der Folge für die vor dem 15. Januar abgeschlossenen Verträge der bisherige Zollfuß bleibt und auch die Delsaaten und Del in Fässern, sowie Kraftmehl unter dieselbe Sperrung fallen. Das Sperrgesetz bestimmt, daß die Eingangsrollen auf Getreide, Mehl und Schaumweine auf Anordnung des Reichskanzlers bis zu derjenigen Höhe erhoben werden können, welche der Reichstag in zweiter Lesung der Tarifnovelle genehmigte.

Weimar, 17. Februar. Der Großherzog ist heute nachmittags nach Wien abgereist.

Paris, 17. Februar. Ein von 300 Studenten unterfertigter Protest gegen die Manifestation der deutschen Sozialisten bei dem Begräbniß Jules Vallés' sagt, daß die Ehre der französischen Jugend derselben die Pflicht auferlege, ein germanisches Emblem nicht unbehindert anzunehmen, welches eine Herausforderung des Landes wäre.

Paris, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen der „Polit. Korr.“ gilt in Paris eine Seeschlacht zwischen der chinesischen Flotte und der Eskadrede des Admirals Courbet als nahe bevorstehend. Es heißt, daß Admiral Courbet sich der Küste die Provinz Canton entlang bewegen und den Kriegsschauplatz ins nördliche China verlegen wird.

Paris, 17. Februar. Ein Telegramm des Generals Brière de l'Isle vom 14. Februar gibt nachstehende Details über die Einnahme von Lang-Son: Am 12. Februar Morgens machten die Franzosen einen Angriff auf die sehr zahlreichen chinesischen Streitkräfte, welche furchtbare Stellungen inne hatten, die sich auf mehrere gut ausgerüstete, mit Artillerie versehene Forts stützten. Der lebhafteste Kampf dauerte bis Abends und endigte mit dem von den Franzosen ausgeführten glänzenden Sturmangriff. Die Finsterniß und schlechtes Wetter begünstigten die Flucht des Feindes, welcher gänzlich derontirt war. Unsere Verluste sind seit dem 9. Februar 39 Tode und 222 Verwundete. Nach einem Scharmügel und vorausgegangenem Bombardement zogen wir in Lang-Son ein. Wir kantonniren drei Kilometer hinter Lang-Son auf der Straße nach China.

Paris, 17. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Lang-Son vom 16. d.: Das Lager von Dong-Son wurde am 10. d. abgebrochen und ging der Vormarsch ohne Widerstand vor sich. Am 11. wurden die Chinesen bei Ba-Noi über den Haufen geworfen. Die Franzosen übernachteten in den chinesischen Positionen und schlugen am 12. die Chinesen trotz sehr lebhaften Widerstandes vollständig. Die Haltung und Tapferkeit der Truppen war eine bewunderungswürdige. Am 13. Februar trafen die französischen Truppen nach einem forcierten Kampfe in dem von den Chinesen geräumten und in Brand gesteckten Lang-Son ein und halten die vorgeschriebenen Positionen besetzt. Das Terrain ist sehr hügelig; trotz dieser Schwierigkeiten wurde der Marsch in geschickter Weise durchgeführt. Eine ansehnliche Quantität von Waffen, Munition und Reis wurde erbeutet. Die Verluste der Chinesen sind enorm; sie zogen sich gegen die Grenze zurück. Das Wetter ist neblig und kalt.

Rom, 17. Februar. (Sitzung der Kammer.) Eine Interpellation Sonnino-Sidney's, dahingehend, ob das von der „Agencia Stefan“ am 15. Februar veröffentlichte Resumé der Antwort, welche Mancini dem türkischen Geschäftsträger in Rom auf seine Beschwerde über die Besetzung Masfaua's seitens Italiens ertheilte, richtig sei, beantwortend, erklärt der Minister des Aeußern, Mancini, er würde gegen seine Pflicht und die parlamentarische Gepflogenheit verstoßen, wenn er bei noch schwebenden Verhandlungen ein von der Telegraphen-Agentie veröffentlichtes Resumé bestätigen oder richtigstellen würde. Wenn die Regierung das Aktienstück vorlegen werde, hoffe sie, die Kammer werde ihr Verhalten richtig und klug, sowie der Würde und den Interessen des Landes entsprechend erachten.

Rom, 17. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der „Polit. Korr.“ ist die italienische Regierung in Folge der Verschleppungstendenzen in der Opposition bei der Verathung der Eisenbahnkonvention so ziemlich entschlossen, Ende März oder Anfangs April nach Erledigung der Eisenbahnkonvention und der dringlichsten Vorlagen der Ackerbaugesetzgebung die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen.

Athen, 17. Februar. Das Ministerium demissionirte.

Athen, 17. Februar. Die Kammer nahm mit 108 gegen 104 Stimmen eine Motion an, welche dem Ministerium das fernere Vertrauen verweigert.

London, 17. Februar. Die „Times“ demontirt in einer Depesche aus Alexandria von heute ihre eigene Nachricht von dem Abmarsch des Generals Wolseley von Korti. Die Depesche fügt hinzu, daß überhaupt keine Wahrscheinlichkeit für Wolseley's unverzüglichen Abmarsch vorlag.

Port-Said, 17. Februar. Die zweite italienische Expedition ist gestern eingetroffen.

Wien, 17. Februar. Der heutige Ball bei Hofe, zu welchem insgesammt 550 Einladungen ergangen waren, schloß die heurigen Karnevalsfeiern des Hofes in glanzvoller Weise ab. Der Ball begann um 9 Uhr mit dem Erscheinen des Hofes im Marmorfaale. Es erschienen Se. Majestät mit Ihrer Majestät am Arme, dann der Kronprinz mit der Kronprinzessin, Erzherzog Ludwig Viktor mit Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzog Karl Ludwig mit Erzherzogin Maria Immaculata, Herzog Ludwig in Baiern mit Erzherzogin Isabella, Erzherzog Franz Ferdinand mit der Herzogin von Nassau, Erzherzog Karl Salvator mit Erzherzogin Louise von Koburg, Erzherzog Albrecht mit Erzherzogin Maria Theresia von Toscana, Erzherzog Leopold Salvator mit Prinzessin Hilda von Nassau, ferner die Erzherzoge Otto, Friedrich, Eugen, Wilhelm und Rainer, Prinz Miguel von Braganza, Herzog Wilhelm von Würtemberg, der Herzog von Nassau, Prinz Philipp Koburg und Prinz Gustav von Sachsen-Weimar. — Der Ball wurde mit dem „Traumwalzer“ von Millöder eröffnet; an dem Tanze theilnahmen sich zahlreiche Paare. Um 11 Uhr wurde das Souper eingenommen; zu demselben waren elf Tische gedeckt und zwar: im Spiegelzimmer: 1. der Tisch Ihrer Majestät, 2. der Tisch des Kronprinzen, 3. der Tisch der Erzherzogin Maria Theresia, 4. der Tisch des Erzherzogs Franz Ferdinand, 5. der Tisch der Erzherzogin Isabella; im Pietradura-Zimmer waren placirt: 1. der Tisch Sr. Majestät, 2. der Tisch der Kronprinzessin, 3. der Tisch des Erzherzogs Karl Ludwig, 4. der Tisch der Erzherzogin Maria Immaculata, 5. der Tisch des Erzherzogs Ludwig Viktor. In der Antefammar sah dem Tische die Obersthofmeisterin Gräfin Goetz vor. — Bald nach dem Souper zog sich der Hof zurück und um 12 Uhr hatten die letzten Gäste die Hofburg verlassen.

Graz, 17. Februar. Die Leichenfeier des Landeshaupmanns v. Kaiserfeld fand unter großartiger Theilnehmung statt. Der Statthalter war am persönlichen Erscheinen verhindert und spendete einen prachtvollen Kranz mit schwarz-gelben Schleifen mit der Inschrift: „Dem Vorbilde eines edlen Patrioten in treuer Freundschaft und Verehrung.“ Der Landeshaupmann hielt am offenen Grabe eine Ansprache, in welcher er die Verdienste Kaiserfeld's, dessen Patriotismus und edlen Charakter hervorhob und mit den Worten schloß: „Er war einer der Wenigen, die nicht umsonst gelebt haben.“

Berlin, 17. Februar. (Schluß.) Papierrente 68.60, 6perz. österr. Papierrente 81.30, Silberrente 69.20, Ultimo-Goldrente 88.20, 6perz. ung. Goldrente —, 4perzentige ung. Goldrente 81.25, 5perz. ung. Papierrente 77.60, ungar. Ostbahn-Obligationen 81.90, 6perz. Ostbahn-Prioritäten 100.75, Kreditaktien 516.—, österr.-ung. Staatsbahn 507.—, Südbahnaktien 238.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 112.—, Kaschau-Oberberger Bahn 62.70, rumän. ver. Bahnaktien —, russische Banknoten 215.—, Wechsel per Wien 165.10, orientalische Anleihe zweiter Emission 65.20, Elbthal 324.—, Eskomptebank —, Pänderbank —, ziemlich fest, still. Anfangs zurückhaltend, bessere die Verbindung des „Standard“ besonders Russen. Spielpapiere, Bahnen und Banken theilweise gefragt, Bergwerke fest. Zinsfuß 2 1/2, Prozent. — Nachbörse: Vierperz. ungar. Goldrente 81.25, österreichische Kreditaktien 516.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 507.50, Südbahn-Aktien 238.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 111.90, russische Banknoten —, fest.

Frankfurt, 17. Februar. (Schlußkurse.) Vierperzentige Papierrente 68.50, österr. Papierrente 81.18, Silberrente 69.31, 4perzentige österreichische Goldrente 88.43, 6perz. ung. Goldrente —, 4perzentige ungar. Goldrente 81.18, 6perzentige ungarische Papierrente 77 1/2, österreichische Kreditaktien 257.50, österreichisch-ungarische Bankaktien 716.50, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 252.50, Karl Ludwigbahn-Aktien 222.50, Südbahn-Aktien 117.—, Elisabeth-Westbahn 195.87, ungarisch-galizische Bahn 149.75, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 165.20, 4 1/2perzentige Bodenkredit-Pfandbriefe 79.70, ungarische Eskomptebank —, ung. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, fest. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 257.62, österreich.-ungarische Staatsbahn 253.25, Südbahnaktien 117.25.

Frankfurt, 17. Februar. (Abendkourse.) Österr. Kreditaktien 258.12, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 253.—, Karl Ludwigbahn —, Südbahn 117.37, ungar. Goldrente 81.43, 4 1/2perz. Silberrente —, fest.

Paris, 17. Februar. (Schluß.) 5perzentige Rente 81.35, 4 1/2perzentige Rente 109.72, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 626.—, Südbahnaktien 308.—, französische amortisirbare Rente 82.92, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4perzent. ungar. Goldrente 81.25, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 601.—, österr. Bodenkredit —, fest.

London, 17. Februar. Consols 99.01.
Berlin, 17. Februar. (Produkte am Markt.)
 [Schluß.] Weizen per Februar Nm. 166.50, per April-Mai Nm. 172.50, Roggen per Februar Nm. 151.50, per April-Mai Nm. 151.50, Hafer per Februar Nm. 143.50, per April-Mai Nm. 144.25, Rüböl per Februar Nm. 52.50, per April-Mai Nm. 52.90, Spiritus per Januar-Februar Nm. 44.70, per April-Mai Nm. 46.70. — Weizen fester, Roggen und Hafer matt, Del ruhig, Spiritus matt.
Bremen, 16. Februar. Petroleum ruhig, loco 6.85, per März 6.90, per April-Mai 7.—, per August 7.05, per Dezember 7.45.
Hamburg, 16. Februar. Petroleum, loco Nm. 7.10, per Februar Nm. 7.—, per August-Dezember Nm. 7.60. Behauptet.
Newyork, 16. Februar. Petroleum in Newyork 7.75, in Philadelphia 7¹/₂, Mehl per loco 3.25, Nothher Winterweizen per loco 90.75, per Februar —, per März 90.75, per April 92¹/₂, Getreidefrucht 3.25, Mais (neuer) per loco 51.—.

Wien, 17. Februar. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels haben sich heute etwas befestigt. Prompte Fruchtwaare notirt 27¹/₂ fl. Geld.

Wiener Fruchtbörse vom 17. Februar.
 [Privat-Telegramm.] Es notirten: Frühjahrweizen von 8 fl. 45 fr. bis 8 fl. 50 fr., Mai-Juni Weizen von 8 fl. 52 fr. bis 8 fl. 57 fr., Herbstweizen von 8 fl. 93 fr. bis 8 fl. 98 fr., Frühjahr-Roggen von 7 fl. 28 fr. bis 7 fl. 33 fr., Mai-Juni-Roggen von 7 fl. 37 fr. bis 7 fl. 42 fr., Herbst-Roggen von 7 fl. 52 fr. bis 7 fl. 57 fr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 30 fr., Juli-August-Mais von 6 fl. 37 fr. bis 6 fl. 42 fr., Frühjahr-Hafer von 7 fl. 20 fr. bis 7 fl. 25 fr., Mai-Juni-Hafer von 7 fl. 28 fr. bis 7 fl. 33 fr., Herbst-Hafer von 6 fl. 83 fr. bis 6 fl. 88 fr., August-September-Hafer von 13 fl. 30 fr. bis 13 fl. 40 fr.

Steinbrunn, 17. Februar. (Original-Bericht der Steinbrunner Vorkennviehhändlerhalle.) Das Geschäft ist unbedeutend. Es notiren: Ung. Schweine, schwere alte von 44 bis 45 fr., junge, schwere von 46¹/₂ bis 48 fr., mittlere von 46 bis 47 fr., leichte — bis — fr., Bawernwaare, schwere — bis — fr., mittlere — fr. bis — fr., leichte — bis — fr., rumänische, Bafouher, schwere 46 bis 47 fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., Stacheln, schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., transito, sibirische, schwere 44 bis 45 fr., transito, mittlere 43¹/₂ bis 44 fr., transito, leichte — fr. bis — fr., transito. Einjährige Ferkel, lebend Gewicht 34 fr. bis 36 fr., zweijährige — fr. bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen fettschen, und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar verabreicht.)

Wiener Vorkennviehmarkt vom 17. Februar.
 [Privat-Telegramm.] Der heutige Markt hatte einen Auftrieb von 1438 Stück schweren Schweinen, 1783 Stück mittleren Schweinen und 3240 Stück Jungschweine, zusammen 6461 Stück. Der Markt verkehrte in Folge mangelnder Kaufkraft in unzureichender Haltung und drückten sich die Preise aller Sorten um 1 fr. per Kilogramm. Man bezahlte schwere Schweine von 41 bis 42 fr., mittlere Sorten von 39¹/₂ bis 40¹/₂ Kreuzer und Jungschweine von 32 bis 33 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes exklusive Verzehrungssteuer.

Wiener Börse vom 17. Februar.
 (Privat-Telegramm.) Die deutschen Getreidezölle blieben wegen des bestehenden Meistbegünstigungs-Vertrages auf die heutige Börse ohne Wirkung und blieben die Kurse auf dem Effectenmarkt durchwegs höher. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 303.50 nach 302.60 und 303.60, ungarische

Kreditaktien 314.50 nach 313.75 und 314.75, ungarische Hypotheken (2. Emission) 111.75, ungar. Escompte 86, Alföld 186, Dampfschiff 527, Donau-Drain 181.25, Künftlicher-Bauwer 208, Kaschau-Dorberger Bahn 152.50, Siebenbürger Bahn 185.25, Theißbahn 250, ungarische Nordostbahn 176.50, Graz-Maader 180.50, Pester Waggonleih 85.50.

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 102.50, ungar. Eisenbahnanlehen 146.75, Siebenb. Grundentlastungs-Obligationen 102.—, ungar. Kreditbank 314.50, 5¹/₂ perz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 102.75, Alföldbahn 186.—, Siebenbürger 185.—, ungar. Nordostbahn 176.50, Ostbahn-Prioritäten 108.—, ungar. Ostbahn-Obligation 99.—, ungar. Prämienanlehen 118.75, Theißbahn 250.—, Weinbau-Obligat. 98.50, ungar. Escomptebank 86.—, 6perz. Goldrente —, Kaschau-Dorberger 152.50, Theißthal-Lose 118.30, 5perz. ungar. Papierrente 93.90, 4perz. ungar. Goldrente 98.37, Budapest-Künftlicher Prioritäten —.

Schlusskurse österreichischer Werthpapiere: Oester. Kreditaktien 303.70, Anglo-Austrian 107.40, Südbahnaktien 142.75, österr.-ungar. Staatsbahn 305.40, 4perz. Goldrente 106.80, 20 Francsstücke 9.81¹/₂, Konv. Wechselkurs 124.30, 4.2perz. Papierrente 83.47, Karl Ludwigbahn 269.25, österr. Kreditlose 178.25, 1864er Lose 174.—, österr.-ungar. Bant 864.—, 4.2perz. Silberrente 84.—, Münz-Dutaten 5.78, 1860er Lose 138.—, deutsche Bankwechsel —, Türkenlose 22.75, Elbthalbahn 184.50, D.-D.-S.-G. 529.—, Bankverein 106.75.

Höhere Berliner Schlussnotierungen verhalten an der Abendbörse der Besserung der Kurse zu weiterer Entwicklung.

Um 5 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 304.25, 20 Francsstücke 9.81.—, österr. Staatsbahn 306.50, Südbahn 142.—, ungarische Kreditaktien 314.75, Anglo-Austrian 107.25, 4perz. ungarische Goldrente 98.42, Karl Ludwigbahn 269.50, 4.2perz. ungarische Papierrente 83.52, Anglo-Austrian 106.90.

Um 6 Uhr: Oester. Kreditaktien 304.20, Anglo 107.25, Union 78, Bankverein 106.80, Länderbant 104.75, Tramway 215, Elbthal 185, Mairent 83.55, 4perz. ungarische Goldrente 98.42, Napoleons 9.81, Markt-Noten 60.52.

Nach Schluss der Abendbörse notirten: Oesterreichische Kreditaktien 304.30, ungarische Goldrente 98.40.

Im Abend-Privatverkehr blieben österreichische Kreditaktien 304.25, Tabaktien 123, ungarische Goldrente 98.42.

Pester Waaren- und Effecten-Börse.
Effectengeschäft, 17. Februar. Die heutige Börse begann in lustiger Stimmung, der Verkehr war bei Zurückhaltung der Speculation sehr geringfügig. Als aber im Laufe des Nachmittags höhere Berliner und Pariser Kurse eintrafen, befestigten sich die Kurse und auch das Geschäft war etwas lebhafter. Lokalpapiere mehr gefragt, nur Mühlten etwas matter.

Die Vorkörse verlief sehr still, österreichische Kreditaktien hielten sich zwischen 303 und 303.70, blieben 303.40, ungarische Kreditbank zu 313.50 bis 314.75 geschlossen.

An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 303 und 303.50, ungarische Kreditaktien zwischen 313.75 und 314.25, erstere blieben 303.40 G., letztere 314.25 G., für Pester Kommerzbank hat sich 620 G., für Gewerbank 154 G. ausgeschrieben. Vierprozentige Goldrente zu 98.25 bis 98.22¹/₂, fünfprozentige Papierrente zu 94 gemacht, erstere blieb 98.20 G., letztere 93.95 G. Von jüngsten Effecten kamen in Verkehr: Vaterländische Sparkasse zu 6075, Strassenbahn zu 630 bis 632, Hotelaktien zu 115 bis 116.50, Schiffliche Eigenschaft zu 265, 5¹/₂perzentige Bodenkredit-Instituts-Pfandbriefe zu 103.75, fünfprozentige Bodenkredit-Instituts-Pfandbriefe zu 102.50. Devisen und Valuten steigend, Zwanzig-Francsstücke 9.78 bis 9.81, Reichsmark 60.55 bis 60.65, London 124.10 bis 124.40.

Die Prämienlätze blieben billig, Stellagen im österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl.

50 fr. bis 3 fl., per acht Tage 6 fl. 50 fr. bis 7 fl., per einen Monat 16 fl. 50 fr. bis 17 fl. 50 fr.
 Im Nachmittags-Privat-Verkehr variirten österreichische Kreditaktien zwischen 303.80 und 304.30, blieben 304.10, ungarische Kreditaktien zu 314.75 bis 315, vierprozentige Goldrente zu 98.35 bis 98.37¹/₂, fünfprozentige Papierrente zu 94 geschlossen.
 An der Abendbörse setzten österreichische Kreditaktien mit 304.50 ein, stiegen bis 304.80 und reagirten wieder bis 304.40, ungarische Kreditaktien zu 315 bis 315¹/₂ und 314.75, vierprozentige Goldrente von 98.42¹/₂ bis 98.45, fünfprozentige Papierrente zu 94.05 bis 94.07¹/₂, Staatsbahn zu 306.25 geschlossen.

Schluss: österreichische Kreditaktien 304.30.
Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen war schwach, aber auch die Kaufkraft blieb beschränkt, die Tendenz ruhig, es wurden nur bei 8000 Meterzentner umgelegt, wobei sich die Preise unverändert erhielten. In allen anderen Körnern hatten wir ähnliche Zufuhr, wenig Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkaufte wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mtr. 78.7 R. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mtr. 77.2 R. zu 8 fl. 55 fr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 50 fr., 200 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mtr. 76.4 R. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 40 fr., 300 Mtr. 73.8 R. zu 8 fl. 20 fr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 500 Mtr. 80 R. zu 8 fl. 90 fr., 100 Mtr. 76.4 R. zu 8 fl. 75 fr., 800 Mtr. 75.5 R. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 75.2 R. zu 8 fl. 35 fr., 100 Mtr. 75 R. zu 8 fl. 20 fr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 100 Mtr. 72.5 R. zu 7 fl. 70 fr., 100 Mtr. 72.5 R. zu 8 fl. 82¹/₂ fr., Beides per drei Monate. — Banater: 800 Mtr. 76.3 R. zu 8 fl. 30 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 8 fl. 30 fr., 750 Mtr. 73.3 R. zu 8 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. — Bäckler: 100 Mtr. 72 R. zu 7 fl. 60 fr., per drei Monate.

Mais: 200 Mtr. zu 5 fl. 70 fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 62¹/₂ fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 60 fr., Alles per Kasse.

Hafer: 200 Mtr. zu 6 fl. 85 fr., 200 Mtr. zu 7 fl., Beides per Kasse.

Terminetendiren matt und drückten sich mit einigen Kreuzern. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrweizen zu 8 fl. 21 fr. und 8 fl. 18 fr., Herbstweizen zu 8 fl. 76 fr. und 8 fl. 71 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 75 fr. und 5 fl. 72 fr., Frühjahrshofer zu 6 fl. 70 fr. Nachmittags wurde Frühjahrweizen mit 8 fl. 19 fr. und 8 fl. 20 fr., Herbstweizen mit 8 fl. 71 fr. und 8 fl. 72 fr., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 74 fr. und 5 fl. 75 fr., Frühjahrshofer mit 6 fl. 68 fr. und 6 fl. 70 fr. geschlossen.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Termine

Wetzen per Frühjahr fl.	8.20 — 8.21
per Herbst	8.73 — 8.74
Mais per Mai-Juni	5.74 — 5.752
Hafer per Frühjahr	6.70 — 6.71
Spiritus, Preßhefenwaare	30 — 30 ¹ / ₂
Rohspiritus	26 ¹ / ₂ — 27.

Wasserstand vom 17. Februar.

Donau: um M.		Leitha: um M.	
Preßburg 1.12 abg. 0.01		M.-Stiget 0.66 abg. 0.02	
Stomorn 9.97 abg. 0.05		N.-Rameny — — — —	
Dubapet 1.18 abg. 0.19		Lofaj 0.57 abg. 0.09	
Mohacs 1.88 abg. 0.10		Szabolc 1.23 abg. 0.21	
Kecskas 2.46 abg. 0.09		Szegedin 1.42 abg. 0.08	
Pancsova 1.99 abg. 0.09		Bega — — — —	
Drava 2.55 abg. 0.02		Temesvar (unter 0) 0.11 unverbänd.	
Maros — — — —		Drava — — — —	
Arad (unter 0) 0.98 zng. 0.11		Darcs 0.36	
Körös — — — —		Essegg 1.24	
D. Gyula 0.00 abg. 0.02		Sand — — — —	
Gyoma — — — —		Sifet 2.95 abg. 0.65	
Szarvas — — — —		Mitrovitz 3.81 abg. 0.13	

Herausgeber: Sigmund Brody.
 Chefredakteur: Leo Veigelsberg.
 Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechhoff.
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft

Pester Börse vom 17. Februar.		Wiener Börse vom 17. Februar.		Pester Börse vom 17. Februar.		Wiener Börse vom 17. Februar.		Pester Börse vom 17. Februar.		Wiener Börse vom 17. Februar.	
Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
Ung. Goldrente, 4% steuerfrei	98 20	98 45	Ung. Goldrente, 4% steuerfrei	98 20	98 45	Ung. Goldrente, 4% steuerfrei	98 20	98 45	Ung. Goldrente, 4% steuerfrei	98 20	98 45
50	98 95	94 25	50	98 95	94 25	50	98 95	94 25	50	98 95	94 25
Papierrente, 5%	98 95	94 25	Papierrente, 5%	98 95	94 25	Papierrente, 5%	98 95	94 25	Papierrente, 5%	98 95	94 25
Effenbahn-Anlehen a. fl. 120	146 50	147	Effenbahn-Anlehen a. fl. 120	146 50	147	Effenbahn-Anlehen a. fl. 120	146 50	147	Effenbahn-Anlehen a. fl. 120	146 50	147
Ostbahn-Prioritäten I. Em.	99	99 50	Ostbahn-Prioritäten I. Em.	99	99 50	Ostbahn-Prioritäten I. Em.	99	99 50	Ostbahn-Prioritäten I. Em.	99	99 50
Gold-Oblig. v. J. 1876	108	109	Gold-Oblig. v. J. 1876	108	109	Gold-Oblig. v. J. 1876	108	109	Gold-Oblig. v. J. 1876	108	109
Ungar. Prämien-Anlehen	117 50	118 50	Ungar. Prämien-Anlehen	117 50	118 50	Ungar. Prämien-Anlehen	117 50	118 50	Ungar. Prämien-Anlehen	117 50	118 50
Theiß- und Szegediner-Anl., 4%	118 25	118 75	Theiß- und Szegediner-Anl., 4%	118 25	118 75	Theiß- und Szegediner-Anl., 4%	118 25	118 75	Theiß- und Szegediner-Anl., 4%	118 25	118 75
Grundentl.-Oblig., ung.	102 75	103 75	Grundentl.-Oblig., ung.	102 75	103 75	Grundentl.-Oblig., ung.	102 75	103 75	Grundentl.-Oblig., ung.	102 75	103 75
mit Berlof-Münze	102 50	103	mit Berlof-Münze	102 50	103	mit Berlof-Münze	102 50	103	mit Berlof-Münze	102 50	103
Temes-Bauat.	102	103	Temes-Bauat.	102	103	Temes-Bauat.	102	103	Temes-Bauat.	102	103
bit. mit Berl.-K. 1867	101	102	bit. mit Berl.-K. 1867	101	102	bit. mit Berl.-K. 1867	101	102	bit. mit Berl.-K. 1867	101	102
Siebenbürger	102	102 75	Siebenbürger	102	102 75	Siebenbürger	102	102 75	Siebenbürger	102	102 75
Ungar. Hypoth.-Anl., 5%	96	9	Ungar. Hypoth.-Anl., 5%	96	9	Ungar. Hypoth.-Anl., 5%	96	9	Ungar. Hypoth.-Anl., 5%	96	9
Wein-Abf.-Obligationen	98 75	99 25	Wein-Abf.-Obligationen	98 75	99 25	Wein-Abf.-Obligationen	98 75	99 25	Wein-Abf.-Obligationen	98 75	99 25
Anleihe der Stadt Pest, 6%	106 50	107	Anleihe der Stadt Pest, 6%	106 50	107	Anleihe der Stadt Pest, 6%	106 50	107	Anleihe der Stadt Pest, 6%	106 50	107
Budapest, 5%	99 50	100	Budapest, 5%	99 50	100	Budapest, 5%	99 50	100	Budapest, 5%	99 50	100
Ungar. Noth-Kreuz-Lose	9	9 50	Ungar. Noth-Kreuz-Lose	9	9 50	Ungar. Noth-Kreuz-Lose	9	9 50	Ungar. Noth-Kreuz-Lose	9	9 50
Wiener Versicherung	238	240	Wiener Versicherung	238	240	Wiener Versicherung	238	240	Wiener Versicherung	238	240
Lebens- und Rentenverf.	204	206	Lebens- und Rentenverf.	204	206	Lebens- und Rentenverf.	204	206	Lebens- und Rentenverf.	204	206
Erste ungarische Affekuranz	3575	3600	Erste ungarische Affekuranz	3575	3600	Erste ungarische Affekuranz	3575	3600	Erste ungarische Affekuranz	3575	3600
Franchise, Pester Versicherung	81	81 50	Franchise, Pester Versicherung	81	81 50	Franchise, Pester Versicherung	81	81 50	Franchise, Pester Versicherung	81	81 50
Bannonia-Affekuranz	—	950	Bannonia-Affekuranz	—	950	Bannonia-Affekuranz	—	950	Bannonia-Affekuranz	—	950

Kincsem - Lose
 á fl. 1 ö. W.
 11 Stück für 10 Gulden.
 (Für frankirte Zusendung der Lose und Gewinnliste sind 15 kr. beizufügen.)
 1. Haupttreffer werth
50,000 fl.
 2. Haupttreffer werth 20,000 fl., 3. Haupttreffer werth 10,000 fl.,
 fernere Treffer á fl. 5000, 3000, 2000, 1000 etc., insgesamt
10,000 Treffer.
 Abzüglich 20% wird jeder Treffer baar ausbezahlt.
 Zu haben im 5524
 Bank- und Wechselgeschäft der Administration
 des
„MERCUR“, S. Politzer, **Budapest,**
 Dorotheagasse Nr. 12.

Garantirt echt.
 Haupt-Depot von
 französischen und
 ungarischen Cham-
 pagner.
Echt
 zu haben bei
 Ungarische, franzö-
 sische, spanische, ita-
 lienische und portu-
 giesische Weine.
F. Láposy & Co.,
 Weinhandlung.
 Gisellaplatz,
 Palais Haas.
 Universitätsgasse,
 Vaterländisches Spartassen-Gebäude.
 Französischer Cog-
 nac, Thee, Jamaica-
 Rum und Brac.
Budapest.
 Französische, hol-
 ländische, polnische u.
 russische Liqueure.
 Zu Original-Preisen.

Prämirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.
Burk's Arznei-Weine.
 Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. Württ. Centralstelle für
 Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. —
 In Flaschen á ca. 100, 250 und 700 Gramm.
 Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
 Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei
 schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen
 Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen á Fl. — 80, Fl. 1. 60 und Fl. 3. 30.
 Burk's China-Malvasier, ohne Eisen,
 süss, selbst von Kindern gern genommen.
 In Flaschen á Fl. — 80, Fl. 1. 60 und
 Fl. 3. — Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende,
 allgemein kräftigende, nervenstärkende und
 Blut bildende diätetische Präparate von hohem,
 stets gleichem und garantirtem Gehalt an den
 wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde
 (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.
 Burk's Eisen-China-Wein, wohl-
 schmeckend und leicht verdaulich.
 In Flaschen á Fl. — 80, Fl. 1. 60 und
 Fl. 3. 30.
 Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und
 beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung
 zu beziehen durch die Apotheken. Hauptniederlage in Budapest bei Apotheker
 Jof. v. Török. 7563

Kincsem - Lose
 á fl. 1 ö. W.
 11 Stück für 10 Gulden.
 1. Haupttreffer werth
50,000 fl.
 2. Haupttreffer werth 20,000 fl., 3. Haupttreffer werth 10,000 fl.,
 ferner Treffer á fl. 5000, 3000, 2000, 1000 etc., zusammen
10,000 Treffer.
 Abzüglich 20% wird jeder Treffer baar ausbezahlt.
J. Lóry,
 Bankgeschäft, Budapest, Hatvanergasse Nr. 17.
 Der Abonnementspreis des finanziellen Ziehungsblattes
 „Magyar Mercur“ beträgt für 1 Jahr 2 fl. ö. W.

**DR. LERAS PHOSPHORSAURES EISEN
 (EISEN- PHOSPHAT)**

Diese klare, wasserhelle, fast geschmacklose Flüssigkeit enthält das Eisen in der leicht
 verdaulichsten Form und bietet vor den übrigen Eisenpräparaten den grossen Vortheil, daß
 es ohne irgend eine Belästigung des Magens auch von den zartesten Personen vertragen
 wird. Dieses Mittel leistet vorzügliche Dienste bei Damen und jungen, in der Entwicklung
 stehenden Mädchen, welche an Bleichsucht und Blutaruth leiden, es regulirt die Men-
 struation, belebt den Appetit, und vor Allem ist es ein kräftigendes Heilmittel, daher
 auch für Nervenschwachen und für schwächliche Kinder geeignet. **Niederlagen in allen
 größeren Apotheken.** — In Budapest: Apotheke des Jof. v. Török, Königsstrasse 12.
 Preis fl. 1.50, 6 Flaschen 8 fl. 7253

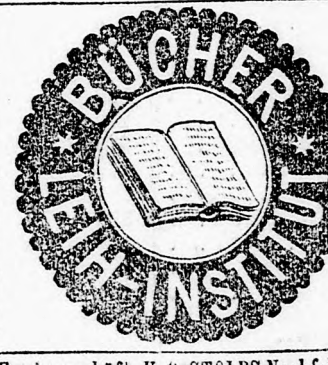
Vollkommen giftlos, rasch
 und sicher wirkendes
**Russen-
 und
 Schwabekäfer**
 Vertilgungsmittel
 (Küchen-Schwaben, Heimgähen)
 in Schachteln á 1 fl. und
 á 55 kr. ö. W.
 Kaiserl. und kön. priv., einzig
 sicher wirkendes

**Rat-
 len-u.
 Mäuse-
 Vertil-
 gungsmittel**
 (kein Gift! Nur für Nagetiere tödtlich!) Preis: 1
 Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen
 5 fl. ö. W. Allein echt zu
 beziehen von
B. Reiss,
 kön. priv. Fabrik chem. Pro-
 dukte in Budapest Kö-
 nigsstrasse 47, 1. Stock. Filial-
 Depot in Budapest, bei
 Herrn Josef Thauer,
 3 Kronengasse 12.

**Toib-
 Patent-
 Plomem.**
 GANY'S Patent-
 Plomem.
 Central-Depot für den Continant.
 J. LEVY, Jr.
 Opernring No. 4.
 Wien.

Agent gesucht.
 Eine sehr leistungsfähige
 Fabrik von Oesen und
 Knopf-Oesen wünscht für
 Budapest zc. einen tüchtigen
 Vertreter.
 Bewerbungen werden unter
 Chiffre G. G. 7854 an
 Rudolf Mosse in Prag
 erbeten. 7532

**Gemälde-
 Sammlung**
 von 120 Stück Originalen
 alter Meisterwerke werden ver-
 kauft od. einem Kunsthändler
 zur Auction übergeben.
 Näheres J. Cholowinski,
 Leitmeritz, Böhmen. 7549
 Für eine Fabrik in Buda-
 pest wird ein tüchtiger, ge-
 wissenhafter
Werkführer
 gesucht. Nur wirklich Ver-
 lässliche wollen ihre Offerte
 mit Gehaltsansprüchen unter
 „B. L. 2270“ an Gaasen-
 stein u. Vogler, Buda-
 pest, richten. 7507

TH. LAUFFER IV. w. Schillinggasse 6.

 Zweiggeschäft: K. O. STOLPS Nachfolger.
 IV., Waitznergasse 10 im Hofe.

SPEZIALIST
Dr. Anton Garai,
 Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheil-
 kunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter
 Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten
Geheime Krankheiten,
 Syphitis, Harnröhrenleiden, wenn noch so veraltet,
 die Geschwächte Manneskraft wie auch alle Folgezu-
 stände der Jugendjahren, Hautkrankheiten u. Ge-
 schlechtskrankheiten der Frauen.
 Wohnung: Budapest, VI. Bezirk, Fabrikergasse
 (Gyar-uteza) 7, 1. Stock, Eingang an der Stiege,
 nächst der Radialstrasse.
 Ordination täglich von 10—4 Uhr und
 von 7—8 Uhr Abends.
 Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit
 beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separirte
 Wartezimmer.

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Kundmachung.
 Vom 18. Februar l. J. an vertehren die Lokal-
 dampfer wie folgt:
 Von der Leopoldstadt nach Altstosn stündlich zu den
 ganzen Stunden von 6 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.
 Von Altstosn zur Leopoldstadt stündlich zu den halben
 Stunden von halb 7 Uhr Früh bis halb 7 Uhr Abends, mit
 Verührung der Station Bombenplatz Thal- und bergwärts.
 Zwischen Budapest-Promontor-Tetény:
 Von Budapest nach Promontor um 6.30, 10.30,
 Vormittag, 2 und 4 Uhr Nachmittag.
 Von Budapest nach Tetény um 6.30 Vorm., 4 Uhr
 Nachmittag.
 Von Tetény nach Budapest um 7.30 Vorm. und 5
 Uhr Nachmittag.
 Von Promontor nach Budapest um 8, 11.30
 Vorm. und 3 und 6 Uhr Nachmittag.
 Die Promontorer Lokaldampfer landen in Budapest
 bei der Pfarrkirche und am Tabak, in Promontor am Hauptfieg.
 Die fettgedruckten Fahrten stehen in Promontor mit
 den Südbahnhöfen im Anschlusse.
 Budapest, am 16. Februar 1885.
 Die Verkehrs-Direction.

**Anstalt zur Einrichtung
 und Versorgung von Soda-
 wasser-Fabriken**
Dr. Eugen Wagner,
 Budapest, IX., Soroksárergasse 96,
 Sodawasser-Apparat, Syphons, Kugel-
 Strahlerin, englische Schwefelsäure, Solo-
 mit, Fruchtsäfte zc. Mit ausführl. Preislisten wird
 gern gedient. 7414

INJECTION CADELLEN
 heilt in kürzester Zeit jede, sowohl frisch entstandene oder veral-
 tete Harnröhrenentzündung, oder weissen Fluor gründlich, ohne
 jedes Folgeübel. Preis einer Flasche fl. 1.60. Cui Cabelle, enthal-
 tend die Einspritzung, Nissen, Spritze und Suspensorium sammt
 Broschüre von Dr. Cabelle über Geschlechtskrankheiten, kostet 5 fl.
 ö. W. Broschüre allein 50 kr.
 Haupt-Depot: Apoth. „A. heil. Leopold“ in Wien, I., Man-
 teltorgasse 6. Depot in Budapest bei Jof. v. Török, Apotheker.

Eingesendet.
 Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-
 briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die
 neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Er-
 fahrung gepaart verwirtheet werden, bestens zu empfehlen.
In Dr. LEITNER'S
 seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Bu-
 dapest, Frommelgasse 18, werden geheime, noch so
 veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-
 schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Schwächen,
 Frauenkrankheiten zc., auch brieflich, gründlich,
 schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Ver-
 langen Medicamente besorgt.
 Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1—5 Uhr
 Nachmittags und Abends von 7—10 Uhr.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Vierzehnter Jahrgang, Nr. 48.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 18. Februar 1885.

Nemzeti színház.
Romeo és Júlia.
Tragédia 5 felv. Irtá Shakespeare.
Escalus Szacsavay
Páris hatalmas Horváth
Montague Komáromi
Capulet Egressy
Óreg Capulet Tóth
Romeo Nagy Imre
Mercutio Benedek
Benvolio Mihályi
Tybald Gyenes
Lőrincz, szerzetes Pinter
Montague Császárné
Capulet Lendvayné
Júlia, leánya Márkus E.
Júlia dajkaja Szathmáryné
Kezdete 7 órákor.

Deutsches Theater.
Gastspiel des Herrn Friedrich Haase.
Une Partie Niquet.
Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Journer.
Chevalier von Rodes Sr. Haase
Tóth ferrier
Raymond Sr. Franzer
Mercier Sr. Hörster
Noja Srl. Armin

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.

Népszínház.

A két savoyarde leány.
nekés szimű 3 felv. Irtak D'Ennery és Lemoine.
De Sivy marquisné M. Csatai
De Sivy Arthur Eöry
De Boisfleury Kassal
D'Elbée hercegné Sántha
Elise, leánya Galantai M.
Loulalot Tóth
Madeleine Rákosi Szidi
Mari Hegyi Aranka
Laroque Erdő
A lelkész Prielle
Chonchon Pálmai Ilka
Pierrot Gergely
Kezdete 7 órákor.

Der 30. November.
Lustspiel in 1 Akt von Goldmann.
Zehn Mädchen und kein Mann.
Komische Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé.
Anfang 7 Uhr.

Várszínház.
A család öröme.
Vígjáték 3 felv. Bourgeois Anicet és Decourcelle u. an fordította Feleki Miklós.
Durosnel Hector Benedek
Silly György Szirmai
Beaulieu Oskár Réthey
Armont asszony Beödyné
Henriette Temesváryné
Cecile Lánzy I.
Karoline Benedekné
András Fenyesi
Kezdete 7 órákor.

Reperoire des Nationaltheater. Donnerstag (52. Abonnement suspendu). „A protekzio.“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 12). „A harmadik.“ „Arany lakodalom“ und „A bákirály.“ (Zum ersten Male). — Samstag (53. Abonnement suspendu). „A harmadik.“ „Arany lakodalom“ und „A bákirály.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 13). „A harmadik.“ „Arany lakodalom“ und „A bákirály.“
Reperoire des küniglichen Opernhäuser. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 9. Logen-Abonnement Nr. 65). „Hunyadi László.“ (Franz Witt und Herr Perotti als Gäste). Erhöhte Preise. Freitag, geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 10. Logen-Abonnement Nr. 66). „Don Juan.“ (Franz Witt als Gast). Erhöhte Preise. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 11. Logen-Abonnement Nr. 67). „Tell Vilmos.“ (Herr Perotti als Gast). — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Auftreten der
The Original - Feitcirros
(afrikanische Waldfest), Jongleurs u. Illusionisten.
Auftreten der Lieber-Duettsistinnen u. Operettenjängerinnen
Geschwister Reichmann.
Auftreten der Akrobaten- und Velocipisten-Gesellschaft
Isolani - Flora - Truppe.
Auftreten der vorzügl. Turner- und Drahtseil-Künstler
Gymnastiker - Truppe O'neer.
Auftreten des musikal. Trios **PRICE** (1 Herr, 2 Damen), der beliebtesten Duettistinnen **Schmutz & Kater**, des Gesangs-komikers **B. Jangl** und der Konzertsängerin **Milvine Engel**.
Täglich neue Musikstücke, arrangirt und dirigirt durch den Kapellmeister **Gemund Resner**.

Jos. Pruggmayr's

„WALHALLA“

Auftreten der Frä. Fritzi Edelweiss, Jeannette Grossé, Fritzi Wald, Louise Rück und Gisella.
Gastspiel der Familie Rapposin.
Samstag, den 21. Februar zum ersten Male:
„Der Raub der Sabine.“
Komisch-Parodirende Operette.

Redouten-Bierhalle.

Heute, den 18. Februar 1885:

Grosses Zither-Konzert.

Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag Freitag, und Samstag Konzert.

M. Weber's
Bierhalle u. Restauration
Kerepejerstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.
Heute, Mittwoch, den 18. Februar 1885:

Großer Haringsschmaus.
Grosses

Militär-Konzert

der Musikfahle des k. k. Just-Rgiments Nr. 68 Baron Rodich, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Anton Santwetter.

Anfang 6 Uhr.

Entrée frei.

TON-HALLE

Konzert des großen
Tonhallen-Orchesters.

Interessantes Programm.
Anfang 8 Uhr. Programme 10 fr.

Café Löffelmann

Königsgasse.
Amüsanter Aufenthaltsort für diling. Gesellschaft
Billards amerikanischen Systems.
Exquisites Buffet, französische Champagner und Dessert-Weine.
Rendezvous aller Artisten.
Die ganze Nacht geöffnet.

Empfehle meinen Ansichant von sehr guten Tisch- und Braten-Weinen, sowie guter Küche im Keller-Local.

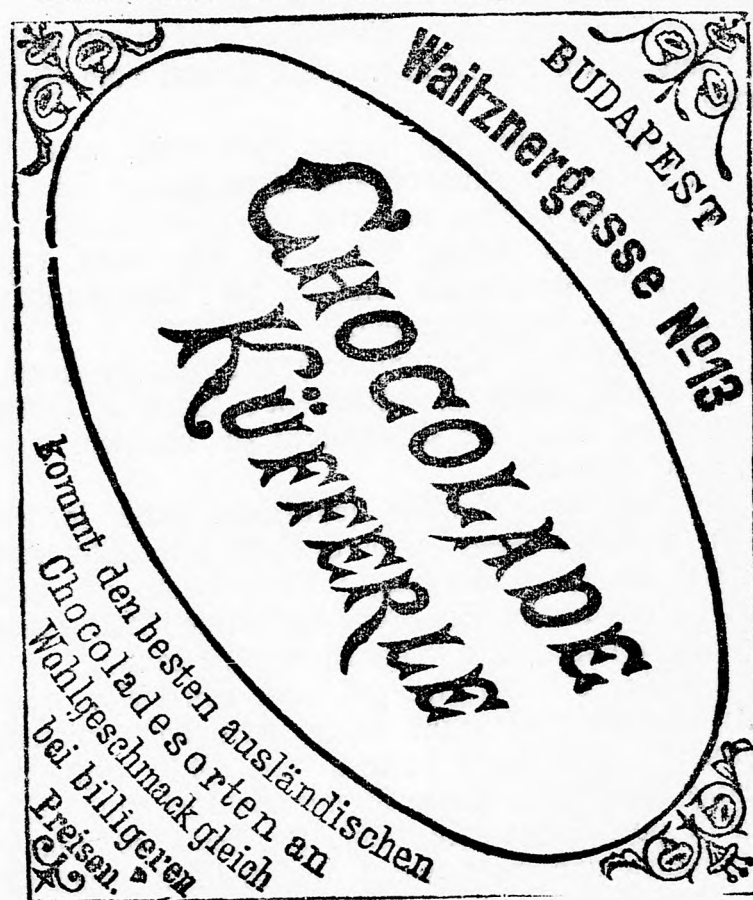
Original Zipser Erzeugnisse,

Fabrikate aus Lubló, Podolin und Keszmar (unverfälscht, rein Weinen mit Najenbleiche), Leintücher-Weinwände in 8/12 u. 1/4-Breite; 1/4 Weinvände, Leinen, Gradl und Kanafasse; Handtücher und Tischzeuge in Damast und Jaquard; Kaffeetücher und Servietten, einfache und in Damast; Leinen-Taschentücher, Brod-, Staub- und Küchentücher; farbige Leinen-Gewandstoffe in Dyford und Zephyr; fertige Damen-Hemden aus bester gebt. Weinvand empfiehlt das Kleider- und Wäsche-Etablissement des

ARMIN CSAKY — zum „rothen Kreuz“

Budapest, VI., Radialstraße, Ottogonplatz 63.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.



Gründliche, briefliche Ausbildung, ohne Vorherzahlung.
PROSPECTE und PROEBRIEFE gratis zur einfachen und doppelten gratis
BUCHFÜHRUNG
Correspondenz Rechnen
Campitalkunde, ferner auf Wunsch Probeblatt zur amerikanischen Buchführung oder Probe-Lecture für SCHÖN-Schrift in WIEN „Postfach“.
Bitte genau: Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut in WIEN „Postfach“.

Schweizer CHOCOLADEN und CACAO
aus der Fabrik von Amédée Kohler & Fils in Lausanne (Schweiz)
angezeichnet mit Medaillen 1. Classe. General-Agent für Oesterreich-Ungarn
L. H. HERNSTEIN in Wien
Schweizer CHOCOLADEN und CACAO.

Kincsem-Lose.

Haupttreffer fl. 50,000. Ziehung am 20. Februar à fl. 1.— 11 Stück fl. 10.

Ein- und Verkauf

von Losen, Obligationen, fremden Noten, Gold- und Silbermünzen.

Promessen

zu sämtlichen Ziehungen vorrätig.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Pfandbriefe, Loje, Provinz-Aktien und Werthpapiere.

Börse-Aufträge

werden von uns sowohl an der hiesigen, wie auch an der Wiener Börse constantest und distret ausgeführt. Vertäufige Informationen bereitwilligst und gratis ertheilt.

„FORTUNA“, Bank- und Wechslerhaus

Ign. Herzfelder & Co.,

Budapest (Harisch-Bazar), Stadthausplatz Nr. 9.
NB. Telephon-Verbindung, mit der hiesigen Börse und täglich reger direkter Berliner und Wiener Depeschen-Verkehr. 7520

Erster

Budapester Möbelbazar,

B. FRANKL, Gegründet 1823,
IV., Franz Deakgasse 7, 1. Stod,
empfehlst sein großes Lager von allen Gattungen solid gearbeiteter 7271

Tüchler-, Tapezierer- und Kanzeleimöbeln.

Das neu erschienene Möbelalbum wird auf Verlangen gegen Einlage von einem Gulden franko zugesendet. — Bei einer eventuellen Bestellung wird die Einlage vergütet.

KINCSEM-LOSE

ZIEHUNG

schon am 20. Februar, 6 Uhr Abends und am 21. Februar!

pr. St. 1 fl.
11 Stück 10 fl.

10,000 TREFFER.
Jeder Treffer wird baar bezahlt.

HAUPTTREFFER:
50,000 fl.,
20,000 fl.,
10,000 fl.
etc. etc.

Ausser dem Betrag der Lose oder einer Angabe sind 15 kr. für frankirte Zusendung der Lose und Gewinnliste einzusenden.

BANK- und WECHSLERGESCHÄFT der Administration des

Budapesti LLOYD,

Sigmund Engel & Co.,
Budapest, Dorotheagasse 5.

Der auth. Budapesti LLOYD kostet ganzjähr. fl. 2. Verl.-Anz. franko ins Haus fl. 2.

Allerlei.

(Wiener Möbel im Sudan.) Der nach dem Kriegsschauplatz im Sudan abgegangene Korrespondent des Londoner illustrierten Wochenblattes „The Graphic“ erzählt in diesem Blatte als Merkwürdigkeit, daß man ihm im Hause des Mudirs von Dongola, den er auf der Durchreise durch diese Stadt besucht hatte, statt des im Oriente noch immer üblichen Lagerteppiches einen Stuhl aus gebogenem (bent) Holze zum Sitzen angeboten habe. Der Mudir hat nämlich eine ganze Garnitur solcher Stühle eigens aus Wien kommen lassen.

(Eine Hochzeit.) Wir lesen in der „Bosn. Post“: Er war ein armer Teufel, und sie besaß keinen Kreuzer mehr im Vermögen als er, aber die Beiden liebten einander und wollten sich heirathen. Am 11. d. M., 8 Uhr Früh, sollte im Tempel der orthodoxen, israelitischen Kultusgemeinde die Trauung vom Rabbiner Buchwald unter Beisein des Rabbiners Finzi der spanischen Gemeinde und zahlreicher Hochzeitsgäste, welche der Bräutigam in aller Eile zusammengebracht hatte, vorgenommen werden. Das Brautpaar war bereits da, die Gäste versammelt und die Ceremonie hatte begonnen, da, o Mißgeschick, fehlte der Trauring; der Bräutigam hatte ganz darauf vergessen, und bei seiner Armut wäre es ihm auch schwer möglich gewesen, sich einen zu verschaffen. Einer sah den Anderen verlegen an, und die ganze Trauung war nahe daran, aufgehoben zu werden, da zog ein Herr, der in der Nähe des Altares stand, einer momentanen Eingebung folgend, einen seiner eigenen Ringe vom Finger, schenkte ihn dem Bräutigam und die Ceremonie konnte nunmehr ungehindert von Statten gehen. Das Brautpaar war ein Baptist

der dortigen (Serajewoer) Sicherheitswache, und ein armes Judenmädchen, der Herr in der Nähe des Altares aber der Regierungskommissar Kosta Hermann. Nach der Trauung begab sich die ganze Gesellschaft zu einem solennen Frühstück, welches von der als Brautmutter fungirenden Frau Steiner, einer Frau, die keineswegs mit irdischen Gütern allzureichlich gesegnet ist, gespeudet wurde. Dort leitete der Kultus-Vorstand, Gemeindevorstand Heinrich Löw, unter den Anwesenden eine Sammlung ein, die eine Summe von nahezu 150 fl. ergab, welche dem überraschten und überglücklichen Brautpaare zur Einrichtung ihres neuen Hausstandes übergeben wurde.

(Aus Geiz die Gattin ermordet.) Ueber ein Verbrechen, dessen Schauplatz vor einigen Tagen das Dorf Komatschachen (bei Bilschdorf) war, werden noch folgende Details berichtet: „Der Grundbesitzer Joseph Schwarz, einer der Wohlhabendsten im Orte, hat seine kränkliche Gattin Marie ermordet und in einen Brunnen geworfen, wo der Leichnam drei Tage später durch spielende Schulkinder entdeckt wurde. Ueber die Motive der That verlautet Folgendes: Joseph Schwarz, der für ein uneheliches Kind und für vier Kinder aus erster Ehe zu sorgen hatte, heirathete im vorigen Jahre zum zweiten Male, und zwar die um zwei Jahre ältere Marie Ernst, die er wahrscheinlich für vermögend hielt. Bald nach der Hochzeit kam es schon zu Streitigkeiten, da die zweite Gattin im ganzen Hauswesen Ordnung machte, was mit einigen Auslagen verbunden war. Schwarz verperre Alles vor seiner Frau und verlangte ihr erspartes Geld, so daß Mutter und Kinder Noth litten. Zum Unglücke erkrankte noch die Schwester seiner bei ihm wohnenden Gattin und bald auch diese. Da nun der Arzt gerufen werden mußte, was Kosten ver-

ursachte, behandelte Schwarz seine Gattin immer grausamer, so daß der Bruder der unglücklichen Frau beschloß, diese nicht länger bei dem Geizhalse zu lassen, sondern zu sich in's Haus zu nehmen. Am Tage, bevor dies geschehen sollte, verschlimmerte sich der Zustand der jüngeren Schwester der Frau Schwarz, so daß sie um 3 Uhr Morgens mit den Sterbefragmenten verleben wurde. Während die Sterbende in dem einen Zimmer lag, begann Schwarz im Nebenzimmer mit seiner Frau einen Streit, der immer heftiger wurde. Zwei im Hause befindliche Mädchen hörten noch ein Stöhnen, darauf wurde es ruhig, doch am folgenden Morgen war Marie Schwarz verschwunden. Schwarz erklärte auf alle Fragen, von seiner Frau nichts zu wissen, und ging in die Kirche, als ob nichts vorgefallen wäre. Drei Tage lang wußte man nichts über das Schicksal der Unglücklichen und doch schien ein Selbstmord nach dem Darfhalten des Arztes schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil die Vermißte in letzter Zeit gelähmt war. Erst am vierten Tage bemerkten spielende Kinder den aus dem Wasser ragenden Kopf der Leiche. Schwarz hatte, um weitere Krankheitskosten zu vermeiden, seine Gattin in derselben Nacht ermordet, in welcher die Schwägerin in einem anderen Zimmer in den letzten Zügen lag. Er wurde verhaftet und dem Gerichte übergeben.

(Schiffbruch.) Wie aus Madrid, 15. d., Nachts, gemeldet wird, ist der Postdampfer „Alfonso XII.“ der spanischen transatlantischen Compagnie mit 25 Millionen Realen für Cuba an Bord bei Las Palmas an den canarischen Inseln gescheitert. Die Passagiere, die Mannschaft und 10 Millionen Realen in Baar sind gerettet.

(Nr. 71.)

Durch Frauenschuld.

Roman von Mary Agnes Fleming.

— Frei bearbeitet von Mag. v. Weisenthurn. —

Vierter Theil. — Siebentes Kapitel.

— Ein oder zwei Wochen, so lange Ihr wollt. Natürlich besuchte ich Dich gerne ganz dort, Camilla, aber es würde Dir nicht behagen, denn es ist sehr langweilig. Der nächste Ort ist über fünf Meilen entfernt, weit und breit sieht man nichts als Moorgrund. Länger als eine Woche dürftest Du den Aufenthalt dort kaum ertragen. Niemand wird sich darüber wundern, daß Lady Valentine auch nach Eurer Abreise bei mir bleibt; es ist doch das Natürlichste, daß sie bei ihrem Gatten verbleibt. Jetzt laß uns aber nach dem Schloß gehen. Ich habe noch nicht gegessen; nach dem Diner will ich mit Dolores sprechen. Alles übrige ist leicht.

Sie entfernen sich, um nicht zurückzukehren; die Nachtigall im Buschwerk kann endlich allein ihr Lied ausklingen lassen.

Dolores liegt regungslos an derselben Stelle, an welcher sie zuvor in die Knie gesunken; ihr Antlitz ist in den Händen vergraben; die kühlte Abendluft weht ihr wohlthätig um die Schläfe. Sie ist starr und kalt, fühlt sich vollständig kraft- und fassungslos. Wozu noch weiter leben nach Allem, was sie vernommen?

Nach einer Weile, ihr dünkte es eine Ewigkeit, in Wirklichkeit aber waren es nur wenige Minuten, empfand sie heftigen Schmerz im Kopfe und langsam erhob sie sich. Zaumelnd wandte sie dem Hause zu. Es war spät und sie konnte vermisst werden; kaum vermag sie die Sachlage zu fassen, sie ist betäubt, unfähig, Schmerz zu empfinden.

Sie sind Alle im Salon, als Lady Valentine denselben betritt; Dorothea wie gewöhnlich in ihre Haushaltungsbücher vertieft, Camilla am Klavier. Ihre schlanken Finger hüpfen mit großer Gewandtheit über die Tasten dahin, lachend blickt sie zu Sir Bane empor, der an ihrer Seite steht und plaudert in unbefangener Weise mit ihm. Ueber die Schulter hinweg wirft sie einen spöttischen, forschenden Blick auf die Eintretende.

— Wie bleich Sie sind, Lady Valentine, wo wandelten Sie denn bis zu so später Stunde umher? Sehen Sie, unser Fahnenflüchtiger ist in Ihrer Abwesenheit zurückgekehrt. Wie Du siehst, hat sie sich in Deiner Abwesenheit zu einem Schattengebilde herabgequält, Bane! Du solltest sie mit Dir nehmen, wenn Du wieder abreistest, finde ich!

Sir Bane tritt seiner Frau entgegen; sein Wesen bekundet mit einemmale jene Höflichkeit, welche er in Rom stets an den Tag zu legen pflegte.

— Du siehst bleich aus, Dolores, setze Dich nicht zu so später Abendstunde der kühlen Luft aus, Dein Kleid ist feucht! Als Antwort auf Deinen Brief bin ich selbst gekommen. Natürlich verstimmt mich die Geschichte. Wie magst Du nur solchen Märchen Glauben schenken? Komm, setz' Dich und laß uns die Dinge besprechen!

Er geleitete sie zu einem Stuhl, welcher wundervolle Freundlichkeit. Es ist eine wahrhafte kleine Liebeszine und Camilla Nooth's Augen blitzen. Dolores ergreift einen Fächer und hält ihn vor das Gesicht.

— Das Licht blendet meine Augen, bemerkte sie, seinem Blicke ausweichend.

Er sieht sie mittraulich an. Sie ist auffallend bleich, ihre Augen blicken düster; was mag mit ihr vorgegangen sein? Hat diese ganze Geschichte, hat Macdonald's plötzliches Erscheinen ihr Gehirn verwirrt? Seine Stimme aber klingt freundlich und sanft, während er zu ihr spricht, sie aber vernimmt seine Worte

kaum. Camilla's musikalische Leistungen beginnen von Neuem, sie spielt „Die schöne blaue Donau“ und der Klang des Instrumentes verwirrt sich mit seiner monotonen Stimme und die junge Frau fühlt sich immer unfähiger, den Sinn seiner Worte zu fassen.

Stimmt sie dem, was er sagt bei, vernimmt sie es überhaupt? Er scheint wenigstens mit dem Resultat seiner Worte zufrieden, denn er erhebt sich nach einer Weile und tritt lächelnd zu Camilla.

— Nun? forsch' diese gespannt.

— Alles gut, ich wußte, daß es so kommen müsse, sie ist mit Allem einverstanden. Sie kommt nach Flintbarrow!

— Ich glaube, daß sie gar nicht weiß, was sie sagt, denkt Camilla. Ausdruckslos starrt sie vor sich hin, schon als sie eingetreten, bemerkte ich einen fremdartigen Zug in ihrem Gesicht. Wenn sie nur nicht etwa unser Gespräch im Garten belauscht hat! Möglich wäre es immerhin — was dann thun?

Forchnd blickt Camilla nach der jungen Frau, aber sie vermag nichts zu enträthseln; Dolores erhebt sich, und ohne eines der Anwesenden zu beachten, verläßt sie das Gemach.

— hm, denkt Camilla, sorderbar, höchst sonderbar, da ist irgend etwas nicht in der Ordnung! Wir sind noch nicht am Ende aller Tage; Deine Frau ist noch nicht in Flintbarrow, Sir Bane Valentine! Wie lange bleibst Du bei uns, Sir Bane? fragte sie lauter.

— Nur bis morgen; abgesehen von dieser ganzen Angelegenheit, ist meine Anwesenheit dort wirklich notwendig; ich ersparre dadurch viel Geld und beschleunige die Arbeit. Du wirst mit Dolores und Dorothea in zwei Tagen mir nachfolgen, denn es könnte doch auffallen und einer Furcht ähnlich sehen, wenn ich Euch schon morgen mitnehmen wollte. Inzwischen bewache sie gut; es dürfen keine geheimen Zusammenkünfte mit Macdonald stattfinden, wenn Du es irgend zu vermeiden im Stande bist. Am dritten Tage müßt Ihr ganz bestimmt in Flintbarrow eintreffen.

— Ich werde kommen, ob aber Deine Frau mich begleiten wird, mein holdes Bester, denkt Camilla, das wird sich erst am dritten Tage zeigen!

Die Flucht.

Am folgenden Morgen mit dem ersten Zuge beabsichtigt Bane Valentine nach Flintbarrow zurückzukehren.

Seine Schwester allein empfängt ihn am Frühstückstisch, Camilla Nooth steht nicht zeitlich auf und Lady Valentine, die gewöhnlich ebenso pünktlich wie Dorothea, erscheint heute ausnahmsweise noch nicht.

Sir Bane begibt sich nicht zu ihr, um Abschied zu nehmen. Er ist nervös und aufgeregter, er hat keinen Appetit. Diese ganze Machination, dieses Pläneschmieden und Complotiren ist ihm unheimlicher, als er sich selbst eingestehen will. Wenn Alles bekannt werden sollte, wenn die Welt die ganze traurige Geschichte erfährt, welche Schmach wäre das einzige Resultat all' seines Mühe's und Plagens, und selbst wenn er endgiltig den Sieg davontragen sollte, welche ungeheure Advokaten-spesen werden zu begleichen sein; Sir Bane schauert, wenn er all' diese Einzelheiten bedenkt, den seine Geldgier ist von Jahr zu Jahr gewachsen — und nun gar, wenn der gerichtliche Vorgang seine Niederlage herbeiführen sollte — was dann? Wenn er nur erst seine leichtgläubige romantische Gattin aus dem Wege geräumt, sie glücklich nach Flintbarrow gebracht hat, dann ist der erste Schritt geschehen, um sich den Reichthum für ewige Zeiten zu sichern. Sie ist so wild wie ein gescheuchtes Reh, er will sie heute Morgen nicht stören, damit sie desto williger und argloser mit seiner Schwester und Cousine reisen möge. Ist Dolores nur erst aus dem Wege geräumt, mit Herrn René Macdonald allein glaubt er schon fertig werden zu können.

Tiefes Schweigen herrscht während des Morgenimbisses. Fräulein Valentine war nicht wenig erfreut über die Aufforderung, in ihren Geburtsort, in welchem sie ihre Jugendjahre zugebracht, zurückkehren zu können, aber sie ist von Natur nicht sehr demonstrativ und sitzt auch jetzt schweigend hinter der großen Kaffeekanne. So einsam und verlassen, so wenig angenehm Flintbarrow für die meisten Menschen auch erscheinen mag, das alte Fräulein würde doch mit Vergnügen ihre Stelle als Haushälterin von Schloß Valentine aufgeben, um zu dem friedlichen Leben vergangener Tage nach Flintbarrow zurückkehren zu können. Bane aber hat es anders beschlossen und Bane's Wille ist ihr stets Gesetz gewesen.

— Glaubst Du, daß Deine Frau gerne abreist, Bane? fragt sie gerade, bevor der Bruder sich zum Gehen rüht.

— Gewiß, weshalb nicht? entgegnete er barsch. Die Frau gehört an die Seite des Gatten; übrigens bedarf sie auch der Luftveränderung, die Abwechslung wird ihr gut thun. Seelust ist ja ihr Element, sie würde an der See groß gezogen, auf ihrem geliebten Eiland!

— Ja, stimmt Fräulein Dorothea gedankenvoll bei. Sie sieht aus, als ob sie der Luftveränderung bedürfte; sie ist nichts und magert ab zu einem Schatten, trotzdem bezweifle ich, daß der Aufenthalt in Flintbarrow ihr gut thun, sie sich dort heimisch fühlen werde. Du müßt selbst zugehen, Bruder Bane, daß es ein trauriger Aufenthalt für ein so junges Geschöpf ist!

— Sie wird sich eben daran gewöhnen müssen und dann bin ich ja da, um ihr Gesellschaft zu leisten! Willst Du sie lieber hier lassen, damit sie nach Herzenslust mit Deering kokettiren könne, Dorothea! Sei so gefällig, keine Narrin zu sein. Der Wagen fährt vor, Adieu; ich erwarte Euch mit aller Bestimmtheit am Freitag Nachmittag, sei dessen eingedenk!

Die Thüre ungeduldig hinter sich zuschlagend, verläßt er das Gemach, springt in den harrenden Wagen, nimmt die Zügel aus den Händen des Grooms und fährt davon.

Drei Paar Frauenaugen beobachten seine Abfahrt; Dorothea Valentine blickt hinter ihren Brillen hervor ihm streng nach, aus Camilla's Augen funkelt es boshaft, während sie, halb von der Gardine verdeckt, an dem Fenster ihres Gemaches steht; Dolores aber starrt ebenfalls ungelesen mit müden, hochgeschwollenen Augen, Zeugen einer schlaflosen Nacht, dem Manne nach, welchem sie angetraut wurde.

Fräulein Nooth unternimmt in duftiger Morgentoilette vor dem Gabelfrühstück eine Promenade nach dem Dorfe und besucht in ihrer gewohnten Herablassung auch die stämmige Frau Wirthin.

Während sie grazios an dem offenen, von wildem Wein umwucherten Fenster lehnt, geht Herr René Macdonald, mit der unvermeidlichen Cigarre im Munde, dem Zeichenbuch unter dem Arme, vorbei und blickt sie an.

Er weiß also noch immer in der Nähe. Sie muß sorgsam spähen, um zu entdecken, ob nicht doch noch eine Unterredung mit Dolores stattfinden. Sie eilt nach Hause, um sich auch dort gehörig zu informieren. Ihre Hofe hat, von der Herrin dazu beauftragt, Dolores Thun und Lassen nicht aus dem Auge verloren, weiß aber nur wenig zu berichten. Wladyslaw ist gar nicht aus ihren Gemächern hervorgekommen; man brachte ihr auf ihr Verlangen Thee und geröstetes Brod; sie hatte so gar unter dem Vorwande heftigen Kopfschwehs einen Besuch Fräulein Valentines dankend abgelehnt. Die Dienerin behauptete mit Bestimmtheit, Wladyslaw habe den ganzen Morgen hindurch ihr Gemach nicht verlassen und es sei überhaupt in keiner Hinsicht Bemerkenswerthes vorgefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

Budapest, 17. Februar.

(Vom Geldmarkt.) Der Geldstand auf dem hiesigen Plage ist ziemlich flüssig; die Ansprüche, welche der Wechselkompte stellen, sind in Folge des noch immer darniederliegenden Geschäftes sehr bescheiden und finden leicht Deckung; manche Banken klagen sogar über schwache Beschäftigung. Auch die Börse braucht gegenwärtig weniger Geldmittel, da auch der Effektenverkehr in jüngster Zeit an Umfang eingebüßt hat. In Wien dauern die abnormen Verhältnisse des Geldmarktes noch immer fort, indem einerseits erste dortige Platzwechsel zu sehr billigen Zinsfüßen genommen werden, während Papiere geringerer Qualität in Folge des herrschenden Mißtrauens selbst zu hohen Sätzen mitunter schwer anzubringen sind. Die Verhältnisse auf dem internationalen Geldmarkt haben sich nicht geändert und es bleibt eine außerordentliche Flüssigkeit an verfügbaren Mitteln bestehen. Die gestiegenen ausländischen Wechselkurse an den deutschen Plätzen rücken zwar die Möglichkeit eines Geldportes näher und in England dürften in der nächsten Zeit die Goldverschiffungen nach Egypten für die Bedürfnisse der neuen Sudan-Expedition wieder ihren Anfang nehmen — aber man scheint im Allgemeinen auch diese Faktoren nicht für bedeutend genug zu halten, um eine irgendwie nennenswerthe Steigerung des Geldwerthes in Aussicht zu nehmen. Der Privatdiskont in Deutschland bewegt sich zwischen 2% und 2 1/2 Prozent. In Berlin wurde in voriger Woche Geld bis Ultimo in großen Summen zu 2 Prozent untergebracht, nachdem es zu 2 1/2 Prozent vergebens offerirt worden war. Der „Economist“ vom 14. d. schreibt über den englischen Geldmarkt: „Während des größeren Theiles der verflossenen Woche ist kurzes Gold in gutem Begehre gewesen und die Sätze befanden sich in der Höhe von 3% bis 4 Prozent gefragt. Am Dienstag brachte die Börse-Regulirung ihre üblichen Bedürfnisse, und für Vorläufe bis zur nächsten Abrechnung wurden 4 bis 4 1/2 Prozent bezahlt. Jetzt hat die Nachfrage inbezug nachgelassen und die Sätze sind etwas billiger. Der Diskontomarkt ist die ganze Woche über sehr ruhig gewesen und die Notirung für beste Drei-Monat-Wechsel ist auf etwa 3 3/4 Prozent geblieben, allein die Tendenz war fest. Wahrscheinlich ist das Schlimmste der Spannung im Markte jetzt vorüber. Die großen Eisenbahn-Dividenden gelangen in Kurzem zur Auszahlung, und die militärischen Ausgaben der Regierung werden die flottirenden Kapitalien ebenfalls vermehren. Heberdies wird die Bank in Kurzem Geld an die Wechselmakler leihen, was sie in der ersten Hälfte des Quartals nicht thut. Die Sätze dürften sich demnach jetzt etwas williger gestalten.“

(Die Erhöhung der Getreidezölle in Deutschland.) Der deutsche Reichstag hat gestern die vom Bundesrathe beantragten Zollerhöhungen für Getreide, Mehl und Mühlenfabrikate angenommen; ja, er hat diese Vorlage noch dadurch verschärft, daß er den Roggenzoll nicht mit 2 Mark, wie in der Vorlage des Bundesrathes beantragt war, sondern mit 3 Mark, wie es von der „Freien Vereinigung“ verlangt worden war, festsetzte. Wie schwer der Export Oesterreich-Ungars durch diese Zollerhöhungen betroffen wird, beweist die Thatsache, daß der Werth der Ausfuhr der Monarchie in den betreffenden Artikeln im Jahre 1883 sich auf 108 Millionen Gulden belief. Nach den Beschüssen des deutschen Reichstages wird der Zoll auf Weizen von 1 Mark auf 3 Mark, auf Roggen von 1 Mark auf 3 Mark, auf Gerste, Hafer und Hülsenfrüchte von 1 Mark auf 2 Mark, auf Raps und Rüben von 0.3 Mark auf 1 Mark, auf Malz von 1.2 Mark auf 3 Mark und auf Mühlenfabrikate von 3 Mark auf 5 Mark erhöht. Die Erhöhung des Roggenzolles wird bis zum Ablauf des deutsch-spanischen Handelsvertrages, d. i. bis zum Jahre 1887, für die meistbegünstigten Staaten, zu denen auch Oesterreich-Ungarn gehört, wirkungslos bleiben. Der Reichskanzler beantragte auch bereits beim Bundesrathe eine Verordnung, Roggen aus Spanien und den übrigen meistbegünstigten Staaten: Argentinien, Belgien, Chili, Costa Rica, Frankreich, Griechenland, Hawaii, Italien, Korea, Liberia, Mexiko, Niederlande, Oesterreich-Ungarn, Persien, Portugal, Rumänien, Schweden, Norwegen, Schweiz, Serbien, Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika gemäß dem deutsch-spanischen Handelsvertrage gegen konularische Ursprungszeugnisse zum bisherigen Zolle von 1 Mark per Meterzentner einzulassen. — Aus der sehr interessanten Debatte im deutschen Reichstage, welche der Annahme der erhöhten Getreidezölle voranging, entnehmen wir Folgendes:

Der Schleswiger Bauer Thomsen protestirte Namens des gebildeten Bauernstandes gegen die einseitige Begünstigung der Landwirthe zum Nachtheile der Arbeiter. Der kenne die Poesie des Landlebens und die Freiheit des Bauernstandes nicht, welcher nur auf der Scholle sitze, um die Hente zu steigern. Der Bauernstand habe auch die Pflicht, für die Volksernährung zu sorgen und die Arbeiter auf eine höhere Stufe zu heben. Als Bauer, der nicht für eine Fiktion spreche, sondern dem das Wohl des ganzen Volkes am Herzen liege, bekämpfe die Getreidezölle. (Lebhafte Beifall links.) — Burckhardt erklärt, die Regierung habe zwar den Roggenzoll mit 2 Mark, den Weizenzoll mit 3 Mark angelegt, weil die Weizenpreise mehr gesunken sind; wenn aber die Majorität den Roggenzoll, wie die „Freie Vereinigung“ beantrage, auch mit 3 Mark annehme, werde die Regierung nicht widerstreben. — Ricker widerlegt die neulichen Angaben des Kanzlers

über die angebliche Zunahme des Danziger Handels und bemerkt, die Danziger Kaufmannschaft habe bereits dagegen protestirt. Der Kanzler habe leer zurückgehende Schiffe mitgezählt, ferner das Jahr 1884, welches besonders ungünstig war, nicht mitgerechnet. Kein Erwerbszweig liege so daneben, wie die Distilliererei. In Danzig würden Segelschiffsantheile mit 1 Prozent des Anlagewerthes meistbietend verkauft. Für den partiellen Nothstand der Landwirtschaft mache man lieber eine Nothstands-vorlage, statt dieser, das ganze Volk belastenden und die Reichen aus den Taschen der Armen bereichernden Zölle. Wenn das Ausland den Zoll trägt, wie der Kanzler jagt, wozu der Zoll? Dann bleibt ja kein Nutzen für die Landwirthe. Was bleibt, sind jedenfalls die Wunden, welche der Verkehr erleidet. Der Handel will gar keine Begünstigung, man unterbinde ihn nur nicht die natürlichen Lebensadern! Kämpfen wir nicht seit Jahren dafür, daß der Kanzler nicht dem ohnehin schon gedrückten Handwerker Nothstoffe durch Zölle vertheuere? Je theurer man den Armen die Ernährung mache, desto weniger verwenden sie auf Wohnung, Kleidung und Licht. Redner wiederholt, daß 75 Prozent der Landwirthe von den Zöllen keinen Vortheil hätten, daß auf Grund der Mittheilungen von Güterbesitzern auch die Landarbeiter dadurch überwiegend geschädigt würden. Wenn der Kanzler die Verbreitung unserer Ansicht als Klassenverhetzung erklärt, so hoffe ich, es wird doch noch erlaubt sein, das zu vertheidigen, was jahrhundertlang als Wahrheit anerkannt worden ist, zu vertheidigen gegen die Verhetzung von Oben. Wir werden unablässig wiederholen: Dieser Brod-zoll belastet auf Kosten Reicher die Armen auf's Härteste! (Beifall links, Zwischen rechts.)

Fürst Bismarck (erregt und mit erhobener Stimme): Wenn Ricker an das bisherige Urtheil der Geschichte appellirt, so ist das jedenfalls tendenziös entstellte Geschicht! Was Sie, meine Herren, fränkt, was Sie bestimmt, immer den Großgrundbesitz den Bauern gegenüberzustellen, ist die Wahrnehmung, daß der Bauer immer mehr erkennt, daß er eben so Grundbesitzer ist, demselben Stand angehört, wie jener. Nachdem die Privilegien aufgehört, paßt diese Unterscheidung nicht mehr. Das Zusammenhalten des gesammten Grundbesitzes, welches die Bauern politischen Hebereien unzugänglich macht, ist Ihnen un bequem. Ricker jagt: Hat der Städter Geld, dann hat auch der Bauer Geld; er verwechsle nur nicht die Städte mit der Industrie! Dem parlamentarischen Gelehrten, welcher keine Konkurrenz des Auslandes zu fürchten hat, ist diese so gleichgültig wie die Landwirtschaft. Die liberalen Redner gebrauchen das gewöhnliche sozialistische Hezwort, den kleinsten Grundbesitzer unter zehn Morgen gegen den großen auszuwählen; aber diese haben gleichen Anspruch auf Schutz, nicht bloß die reichen Korn- und Holzhändler. Ricker habe gelagt, die jetzigen Getreidepreise seien nicht die niedrigsten seit 1857, sondern ständen erst an 17. Stelle, aber bei gleichzeitigem Sinken des Geldwerthes sind die Preise aller anderen Produkte auf das Doppelte gestiegen. Gegenüber dem Vorwurf des Meinungswechsels erklärt der Kanzler es für eines seiner größten Verdienste, vor sechs Jahren Deutschland einen mäßigen Schutz Zoll verschafft und so das selbe vor Entfrachtung und wirtschaftlichem Zusammenbruch geschützt zu haben, der ohne französische Kontribution noch früher eingetreten wäre. Der Kanzler besteht ferner auf der Nichtigkeit seiner Angaben über Danzig. Die Meberei leide unter der Umwandlung der Segelschiffahrt in die Dampfschiffahrt. Ricker ziehe eine Nothstands-vorlage für die Landwirtschaft vor. Wir wollen eben durch unsere Vorlage einem Nothstande von 25 Millionen vorbeugen. Sagen Sie doch offen: Unsere Fraktions-Interessen machen es wünschenswerth, die Bauern gegen die Großgrundbesitzer zu hegen. (Widerspruch links.) Sollte sich nicht doch in Ihrem Herzen eine verborgene Kammer finden, in der sich eine große Freude regen würde, wenn es gelänge, in Danzig oder anderswo eine kleine Arbeiterunruhe hervorzurufen und dann zu sagen: „Seht ihr, das Volk kann diesen Brod-zoll nicht tragen!“ (Who! Lebhafter Unwille links.) Sie weisen das entriistet von sich. In Ihre Herzen kann ich nicht hineinsteigen, aber das Gegentheil können Sie mir nicht beweisen. (Zischen links, Beifall rechts.)

Nach einer drastischen Rede, welche der bairische Pfarrer Schelbert im rechten Kaplantile für die Vorlage hielt, bringen die Rechte und das Centrum den Antrag auf Schluß der Debatte ein. Ricker beantragt hierüber namentliche Abstimmung, da der Linken die Erwiderung auf die Angriffe des Kanzlers abgeschnitten wird. Hierauf wird der Schlußantrag zurückgezogen. Ricker erhält das Wort. Wer selbst, wie der Kanzler, eben erst gelernt hat, kann nicht beanspruchen, uns gegenüber als Autorität aufzutreten. Wenn der Kanzler noch vor wenigen Jahren sachlich ganz entgegengesetzt gesprochen hat, so kann er uns doch nicht vorwerfen, daß wir für dieselben Ansichten nicht sachlich aus lediglich parteitaktischen Gründen eintreten. Die Aufhebung der Stände gegen einander datirt erst seit der neuen Wirtschaftspolitik. Der Kernpunkt dieser Politik ist die künstliche, mißholose Steigerung der Grundrente der großen Besitzer auf Kosten der Besitzlosen. Nicht wir wollen die Unterschiede zwischen dem Grob- und dem Kleinbesitze aufrechterhalten, sondern die Regierung, welche die Verbände der Großgrundbesitzer bestehen läßt. Wenn der Kanzler jagt, jener Unterschied paßt nicht mehr, so hebe er das Herrenhaus auf. Ricker anerkennt, daß die Großgrundbesitzer es nicht wagten, Getreidezölle zu fordern, bis der Kanzler mit seinem Dezember-Briefe dazu aufforderte und die offizielle Agitation dafür in Bewegung setzte. Der Kanzler hat uns in unzulässiger Weise das Motiv untergelegt, wir wollen Unruhen erregen. Was würde er sagen, wenn wir mit dem Sprichworte antworten würden: „Niemand sucht Andere hinter dem Busche, hinter dem er nicht selbst gefessen“, wenn wir behaupten würden: als er seinerzeit jene aufregende Rede gegen die Miethsteuer und gegen die Armenverwaltung von Berlin hielt, hatte ihm gepaßt, in Berlin einen kleinen Arbeiterputz zu erregen? Man nennt unsere Agitation hehervirlich. Nicht der aber erregt Unzufriedenheit, der ein Unrecht mit dem rechten Namen benennt, sondern der, welcher dieses Unrecht schafft. In unseren Augen ist diese Vorlage ein Unrecht gegen die Armen. Gegen dieses Unrecht fühlen wir uns berufen, die Bevölkerung zu schützen! (Beifall links.) Der Kanzler hörte die Rede bis zu Ende an, ohne zu antworten. Damit schloß die Debatte. Bei namentlicher Abstimmung wurde der

Roggenzoll mit 3 Mark (Vorlage 2 Mark) mit 192 gegen 151, der Weizenzoll nach der Vorlage in der Höhe von 3 Mark mit 229 gegen 113 Stimmen angenommen. Die Sitzung dauerte von 11 bis 6 Uhr; die Berathung wird heute fortgesetzt.

(Konkursöffnung in Budapest.) Das Buda-pesther Handels- und Wechselgericht hat heute gegen den hiesigen protokolirten Getreide- und Produktenhändler Michael Fuchs (Wohnung: Trommelgasse Nr. 11, Geschäft: Tabakgasse Nr. 4) den Konkurs eröffnet. Zum Konkurskommissar wurde Richter Johann Bégh, zum Massekurator Adv. Karl Füllö, zum Stellvertreter Adv. Ludwig Erdy ernannt. Der Anmeldestermin wurde auf den 15. April, der Liquidationstermin auf den 7. Mai, die Wahl des Konkurs-Ausschusses auf den 9. Mai festgesetzt.

(Anleihe der Stadt Preßburg.) Der Municipal-Ausschuß der Stadt Preßburg beschloß in Angelegenheit der projektirten Konvertirung der städtischen Schulden und der Aufnahme eines Darlehens zu Investitionen die Offerte der Ersten Preßburger Sparkasse anzunehmen, wonach diese die erforderliche Summe von 1,200,000 fl. auf einen zu intabulirenden Schuldchein als Amortisations-Darlehen gegen 5 1/4 Prozent Zinsen und 1/4 Prozent Amortisation auf 57 1/2 Jahre gewährt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Franz Pösel, Tuchappretur in Reichenberg; Fritz Rogian, Spezereiwarenhändler in Proßnitz; Franz Gragger (Berl.), nichtprotokolirter Handelsmann in Neumarkt; G. A. Groß, Manufakturwarenhandeler in Hermannstadt; Samuel Präger, Schneider in Fünfkirchen; Moriz Rosenzweig, Kaufmann in Prag; Franz Kovács, Handelsmann in Kis-Körös.

Fremdenliste.

— Vom 17. Februar. —

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf M. Rudner, Kapitän, Hannover. — Graf W. Vinnehaus, Rentier, Stockholm. — Ritter A. v. Berneth, Rentier, Wien. — Aug. Mauf, Fabrikant, Neudorf. — C. Hittichau, Fabrikant, Villach. — G. Schuthof, Fabrikant, Bern. — J. Benzau, Dekonom, Böhmen. — C. Stehling, Buchhalter, Wien. — W. Altenaich, Gutsh., Niederösterreich. — J. Oberhoffer, Kunstgärtner, Gastein. — M. Hafisch, Kaufm., Bischofshofen. — E. Serano, Kaufmann, Triest. — W. Pescatille, Kaufmann, Triest. — M. Kovács, Kaufmann, Preßburg. — F. Santo, Kaufmann, Waizen. — B. Winter, Kaufm., Linz. — D. Domogh, Kaufmann, Debreczin. — F. Wilhelm, Kaufmann, Berlin.

Grand Hotel Hungaria. Graf Robert Zelinsh, Gutsh., Löt-Ujfalú. — Ritter Cavallar v. Grabensprung sammt Gemahlin, Auffig. — Nikolaus v. Mikics, Deputirter, Olina. — Wilhelm Boda, Deputirter, Erlau. — S. Bichs und Frau, Gutsh., Neu. — S. Berzevichy, Gutsh., Neutra. — J. Molnar, Gutsh., Beckeref. — J. Baumär, Gutsh., Tirnau. — C. v. Müller, Gutsh., Mainz. — Otto Fellner, Kaufm., Neulatz. — F. Berta, Kaufm., Wien. — L. Borbely, Direktor, Tarjan. — J. Fasler, Obergeringieur, Losoncz. — C. Grünbaum, Kaufm., Berlin. — C. Pannet, Kaufm., Wien. — J. Hüfär, Kaufm., Neutra. — A. Feitler, Kaufm., Paris. — J. Krauf sammt Familie, Kaufm., Szolnok. — Dr. Cselly, Oberarzt, Komorn. — E. Bram, Kaufm., Arab. — M. Stauer, Kaufm., Wien. — Trifon Minitario, Pfarrer, Neudorf. — Frau Fanny Boze, Priv., Wien. — Fr. Anna Hartmuth, Priv., Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. E. Pfaff, Ingenieur, Wien. — M. Kugler, Kaufm., Wien. — S. Chit, Kaufm., Wien. — J. Schwarz, Kaufm., Wien. — D. Brekina, Eisenbahn-Beamter, Wien. — E. Namics, Eisenbahn-Beamter, Wien. — J. Kavratil, Eisenbahn-Beamter, Wien. — D. Pollak, Kaufm., Wien. — A. Neumann, Kaufm., Komorn. — A. Hefheimer, Kaufm., Kronstadt. — J. Kohn, Kaufm., Sissef. — E. Her, Kaufm., A-Mároth. — A. Kuffler, Dekonom, A-Albonh.

Hotel zur Stadt Paris. M. Wild, Priv., Wien. — B. Schlesinger, Priv., Mindzent. — J. Jagla, Priv., Steinamanger. — S. Fried, Dekonom, Komorn. — J. Rojensberg, Ingenieur, A-Nibahy. — D. Apra, Beamter, Lugos. — M. Smöf, Lithograph, Wien. — M. Martynovics, Kaufm., Wien. — J. Langhamer, Kaufm., Wien.

Hotel de l'Europe. George H. Vaines, Esquire, London. — Ch. J. Vaines, Esquire, London. — Dr. E. Bright, London. — Mr. Ph. Walker, Proprietär, New-horf. — Mr. R. Walker sammt Familie und Dienerschaft, New-horf. — Mr. R. Posno van de Zug, Rentier, Breda, Holland. — Mr. und Wm. Jules Perrin, Rentier, Paris. — Mr. E. Aclouque, Priv., Paris. — J. D. James, Kaufm., Singapoore. — A. Danes, Kaufm., Singapoore. — L. Szarvas, Gutsh., Nhr. — R. L. Koppert, Fabrikant, Wien. — M. Michinski, Gutsh., Lufkow. — Jacomir Leopoczi, Gutsh., Jachem. — W. Singer, Kaufm., Wien. — J. Kochler, Kaufm., Haaburg. — G. Rahlber, Kaufm., Kiel. — J. Solasse, Kaufm., Hamburg.

Schmidt's Hotel Orient. H. Barst, Obergeringieur, Mailand. — F. Bram, Ingenieur, Mailand. — G. Putács, sammt Familie, Temesvár. — M. Dorn, Fabrikant, Wien. — A. Weiner, Beamter, Schennitz. — A. Kármán, Beamter, Kula. — M. Moliteris, Oberaufseher, Szepel. — M. Arnyah, Ing., Hermannstadt. — K. Holzheim, Holzhändler, Strinamanger. — K. Trics, Kaufm., Groß-mardein. — K. Kumanocz, Baumeister, Großwardein. — M. Groß, Kaufm., Wien. — L. Klein, Dekonom, Miskolcz. — M. Grim, Kaufm., Karlsburg. — Müller J., Müller, Förgas. — D. Richter, Kaufm., Dedenburg. — S. Burger, Kaufm., Gra. — M. Fuchs, Kaufm., Tolnau.

Hemi's Hotel National. Baron D. Bánffy, Obergerpan, Dees. — J. Bernáth, Gutsh., Domóny. — F. Kiss, Gutsh., Preßburg. — A. Fazekas, Gutsh., Steinamanger. — J. Patay, Gutsh., Neutra. — A. Perczel, Gutsh., Großwardein. — E. Ziegelheim, Professor, Wien. — A. Kottler, Kaufm., Wien. — F. Neumann, Kaufm., Wien. — L. Wiener, Kaufm., Wien. — S. Thamic, Kaufm., Belgrad. — J. Ublar, Tolnau. — M. Lázár, Gutsh., Kis-Körös. — M. Nagn, Gutsh., Arab. — A. Esönger, Gutsh., Temesvár. — J. Szabo, Gutsh., Klaujenburg. — M. Straub, Kaufm., Marburg. — A. Freund, Kaufm., München.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Perotti Gyula empfiehlt seinen **Naturblumenkaton** Budapest, Waingasse 27, zur Anfertigung von feinen u. geschmackvollen **Bouquets, Phantasia Gegenständen** und **Trauerkränzen** aus duftenden frischen Blumen, sowie die besten Zimmerpflanzen zu erstaunlich billigen Preisen. 15835

Ein Haus im 7. Bezirk, mit großem Grund, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. in der Exp. 18984

Wir beehren uns, dem geehrten Publikum die hiesige Anzeige zu machen, daß der mit so vielen Beifällen ausgezeichnete Roman

Der Monte-Christo von Pest, von **Gustav Klinger**, in Buchform erschienen ist und umfaßt derselbe drei Bände. Zu beziehen durch die Administration des „Politischen Volksblattes“. Preis 50 Kr. Mit Postverendung 55 Kr.

Das **Placierungsbureau** **Throfer**,

Budapest, Franziskanerplatz, empfiehlt und placiert Erziehern, Damen, Hofmeister, Haushälterinnen, und sonst gut empfohlene Stellenjuchende.

Kerepeserstraße 12 sind aus dem 1. Verjaßante ausgelöstes Gold, Silber, Juwelen etc. gut ausprobierte Schweizer Taschenuhren mit 3jähriger Garantie zu haben. Silb.-Cylind.-Uhr à 8, 9, 10 fl. Silb.-Uhr, Krystallgl. à 11 bis 14 fl. Silb.-Uhr, Doppeluhr. à 14, 16 bis 18 fl. Silb.-Uhr, Doppeluhr. à 12 bis 14 fl. Silb.-Uhr, Doppeluhr. à 17, 20 bis 22 fl. Silb.-Uhr, Krystallgl. à 14 bis 16 fl. 14kar. Gold-Damenring von fl. 2.50 aufw. 14kar. Gold-Damenring von fl. 8.50 aufw. 14kar. Gold-Damenring, mass. von fl. 4.50 aufw. 14kar. Gold-Damenring, hohl, von 3-4 fl. 14kar. Gold-Damenringgehänge fl. 15. 6 Paar 13löthige Silber-Dessert-Messer und Gabeln 8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löthige große Silber-Messer u. Gabeln fl. 14-16

Provinzaufträge prompt. Preiscontante gratis. **Klinger Albert**, Kerepeserstraße 12.

Ungar. Fabrikat. **Franz Kautz**, Budapest, 4. Bez., Waingasse Nr. 12, empfiehlt die Erzeugnisse der **Karl Wein & Comp.**, Ersten ungar. Kunstweberei in Keszmarok und zwar: Damast-, Zwisch- und Kaffeegedecke, Handtücher, Abwischtücher, Bett-Überzüge, Zipfer Hausleimwand, ungarische Schürzen etc. **Verkauf laut Original-Fabrik-Preis-Contant.** Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt; für Nichtkonvenientes das Geld zurückgefastet. 5200

Praktikum für ein **Expositionsgeschäft** mit Schulbildung von circa 15 Jahren wird sofort aufgenommen. Offerte unter „B.“ an die Exp. 19165

Musikwaaren, als: Dofen Schweizer Schnitzwerke, Album, Schreibzeuge, Schmuckkästchen, Handbuchs, Taschen, Bierkrüge, Cigarrenkasten, Rauchervices von 2 bis 400 Stücke sp. elend, im Preise von 2 bis 25.000 fl., sind in meiner Niederlage **Neue Weltgasse 2**, zum Verkaufe ausgestellt. Illustrirte Preiscontante gratis. **Entrée frei**. S. Karer, Musikwaarenfabrikant 17518

Kleine Wohnung, bestehend aus einem schönen, großen Zimmer sammt Küche, wenn möglich in der Theresienstadt, wird aufzunehmen gesucht. Gefäll. Antr. mit Preisangabe unter Chiffre „A. B. 1.“ an die Exp. 19122

Z i m m e r mit mindestens zwei Kreuzstüben nebst einem kleinen möblirten Schlafzimmer, eventuell auch ohne letzteres. Briefliche Offerte Zimmer 7' 1. Etage, Grand Hotel. 19173

Konturs. In der isr. Kultus-Gemeinde zu Zemerin (Bácska) wird mit 15. April 1885 ein geprüfter Lehrer mit einem fügen Gehalt von fl. 400 acceptirt; derselbe muß der hebr.-ungarischen und iberischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Hieran Reflektirende wollen ihre Zeugnisse bis 31. März 1885 an den gefertigten Kultus-Vorstand einreichen. **Adolf Deutsch**, Präses. 19169

Ke. esetik **kézimunkatanító** 12 leány mellé, egyelőre félévnyi, mártius 1-ől f. é. szeptember 1-ig Evi fizetés 400 frt és lakás. Kiváncosok kézimunkatanítás, és öt leányok oktatása a gyakorlati tantárgyakban magyar és német nyelven. Polyamodványok legkésőbb február 28-áig **Neuhausz Zsigmond**, urhoz **Szilas-Balháson**, beküldendők. 19171

2 Zimmer, mit oder ohne Möbel, sind sofort billig zu vermieten. Näh. die Exp. 19196

Ausstellung. Eine intelligente junge Dame von hübschem Aussehen und gewinnenden Umgangsformen, der ung. und deutschen Sprache mächtig, sucht für die Dauer der Landes-Ausstellung als Repräsentantin oder Verkäuferin Stellung. Beste Referenzen. Gefl. Anträge sub „F. E. 100“ an die Exp. 19185

Konturs. Bei der isr. Kultus-Gemeinde zu Sillany ist die in Erledigung gelangte Vorbereitungsstelle mit 15. April 1885 wieder neu zu besetzen. Jahres-Gehalt fl. 200 Reflektirende haben zu sein Schöcher Bodek, Kore und guter Vorbereiter. Offerte sind längstens bis 15. März d. J. beim unterfertigten Vorstand einzureichen. Jammt Familien-Anzeige. Dem Acceptirten werden Reiseauslagen vergütet. **Keller Adolf**, Kultus-Vorsteher 19188

Kriston. Das Hauptdepot der jetzt so allgemein beliebten kleinen Drehorgeln (Kriston) für Ungarn und Nebenländer befindet sich bei Anton Julius Eder, Franziskanerplatz 4, und kosten selbe per Stück sammt 6 Notenblättern in ein nettes mit Schornsteinbänder versehenes Kistchen verpackt und zur Post gerandt 20 fl. 6. W. Einzelne Notenblätter berechnen per 60 Kr. Ausführliche Prospekte und Notenverzeichnisse werden auf Verlangen eingekendet. Reparaturen werden übernommen. 19163

Gebildetes Mädchen (Isr.) mit guten Kenntnissen, welche im Ung., Deutschen, Franz. und in Handarbeit gründlichen Unterricht erhalten kann, sucht Stelle als Erzieherin, eventuell als Bonne oder Gesellschaftlerin. Gefällige Antr. unter „Erzieherinnen“ an die Exp. 19183

Ein Konfektions- u. Modewaaren-Geschäft auf dem Hauptplatze einer größeren Provinzstadt Ungarns, seit 30 Jahren bestehend, ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. Adr. in der Exp. 19122

Konturs. Am 15. April l. J. ist in gefertigter Gemeinde die Stelle eines „P. P.“ der zugleich Vorbereiter und **NRD** sein muß, zu besetzen. Jahresgehalt 300 fl. 6. W., freie Wohnung, ganze **WRW** Nutzung des rituellen Bades und 10 fl. 6. W. als Wintersteuer. Bewerber wollen ihre Offerte nebst Qualifikationen von anerkannten orthod. Rabbinen und Angabe ihres Familienstandes bis längstens 15. März l. J. einreichen. Probevortrag wird erwünscht. Reifezeugnisse werden aber nur dem Acceptirten vergütet. **Pest-Badert** im Februar 1885. Für die orthod. Gemeinde-Vorsteherung: **Ignaz Schwarz**, Präses. 19103

Ein junger, thätiger, routinierter **Kaufmann**, mit einigen tausend Gulden Kapital, wünscht sich an einem rentablen Unternehmen zu beteiligen, eventuell ein solches abzuschließen. Gefl. Anträge unter „S. E. 500“ an die Exp. 19167

Violin- und Klavier- U. tericht erteilt ein praktischer Lehrer, absolvirter **Konservervortr.** in und außer dem Hause. Anträge unter „B. N.“ an die Exp. 19136

Ein angehehrer **Pedagog** wird für 2 Knaben in der Nähe von Budapest für deutschen Unterricht gesucht. Näh. Auskunft bei Jgn. Müller, Obergärtner im Drzsgarten, Budapest. 19119

Fortepiano mit Eisenverpreizung, stark und hübsch, Verhältnisse halber sehr billig zu verkaufen. 4. Bez., Grinbaumgasse 42, Parterre, 2. Thür rechts. 19162

Salon-, Speise- und Schlafzimmer- Einrichtungen werden bis 20 d. M. tief unter dem Einkaufspreise verkauft. Harsich-Bazar Nr. 20, Halbszod. 18849

Gierlieferanten sucht M. Medak, Wien, Neulerchenfelder - Hauptstraße 6 18550

Ein Diener. Ein Diener (Laborant) für eine hiesige Apotheke zum sofortigen Eintritte gesucht. Adresse in der Exp. 19195

In einem ansehnlichen Marktstücken, gesunde, romantische und lebhaftige Gegend Ober-Ungarns, wo wöchentlich bedeutende Wochenmärkte, sowie 7 Mal jährlich große Märkte abgehalten werden, steht ein an der Hauptstraße gelegenes Haus, worin sich bequeme, trockene Räumlichkeiten, sowie auch eine albekannte **Gemischwaaren-Handlung** befindet, mit räumlicher Hof, Stallung, Scheuer, Magazinen, knapp an der Stallung großer, edler Gemüße- und Obstgarten mit Brunnen versehen, wie auch ein großer, gut trockener Kunst- und Eiseller, für jeden Zweck eingerichtet, wegen Familienangelegenheit zu verkaufen. Näh. Bedingungen sind unter Chiffre „S. E. 106“ in der Exp. zu erfahren. 19189

Vorzügliches **Bösendorfer Klavier** preiswürdig zu verkaufen in Eder's Klavier-Fabriklager, Franziskanerplatz 4, Althenäumbau; dajelbst ist auch höchst eleganter, fast ganz neuer, schwarzer Stuhlflügel, mit amerikanischer Konstruktion billigst zu haben; ferner stehen von verschiedenen Partien 16 Stück überpielte, mitunter fast ganz neue Stuhlflügel, Pianino's und Harmoniums, durchgehend vorzüglich gute, renommirte Fabrikate, zum Verkaufe bereit, da jedes Instrument vor dem Verkaufe gründlich durchgeprüft und in Stand gesetzt wird, auf Verlangen jede beliebige Garantie hierfür geleistet werden. 19161

Wir empfehlen zum Kauf die **Romane Gustav Klinger's**, und zwar:

Die neuen Geheimnisse des Hochspitals, drei Bände stark, 50 Kr., mit Postverendung 55 Kr. **Ein Vergessener im Armenhause**, drei Bände stark, 50 Kr., mit Postverendung 55 Kr. **Der Satan aus dem Neugebäude**, zwei Bände stark, 45 Kr., mit Postverendung 50 Kr. **Der Todengräber aus der Franzstadt**, drei Bände stark, 50 Kr., mit Postverendung 55 Kr. **Der Monte-Christo von Pest**, drei Bände stark 50 Kr., mit Postverendung 55 Kr. **Sämmtliche angeführten fünf Werke Gustav Klinger's**, 14 Bände stark, zusammen bezogen, sind zu haben für loco um den Preis von 2 fl. 50 Kr.; inkl. Postverendung 2 fl. 50 Kr.

Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“ gegen Einreichung des Betrages. Mit Nachnahme wird nichts verschickt, da dies die Zusendung um Vieles vertheuert. **Reinesunaufgeschüttetes Zeitungspapier** ist um 18 fl. der Mtr. ab Budapest zu haben. Näh. die Exp. **Elegante Möbel**, bestehend aus einer Salon- und Schlafzimmer-Einrichtung, sind billig zu verkaufen. Näh. Karlsring 15, beim Grösmeister. 19187

Ein **Doktorand** der Medizin wünscht behufs näherer Bekanntschaft mit einer gebildeten, geistreichen jungen Dame in Korrespondenz zu treten. Ungarisch od. deutsch geschriebene Briefe werden sub „Doktorand“ poste restante Gebes erbeten. 19210

Kompagnon wird gesucht zu einem seit mehreren Jahren bestehenden, höchst lukrativen Geschäft. Eintritt sofort. Baareinlage fl. 2000-3000 erforderlich. Adr. in der Exp. 19215

Erzieherin (Israelitin), die in der ungarischen, deutschen und französischen Sprache, so auch im Klavierpiel Unterricht erteilen kann, wird für ein neunjähriges Mädchen gesucht. Näh. die Exp. 19221

Klavier von beliebtem Meister, ganz kleiner Stuhlflügel, fast neu, billigst zu verkaufen. Alte Postgasse 10, 3. Stock 6. 19223

Trafit in der frequentesten Gasse mit fl. Wohnung, billigem Zins und sehr zahlreichem Kundenkreis ist preiswürdig abzulösen. Näh. Rabasi, Seegergasse Nr. 52. 19216

Für **„S. B. 19“** erliegt Brief. 19218

Stuhlflügel-Fortepiano, sehr gutes, soauch eine Nähmaschine und ein Vogelbauer schneller Abreise halber sehr billig zu haben. Merleg utca 3, 3. Stock 45. 19224

Eine **Spezereihandlung**, 30jähriger Posten, wie auch eine 100jährige Violine zu verkaufen. Näh. in der Exp. 19200

Komptoirist, der vierthalb Jahre in einem bedeutenden Fruchtgeschäftes servierte, sucht seinen Fähigkeiten entsprechende Anstellung. Anträge unter „A.“ an die Exp. 19203

Eine in fortwährendem Betriebe stehende **Dampfmühle** auf 3 Gänge sammt Cylindern zu verkaufen, eventuell wird ein Fachmann als Kompagnon gesucht. Wo? jagt die Exp. 19204

Kompagnon mit 4000 fl. gesucht zu einem lukrativen Geschäft. Antr. unter „3000“ an die Exp. 19207

Eine gebildete **Ungarin** mittleren Alters, die Klavier spielt, wird zu einer distinguirten Dame sofort aufgenommen. Zu sprechen von 2-3 Uhr. Näh. in der Exp. 19206

Es werden **2 Mädchen**, welche das Adjutiren und Füllen von Flaschen rein und nett kennen, außerdem aber auch rein und nett sind, sofort aufgenommen. Näh. die Exp. 19201

Eine Bierflaschen- Kork- und Kapselmaschine ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 19201

Wegen rascher Demolirung, Hajos-utca, hinter der königl. ungar. Oper, sind Dachstuhl, Doppelböden, Ziegelsteine, Schürfen und Fenstern zu sehr billigen Preisen dajelbst zu verkaufen oder bei **Adolf Kleinmann**, vormals S. Zemesváry, große Feldgasse 26, nächst der Radialstraße 19199

Wegen schleuniger Demolirung des Primatial-Gebäudes bei der Margarethenbrücke, Ofen, verkaufe ich **Dachstuhl, Dachstuhl, Bretter, Schürfen, Fenster und Baumaterialien** zu sehr billigen Preisen. Näheres Demolirungsplatz oder in der Schürfen- und Fenster Hauptniederlage **6. Bez., Waingasse Nr. 51, 3. Sommer.** 19222

Eine **Buchhandlung** mit Druckerei, Papierhandlung und Buchbinderei verbunden, ohne Konkurrenz, in einer größeren Provinzstadt, ist Familienverhältnisse halber gegen Baar (circa 1200 fl.) zu übergeben. Näh. in der Exp. 19220

Je cherche une bonne française. L'adresse l'expedition. 19214

„Eduard.“ Alles vergeben, will verjuchen vergessen, bitte beruhige, für Deine Gültigkeit gebe gerne Leben, bist schuldlos. Beschönige, flehe, nicht mit Ihr wie bisher, bewahre Schein. Bleibe beuhigt, Gott hilft vielleicht. Erwarte still sofortige Erfüllung. Zusage dieser Bitten, dann wieder Muth, Hoffnung, ewig treu Liebende. 19211

Heirathsantrag. Intelligenter junger Mann, Christ, 30 Jahre alt, mit fl. 2000 jährlichem Einkommen, in gesicherter Stellung, wünscht ein häuslich erzogenes Mädchen mit etwas Vermögen oder auch junge Witwe zu heirathen. Anträge unter „S. A. 5“ an die Exp. 19217

Kommiss von der Wäsche-, Leinen- und Modemaaren-Branche, guter Verkäufer mit guten Zeugnissen versehen, wird in einem großen Geschäft sofort acceptirt. Offerte sub „S. M. 500“ an die Exp. 19208

Kalvinplatz (zu den 2 Löwen) ist das Ex-Vokal pro 1. Mai zu verlassen. Näh. beim Zupfetter. 19209

Drága nevelésem! Érzem, hogy sok nem bírom, sorsom éretted oly borzasztó. Mitán nálad nem lehet az az érzelem, s nines is mint nállam, mert nem is lehet! Biztos, hogy másn k szenteled; azonban vigyázz, mert boszúm nagy és az utol' mindenütt. Ist n veled. Légy ölelve. esokolva a te örökké hű. 19212

Egy izr. **okleveles tanító** „si a magyar, német, héber nyelvét alaposan taníthatja, a franczia nyelvet pedig kezdőket taní, ugy a könyvvitelt is tanítani képes, megkívántató esetben a m. szözi teendőit is elláthatja.“ (שורט וברד), f. é. május 1-ől köntebbi. minőségben óhajt alkalmazás. Szerény igényei kölcsönös megegyezés szerint level utján megállapíthatók. Becces levelek „Stern Izido.“ cím alatt Vörösmartra (Baranya-megye), intézendők. 19113

Ein wenig gebrauchtes, braunes Leder- Millie achsigig, ganz rund, für Kaffee, Nerkze, Herrenzimmer geeignet, sehr billig zu verkaufen. **Josefsplatz 5, beim Hausmeister.** 19219

Ein **Kommiss** der Manufaktur und Modemaaren-Branche, der in der Hauptstadt das Geschäft erlernt, 5 Jahre als Kommiss servirt, der deutsch, ung. und slavischen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht in der Hauptstadt oder Provinzstadt einen Posten. Briefe unter „S. 2“ an die Exp. erbeten. 19140

Ein Mädchen aus guter Familie, der deutschen, franz. und rumän. Sprache mächtig, welches auch Kaution leisten kann, wünscht als Verkäuferin oder Kassierin während der Landesausstellung oder auch früher placirt zu werden. Näh. in der Exp. 19091